Fischer- & Jägerpost

Oberaargau

Die FJPO ist das offizielle Organ der Fischer- & Jagdvereine im Oberaargau

Fischpacht-Vereinigung Oberaargau
Fischereiverein Oberaargau
Fischereiverein Wangen & Umgebung
Jägerverein Oberaargau

Juni 2015

MAROWIL
FISCHEREIARTIKEL

JAGD & NATUR
Das Schweizer Jagdmagazin

Clientis
Bank Oberaargau

MAROWIL
FISCHEREIARTIKEL
MAROWIL Fischereiartikel
(Fachgeschäft + Versand)
Solothurnstrasse 36
4536 Attiswil BE
Tel. 032/623 29 54 + 55
Fax 032/621 38 29
Online-Shop mit über 6'450 Artikel für den Angelsport.
Öffnungszeiten:
Mo. 13:30-18:30 Uhr
Di.-Fr. 9:00-12:00 / 13:30-18:30
Sa. 9:00-16:00 Uhr
eMail: info@marowil.ch
Shop: www.marowil.ch
Tages- und Wochenpatente für den Kanton Solothurn
Sämtliche Patente für den Kanton Bern
Patente für den Inkwilersee (Mai - Oktober)

Editorial

Liebe FJPO Leser
Die Zeiten ändern sich und auf uns Fischer/innen und Jäger/innen kommen immer schwierigere Zeiten zu, in welchen auch unser Handeln immer kritischer beurteilt wird. Dies sicherlich auch aus dem Grund, da sich unsere Gesellschaft geändert hat. Immer häufiger werden kritische Bemerkungen seitens «Tierschutz» gegenüber Jagd und Fischerei geäussert und es werden auch immer wieder gesetzliche Vorstösse in der Tierschutzgesetzgebung forciert, welche uns Fischer und Jäger zum Teil auch völlig absurd vorkommen oder uns das Handwerk des Fischens/Jagens enorm erschweren. Ich möchte dazu speziell was die Fischerei anbelangt, einige Gedanken an euch richten, welche mich zum Nachdenken brachten.
So konnten wir letztlich vor nicht allzu langer Zeit den Medien entnehmen, dass zum Beispiel folgendes Thema zunehmend zu Diskussionen führte:

«Tierschutz will Kindern das Fischen «verbieten»

So wurden zum Beispiel von der Jugendarbeit Basel die Jungfischer Schnuppertage, welche vom Fischereiverband Basel Stadt angeboten wurden, aus dem Ferienpass-Programm gestrichen. Dies nach Briefen des Tierschutzes, welche den Vorwurf der Tierquälerei machten: „Fische müssen den Stress der Umsiedlung, Fang und Tötung durch Laien erdulden". Zudem werde den Kindern das Töten von Tieren beigebracht. Kinder nehmen, so die Begründung, Gewalteindrücke besonders stark wahr. Das Töten eines Fisches könnte zu einer «Abstumpfung gegenüber tierischem Leid» führen.

Da frage ich mich doch, wohin die heutigen Computer- und Konsolenspiele, Egoshooter mit Gewaltdarstellung hinführen?

Ich selber konnte im Gespräch mit SANA Instruktoren aus dem Baselbiet erfahren, dass diese anlässlich Kursen keine lebenden Fische mehr benutzen, weil sie deswegen bereits durch den Tierschutz medial in die Schlagzeilen gerieten. (weitere Infos dazu im Bericht auf Seite 29)

„Kindern wird das Töten von Tieren gelernt"

Diese Entwicklung führt uns immer heikleren Zeiten zu. Nun wurden auch die SANA Instruktoren bezüglich „Verwendung von lebenden Fischen" zu Kurszwecken in die Problematik einbezogen.
Auf die Ausbildung übertragen heisst das für die zukünftigen SANA Kurse, dass es eine „Tierversuchsbewilligung" braucht, wenn im SANA-Kurs die Instruktoren lebende Fische verwenden, die sie in den Kurs mitnehmen um das richtige Töten zu demonstrieren oder durch die Kursteilnehmer üben zu lassen. Die Tierversuchsbewilligung wird vom kantonalen Veterinäramt für das jeweilige Kantonsgebiet erteilt. Gestützt wird diese Massnahme durch folgende gesetzliche Definition:

Artikel 3 Buchstabe c des Tierschutzgesetzes:
c. Tierversuch: jede Massnahme, bei der lebende Tiere verwendet werden mit dem Ziel:6. der Lehre sowie der Aus- und Weiterbildung zu dienen.

„Wenn hingegen ein erfahrener Angler einen Jungangler zum Fischen begleitet und ihm bei dieser Gelegenheit das Anglerhandwerk und somit auch das Töten eines gefangenen Fisches beibringt, fällt dies nicht unter Tierversuch."

weiter auf 5

An dieser Stelle möchte ich aus meiner Sicht deutlich erwähnen, dass in unseren Jungfischerkursen die Kinder deutlich mehr lernen als nur einen Fisch aus dem Wasser zu ziehen und zu töten. In den Kursen geht es um Gewässermanagement, um Ökologie. Das Fischen hat letztlich auch sehr viel mit Umweltschutz

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Stephan Mäder ist „höchster Fischer" im Oberaargau	5
Toni Moser, 14 Jahre Präsident der PV Oberaargau	7
Hegetag vom Fischereiverein Wangen und Umgebung	9
Markt in Oberbipp: Der Fischereiverein stellt sich vor	11
Eine besondere Truppe: "Die Studenhicker vom Emmental"	12
Der Oberemmentaler Fischereiverein feierte sein 100 Jähriges	15
Jahresprogramm und Aktivitäten 2015	19
Bekannte und unbekannte Gewässer im Oberaargau Teil 2: "Der Burgäschisee"	20
Erster warmblütiger Fisch aufgespührt	23
Verbreitungsgebiet der Ringelnatter im Oberaargau	23
Anglerausbildung 2015	25
Sie wollen ein Tiernutzungsverbot durchsetzen	29
Jerky für Anfänger	32
„Tannenbäume" husten nicht	34
Der Wolf und die Not der Jäger	39
Biotophegetag Jägerverein Oberaargau 21.03.2015	44
Rehkitzrettung aus der Luft	46
Jungjägerbrevetierung 2015	49
Haussperling Vogel des Jahres 2015	49
Die Weidmannssprache	50
Biodiversitätstag 2015	51
Gehorsamkurs und kantonale Gehorsam-Prüfung Mittelland 2015	53
Geschichten aus dem Buch «Sechzig Jahre Niederjagd»	54
Ehrenmitgliederabend	55
Eidg. Bläserfest 2015	58
Buchtipp: Keilerjagd, Die stärksten heimischen Keiler	58

Impressum

Fischer- & Jägerpost Oberaargau, FJPO
Ausgabe Nr. 21 / Juni 2015

Erscheint: 2 x im Jahr (Januar, Juli)
Auflage: 1000 Ex.

Redaktionsteam:
Markus Plüss, Michael Schwarz, Thomas Obrist, Saverio Stanca, Rolf Krähenbühl, Fritz Gertsch / Kasse

Inserateverkauf:
Hans Plüss, August Stadelmann

Druck: Lüthi Druck AG, 3360 Herzogenbuchsee
fjpo@luethi-druck.ch

Konto: PC 34-3462-5

© FJPO 2015

Redaktions- und Inserateschluss der nächsten Ausgabe: **7. Dezember 2015**

Die **Mobiliar**
Versicherungen & Vorsorge
www.mobiherzogenbuchsee.ch

Wir beraten, betreuen, begleiten – *auch im Schadenfall.*

Generalagentur Dennis Borgeaud, Unterstr. 8, 3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 68 38, Fax 062 961 29 24, herzogenbuchsee@mobi.ch

«Wett guet wosch ässe, darfsch d'Linde im Rohrbachgrabe nid vergässe!»

Restaurant Linde
4938 Rohrbachgraben
Familie Kölliker, Telefon 062 965 28 05

Dienstag und Mittwoch geschlossen

Haushaltapparate
Service und Verkauf

Frutig AG

einfach einen tig besser.

Frutig AG Dorfstrasse 1 4914 Roggwil
Tel 062 929 33 46 Fax 062 929 33 70
www.frutig.ch E-Mail info@frutig.ch

Einbaugeräte
Küche
Waschen Trocknen
Kühlen Gefrieren
Reparatur
und **Austausch**

zu tun. Den Kindern wird sehr viel Wissen über Artenvielfalt, Natur, Bewirtschaftung und auch über Anatomie der Fische beigebracht und sie lernen dabei viel.
Wir verwenden in unseren Kursen keine lebenden Fische mehr, weil es schlichtweg zu kompliziert wird, nun noch eine kantonale „Tierversuchsbewilligung" zu beantragen, welche kostenpflichtig ist und nur für eine Dauer von 3 Jahren Gültigkeit hat.

Ich frage mich, wieso heute über Angelverbote für Kinder diskutiert wird und dies nicht schon vor 20 Jahren gemacht wurde?

Hat die zunehmende „Verstädterung" dazu beigetragen, dass heutzutage immer weniger Menschen im Leben einmal gesehen haben, wo z.B. das Fleisch oder die Milch herkommt? Der Bezug zum „Bäuerlichen" geht meiner Meinung immer mehr verloren.
So gibt es tatsächlich einzelne Stadtkinder, welche der Meinung sind, dass z.B. die Milch aus dem „Tetrapack von Aldi" oder das Fleisch aus der „Kühltruhe von Coop" stamme.

Wo führt uns dies in Zukunft hin? Sollen in Zukunft Kinder nicht mehr fischen dürfen?
Wird in Zukunft die Fischerei oder die Jagd zunehmend dem „Tierschutz" weichen müssen?
Diese Entwicklung stimmt mich nachdenklich, verursacht bei mir ein Kopfschütteln und ich frage mich, wo der „gesunde Menschenverstand" geblieben ist.

Ich persönlich bleibe optimistisch und wünsche allen Fischer/innen auch den Jungfischer/innen sowie den Jäger/innen und Jungjäger/innen weiterhin wunderbare Stunden in der Natur und an den Gewässern und ein grosses „Petri heil" resp. „Weidmanns heil".

■ Thomas Obrist

Stephan Mäder ist „höchster Fischer" im Oberaargau

Der 45 jährige Walliswiler Stephan Mäder tritt als neuer Präsident der Pachtvereinigung Oberaargau (PVO) die Nachfolge von Toni Moser an. Er wurde an der Delegierten vom 20. Februar 2015 mit grossem Applaus gewählt.
Die erste Vorstandssitzung unter seiner Leitung ist bereits Geschichte. Doch wer ist unser neuer Mann an der Spitze der Fischer im Oberaargau eigentlich?
Der gelernte Forstwart ist seit seinem 8. Lebensjahr an diversen Gewässern rund um den Globus anzutreffen. Regelmässig reist er nach Kanada um den Lachsen nachzustellen und seine Angehörigen zu besuchen. Er ist langjähriges Mitglied im Fischereiverein Wangen wo er bis vor einiger Zeit für den Fischaussatz verantwortlich war. Zudem bekleidet er dort das Amt als freiwilliger Fischereiaufseher. Seinen Lebensunterhalt verdient er beim Strasseninspektorat des Kantons Bern wo er sich unter anderem um den Unterhalt unserer Kantonstrassen kümmert.
Mit seiner offenen und natürlichen Art, erreicht er ein breites Publikum und wird von jung und alt gleichermassen sehr geschätzt. Er kennt die Probleme und Sorgen der Fischer.
Was sind seine Ziele als PVO Präsident:
Bewährtes beibehalten und fördern.
Die Zusammenarbeit unter den Vereinen stärken und so eine Einheit im Oberaargau bilden. Zudem liegt ihm der „Fischer & Jäger Hegetag" sehr am Herzen. Diesen möchte er auf Vordermann bringen.
Die Fischerei an „unseren" Gewässern sieht er in Zukunft so: Umwandlung der Gewässer (Edelfische werden auf kurz oder lang verschwinden) Karpfen/Welsfischerei wird zunehmen.

■ Michael Schwarz

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.

Alles für erfolgreiche

Seefischerei

Felchenfischen

Bernhard's individuelle Felchenrute
Geflochtene Hegenenschnüre
Felchengamben
STUCKI Hegene, STUCKI Felchenrolle

Egli- und Hechtfischen

Was das **Raubfischer**-Herz begehrt:
Spezielle Ruten, Rollen, Köder, Wobbler,
Lockstoffe – beste Qualität für jedes Budget.

Schleppfischen

Gesamtes Stucki-Programm inkl. Wüda, Rutenhalterungen und allem Zubehör im Sortiment.

Zusätzlich haben wir eine grosse Auswahl an moderner Outdoor-Bekleidung!

BERNHARD
FISCHEN AUS LEIDENSCHAFT

Bernhard Fischereiartikel
CH-3114 Wichtrach
Tel. 031 781 01 77
Fax 031 781 12 35
bernhard-fishing.ch

Bereit für den SEE!

Toni Moser, 14 Jahre Präsident der PV Oberaargau

An der Delegiertenversammlung vom 20. Februar 2015 wurde der angekündigte Wechsel an der Spitze unserer PV Oberaargau vollzogen.
Toni Moser übergibt nach 14 Jahren das Präsidialamt an Stefan Mäder.

- Toni Moser ist seit 55 Jahren Fischer und in verschiedenen Funktionen für unsere Vereine tätig. Seit 1960 Vereinsmitglied im FVO
- ab 1975 im Vorstand des FVO als Sekretär
- von 1987 bis 1996 (9 Jahre) als Präsident FVO und Vicepräsident unserer PV (Ehrenmitglied im FVO und der PV)
- von 2002 bis 2015 Präsident unserer PV

Toni Moser war neben seiner Tätigkeit als PV Präsident auch die treibende Kraft bei den Renaturierungen im Oberaargau und langjähriges Mitglied im Redaktionsteam unserer Fischer- und Jägerpost.
Nach wie vor ist Toni Moser als Vicepräsident im BKFV Vorstand tätig.

Toni Moser an der letzten von Ihm geführten DV der Pachtvereinigung Oberaargau

Mit diesem Engagement ist der wichtige Informationsaustausch mit unserer PV sichergestellt. Seinem Nachfolger Stefan Mäder wird Toni Moser bis zum "flügge werden" mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Toni Moser war bei allen seinen Tätigkeiten immer der ruhende Pol, hat die Übersicht bewahrt, hat den Konsens gesucht und im Team die richtigen Lösungen gefunden. Toni ist nicht der Mann für laute Worte.
Nach weit über 1000 Sitzungen hat sich Toni Moser mindestens ein Jahr für uns Fischer und unsere Fische eingesetzt.
Toni Moser war vor 50 Jahren einer der besten Aarefischer. Zum Beispiel konnte seine Mutter bei ihm die Anzahl frischer Forellen für das Mittagessen bestellen.
Heute ist Toni "nur noch Passivfischer", dafür aber einer der besten Administratoren im Bereich der Fischerei. Wir wünschen natürlich alle, dass Toni in naher Zukunft wieder Zeit für die Fischerei an unseren Gewässern findet.
Toni Moser ist seit Jahren Ehrenmittglied in unserer PV. Die Statuten sehen leider keine zusätzlichen Beförderungsmöglichkeiten vor. Selbstverständlich wird Toni in Zukunft als Ehrenmitglied an unsere Delegiertenversammlungen eingeladen.
Als Dankeschön bekommt Toni Moser für seine 14 Jahre an der Spitze unserer PV, 6 Flaschen Amarone und einen Blumengutschein für eine Überraschung seiner Gattin Therese.
Wir wünschen Toni Moser und seiner Familie alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.
Lieber Toni, geniesse die Zeit nach Deiner Pensionierung. Wir alle freuen uns schon jetzt, Dich mit Deinen Grosskindern an einem unserer Jungfischerkurse begrüssen zu dürfen.
Toni wir schätzen Dich als Mensch und Fischerkamerad. ■ Willi Rickli

Gutes Aussehen und Freundschaften – beides muss gepflegt werden!
100 % WIR
www.coiffure-city.ch
www.makeuplounge.ch
Marktgasse 46 - Langenthal
Tel. 062 922 17 75
COIFFURE CITY für SIE & IHN
makeuplounge monika trösch

Wichtige Adressen:

Fischpacht-Vereinigung Oberaargau

Präsident
Mäder Stephan
Humpergstr. 16, 3377 Walliswil b.W
Tel. P 032 631 12 09
Mobile 079 794 78 05
stephan.maeder@ggs.ch

Vize-Präsident
Beat Bertolosi
Kirchweg 18, 3366 Bettenhausen
Tel. P 062 961 41 24
Tel. G 062 956 51 71
Mobile 079 792 46 10
b.bertolosi@besonet.ch

Kassier
Kubierske Ralf
Buchsernweg 10, 4704 Niederbipp
Tel. P 032 631 08 67
Tel. G 062 396 40 90
Mobile 076 404 54 11
r.kubierske@nonpa.com

Sekretär
Rickli Willi
Scheurhofstr. 51c, 4912 Aarwangen
Tel. P 062 922 87 86
Tel. G 062 916 40 33
Mobile 079 455 64 56
willi.rickli@bering.ch

Beisitzer
David Seiler
Winkelweg 16
4553 Subigen
Mobile 079 589 88 14

Schwarz Michael (Redaktor FJPO)
Burach 23
3376 Graben
grundkurs@fv-oberaargau.ch

Maurer Hans
Länggasse 60, 3360 Herzogenbuchsee
hans.maurer@contactmail.ch

Ronny Zürcher
Fischereivereinigung Inwilersee
Wangenstrasse 38
3360 Herzogenbuchsee
Mobile 079 795 73 12
zueri80@besonet.ch

FÜR ALLES WAS RECHT IST

Dr. Markus Meyer, Rechtsanwalt - Oliver Gafner, Rechtsanwalt und Notar
Sarah Schläppi, Rechtsanwältin - Michael Wenger, Rechtsanwalt
Felix Hochstrasser, Rechtsanwalt und Notar - Jan Burger, Rechtsanwalt
Sybille Zingg Righetti, Rechtsanwältin - Natalie Andrini, Notarin
David Gruner, juristischer Mitarbeiter - Isabelle Bank, juristische Mitarbeiterin
Benjamin Seitzinger, juristischer Mitarbeiter - Olivia Tischhauser, juristische Mitarbeiterin

Marianne Liechti, Tanja Horisberger - Schütz, Christine Gerber - Schrag,
Barbara Riser, Alican Dogan, Coralie Imber, Julia Ledermann

BRACHER & PARTNER

Advokatur und Notariat

Eisenbahnstrasse 11, 4901 Langenthal - Tel. 062 916 50 00,
Waisenhausplatz 14, Postfach 219, 3000 Bern 7 - Tel. 031 326 71 71
www.bracherpartner.ch - info@bracherpartner.ch

Büetiger

Gipser- und Malerarbeiten

Dorfstrasse 15
3377 Walliswil bei Wangen

www.dergipsermaler.ch
info@dergipsermaler.ch

Tel./Fax. 032 631 01 61
Nat. 079 718 12 77

Gipserarbeiten

- Grundputze
- Trockenbau
- Neu- und Umbauten
- Risssanierung
- Fassadenisolierung

Malerarbeiten

- Farbtöne mischen
- Angleichungen
- Schutzanstriche
- Bodenanstriche
- Schimmelpilz-bekämpfung

Spezialarbeiten

- Sanierung von gewölbten Keller
- Glasrückwände
- BIO- Materialien
- Sanierung von kleineren Booten

Wir empfehlen uns für alle Arten von Gipser- und Malerarbeiten im Innen- und Aussenbereich, sowie auch für andere handwerkliche Tätigkeiten.

Ihre Zufriedenheit ist unser Erfolg

Hegetag vom Fischereiverein Wangen und Umgebung

Der Fischereiverein Wangen und Umgebung führte den alljährlichen Hegetag der Fischer und Jäger wie immer am ersten Samstag im März durch. Weil die verantwortlichen Jäger den Hegetag auf den zweiten Samstag setzten musste der Fischereiverein Wangen und Umgebung für diesen Termin absagen. Der Grund war die Delegierten Versammlung vom Kantonalverband und eine Zusage für einen Infostand am Oberbipper Markt. Der Kantonalverband hat extra die Delegiertenversammlung auf den 14. März angesetzt weil sie wussten, dass wir am ersten Samstag im März immer den Hegetag haben. Ich finde es schade dass nicht mehr wie früher zwei Koordinationssitzungen abgehalten wurden um den Hegetag zu planen. So könnten solche Terminkollisionen vermieden werden.

So sah es vor Arbeitsbeginn aus.

Trotzdem fanden sich am 7 März 11 Mitglieder bei wunderschönem Frühlingswetter in der Vereinshütte ein. 2 davon begaben sich zur Bernschachen Renaturierung. Dort mussten Steine beim Einlauf aus dem Wasser heraus genommen werden welche jemand Blödsinnigerweise rein geworfen hatte. Im weiteren wurde ein Waldameisen Haufen eingezäunt.

Kurt Röbu kämpft sich durch die Brombeerstauden

Die restlichen begaben sich zum Moosbach unterhalb Wiedlisbach. Hier mussten wieder einmal die Brombeerstauden geschnitten werden. Sie hatten sich zu sehr ausgebreitet. Diese Brombeerstauden gaben uns mehr Arbeit als wir angenommen hatten. Trotzdem konnten Dreiviertel vom Bachbord gesäubert werden. Jetzt haben wir wieder freien Zugang um Weiden zu stecken. Dank dem tollen Arbeitseinsatz der sieben Mannen und einer Frau.
Nach dieser Anstrengung liessen wir uns das wohlverdiente Mittagessen schmecken.

■ Markus Plüss

Fässler's Fisch & Räuchertechnik

Rund um Fisch

Fleisch & Fisch Räucheröfen
Fisch-Bewirtschaftungsgeräte
Vakuumgeräte, Profi Holz- und Gas Grill
8852 Altendorf Tel 055 212 38 28
www.rundumfisch.ch

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.

INTERNET, FESTNETZ, MOBIL-TELEFON, TV/RADIO/«VERTE!»

Alles aus einer Dose – Lokal. Genial.

Die neuen All-in-One Kombiprodukte von QuickLine!
Sie entscheiden ob Bronze, Silber, Gold oder Platin.

- Höhere Internet-Geschwindigkeiten
- Noch mehr Unterhaltung in HD-Qualität
- Wahlweise mit Festnetz- oder Mobil-Telefonie

Spannende Momente in bestechender HD-Qualität

www.quickline.com
www.renet-ag.ch
www.ewk.herzogenbuchsee.ch

QUICKLINE
MULTIMEDIA ANSCHLUSS

GA REGION HERZOGENBUCHSEE

GA H'buchsee
Eisenbahnstrasse 2
3360 Herzogenbuchsee
Tel.: 062 956 51 51
Fax: 062 956 51 50
info@ewk.herzogenbuchsee.ch

renet
cablenet solutions

RENET AG
Talstrasse 29
4900 Langenthal
Tel.: 062 916 57 87
Fax: 062 916 57 67
renet@renet-ag.ch

Markt in Oberbipp: Der Fischereiverein stellt sich vor

Im Namen der Interessengemeinschaft Markt Oberbipp fragte Rolf Aschwanden den Fischereiverein Wangen und Umgebung an, ob das Interesse bestehe, sich am 14. März 2015 am Markt in Oberbipp mittels einem Stand zu präsentieren. Die Anwesenheit des Vereines wäre eine Bereicherung für den Markt, welcher seit Mitte 2014 regelmässig auf dem Lindenplatz in Oberbipp stattfindet.

Ein Repräsentationsstand wurde durch den Vorstand des Fischereivereins begrüsst und somit standen wir, Ulli Kubierske, Hans Plüss, Markus Plüss und ich, an besagtem Tag um 07.00 Uhr auf dem Lindenplatz in Oberbipp. Bei zügigem Wind und kalten Temperaturen begannen wir mit dem Aufbau unseres Marktstandes. Angelruten, Angelzubehör und diverses Informationsmaterial waren schnell am richtigen Ort platziert. Nur die Regenbogenforellen vom Mühleweiher Oberbipp fehlten noch. Diese wurden uns freundlicherweise durch den Pächter des Weihers, Stephan Mäder, zur Verfügung und Verarbeitung gestellt. Die Regenbogenforellen fanden ihren Platz etwas später im Brunnen, welcher auf dem Lindenplatz steht. Die Marktbesucher, vor allem die jüngsten, beobachteten fasziniert, wie die Regenbogenforellen im Brunnen umherschwammen.

Ab ca. 8.30 Uhr starteten wir mit unserer Attraktion für die Marktteilnehmer und –besucher. Im Halbstundentakt wurde jeweils eine der Regenbogenforellen durch Hans Plüss fachgerecht filetiert. Die Kinder standen alle immer in der ersten Reihe und waren vom Betäuben bis zum Grillieren der Regenbogenforelle dabei. Damit die Vorführung auch etwas Lehrreiches beinhaltet, wurde zudem die Anatomie des Fisches erklärt. Für die Zubereitung der Fische durften wir den Grill der Interessengemeinschaft Markt Oberbipp benutzen. Die grillierten Filets wurden als Häppchen unter den Marktteilnehmern und –besuchern verteilt.

Je später und wärmer es wurde, desto mehr Leute fanden den Weg zum Markt. Auch bei den anderen Marktteilnehmern lief es rund. Das Angebot war vielfältig: Bio-Gemüse, Holzofen-Brot, Märit-Chäsi, Blumen, Veloputzen und diverse andere Stände liessen den Markt zu einer kleinen, gemütlichen Gemeinschaft werden. Um 12.00 Uhr neigte sich dieser Anlass dem Ende zu. Nachdem uns unser Präsident, David Seiler, beim Zusammenräumen des Materials und des Standes tatkräftig zur Hand ging, gönnten wir uns eine leckere Pizza im Gasthof Bären. Eurorabatt erhielten wir auf unsere Pizzen zwar nicht, jedoch 15 % Marktrabatt.

■ Anina Plüss

Schöne Regenbogenforellen im Dorfbrunnen

Jung und Alt zeigen Interesse beim filetieren

Petri Heil

Lieber Hans,

ja das war ein Auftritt von Eurem Fischerverein. Chapeau! Ihr habt unseren Markt mit Eurem Stand, Euren Utensilien, Eurem Fisch-zubereiten echt bereichert. Es hat den Leuten denn auch sehr gefallen - weniger den Forellen. Die waren aber fein und Forellen haben wir ja zum Fressen gern.

So lassen wir Dir danken, als wie Du den Dank an all Deine Fischkollegen von uns weiterleiten mögest.

Und schliesslich sei verraten: Euer Auftritt würde auch im nächsten Jahr unseren Markt im Frühling wieder bereichern! Wie wär's?

Petri Heil

-

Im Namen der IG Markt Oberbipp

Rolf Aschwanden

Eine besondere Truppe: "Die Studenhicker vom Emmental"

Als Redaktor vom Fischereiverein Wangen und Umgebung machte ich mich am 28 Februar um sechs Uhr früh auf den Weg nach Lützelflüh. Dort hatte ich mit Aschi Loosli beim Restaurant Ochsen abgemacht. Er ist der Chef von der Studehicker Gruppe. Das sind alles Mitglieder vom Fischereiverein Oberemmental. Die Studehicker haben sich zur Aufgabe gemacht die Ufer der Emme, Ilfis und weiter Bachläufe zu pflegen im Auftrag der Schwellenkorborationen. Ich durfte Aschi und seine Gruppe begleiten um Fotos von ihrer Arbeit zu machen.

Das Wetter hätte zwar besser sein können aber die Gruppe war trotzdem bester Laune. Als erstes durfte jeder ein Schluck aus einer Maggi Flasche nehmen. Es kam mir vor wie ein Zaubertrank von den Galliern. Nur hatte Aschi diesen zusammen gemixt und er meinte das sei ein Ritual vor Arbeitsbeginn. Zudem war es auch noch gut. Nun machten wir uns auf den Weg an die Emme. Zuerst wurde das ganze Material ausgeladen und vorbereitet.

Es wurde in Zweier Teams gearbeitet, einer arbeitet mit der Motorsäge und der zweite unterstützte ihn dabei. Die Stauden durften nämlich nicht einfach umgesägt werden, sie sollten immer noch einen Verbindung zum Wurzelstock haben damit sie wieder ausschlagen können. Sie müssen auch am richtigen Ort eingesägt werden damit das eben funktioniert. Die Stauden wurden dann ins Wasser gedrückt. Durch die Strömung werden sie nachher gegen das Ufer gedrückt. Somit erfüllen sie mehrere Zwecke, erstens gibt es schöne Unterstände für die Fische und zweitens wird das Ufer geschützt. Wenn grössere Bäume gefällt wurden, werden diese mit Drahtseilen an anderen Bäumen angebunden. So können sie auch bei Hochwasser nicht weggeschwemmt werden. Die grösseren Bäume wurden schon vor dem Fällen mit ei-

Die Studehicker sind gut ausgerüstet, inkl. Materialwagen

Mittagessen belohnt.
Für mich war das ein sehr Interessanter Morgen und es hat sich gelohnt früh aufzustehen. Habe ich doch viel erfahren können und eine gute Kameradschaft erleben dürfen. Danke dass ich kommen durfte. Für die Studehicker geht die Arbeit noch weiter, haben sie noch etliche Samstage geplant für ihre Arbeit, total 9 Samstage.

■ Markus Plüss

nem Drahtseil gesichert. Die grösseren Bäume wurden mit einer Seilwinde an den richtigen Platz gezogen. Diese Seilwinde ist an einem alten Rapid Mäher befestig, Marke Eigenbau. Erfüllt aber seinen Zweck vollumfänglich. Diese ganzen Arbeiten waren auch nicht ganz Ungefährlich, das Wasser ist nah und kalt. Kurz nach neun Uhr wurden wir mit einem feinen Znüni der Schwellenkorporation verwöhnt.
Ich war erstaunt wie viel an diesem Morgen geleistet wurde und es blieb immer noch Zeit für ein paar Sprüche. Und ich spürte auch dass diese Gruppe etwas Besonderes ist. Waren doch auch Helfer dabei welche schon im fortgeschrittenen Alter waren. Die haben aber auch vollen Einsatz gezeigt. Nach getaner Arbeit wurden wir im Restaurant Ochsen mit einem feinen

oben: Eine oft Risikoreiche, nasse Arbeit, Zusammen Arbeit wird gross geschrieben

Rechts:
Man beachte, fast allen haben einen "Stumpen" im Mund

Restaurant-Oberli.ch
3380 Walliswil-Bipp

Tel.032 631 22 41

- grosse Gartenwirtschaft
- Säli bis 30 Personen
- Saal bis 100 Personen

Auf Wasser und Strasse gut erreichbar

Montag geschlossen

BECK + JÄGGI

GERÜSTBAU

ROGGWIL

Tel.062 929 31 81 Fax 062 929 30 06 info@beck-jaeggi.ch www.beck-jaeggi.ch

365 Tage tanken und shoppen

AGROLA the swiss energy

TopShop

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Landi
MELCHNAU-
BÜTZBERG
Genossenschaft

LANDI Laden Melchnau
Dorfstrasse 34
4917 Melchnau
Tel. 062 927 17 47

LANDI Laden Bützberg
Zürichstrasse 32
4922 Bützberg
Tel. 062 958 11 00

LANDI Shop Aarwangen
Riedgasse 5
4912 Aarwangen
Tel. 062 922 78 67

www.landimelchnau-buetzberg.ch

Der Oberemmentaler Fischereiverein feierte sein 100 Jähriges

Oben: OK Präsident Toni Liechti
Mitte: Jagdhornbläser Hohgant Oberemmental
Unten: Das OK Jubiläumslogo

Am 09 Mai 2015 war der Fischereiverein Oberemmental in Festlaune. Er durfte nämlich auf sein 100 Jähriges bestehen anstossen. Ein neun Köpfiges OK unter der Leitung von Toni Liechti (Präsident PV Emmental) stellte eine einfache und schlichte, aber nicht minder schöne Jubiläumsfeier auf die Beine. Dank grosszügigen Sponsoren konnte diese Feier organisiert werden. Denn das Budget war grösser als das Jahresvereins Budget. Die Feier wurde in der Ilfishalle von den SCL Tigers abgehalten. Dieser Aufwand wurde aber belohnt mit zahlreich erschienen Gästen und Mitglieder. Sogar Roland Seiler, Präsident vom Schweizerischen Fischereiverband liess es sich nicht nehmen der Einladung folge zu leisten. Auch Markus Meier, Präsident vom Kantonalverband und der neue Geschäftsführer Giorgio Eberwein waren anwesend. Mit kurzen Ansprachen und Gratulationsworten zum Jubiläum bedankten sie sich für die Einladung. Der Vereinspräsident Christoph Gerber liess die letzten 100 Vereinsjahre und Revue passieren. Vor und nach dem feinen Mittagessen war auch genügend Zeit die Kameradschaft mit interessanten Gesprächen zu pflegen. Der OK Präsident orientierte die Anwesenden dass wärend dem ganzen Jahr noch Anlässe geplant sind. Zum Beispiel, Schnupperkurs für Frauen, Emmentaler Gewässerputztag und im November noch Tag der offenen Tür. Die ganze Feier wurde von den Jagdhornbläser Hohgant Oberemmental mit zahlreichen Darbietungen begleitet. Im Namen vom Fischereiverein Wangen und Umgebung möchte ich noch auf diese Weise zum 100 Jährigen Geburtstag gratulieren.

■ Markus Plüss

BOOTSWERFT
STOLLER

HONDA
MARINE

Fischer-Boote - Bootsmotoren
Fish-Finder – GPS - Echolot
Verkauf – Reparaturen - Service

2572 Sutz-Lattrigen Alchisgraben 3 032 397 53 55 info@stoller-boote.ch

www.stoller-boote.ch

Kaiser Fischereiartikel
www.kaiser-fischerei.ch
kaiserfischerei@bluewin.ch

Das Fachgeschäft mit der
grossen Auswahl.

Gewerbestrasse 11
4563 Gerlafingen
Tel. 032 675 64 04

Öffnungszeiten
Di. - Fr. 08.00 - 12.00, 13.30 - 18.30 Uhr
Sa. 08.00 - 12.00, 13.30 - 16.00 Uhr
Montag geschlossen

Garage
R. Bussmann

Buchlistrasse 37
4704 Niederbipp

Tel. 032 / 633 30 74
Natel 079 / 333 71 58
Fax 032 / 633 01 92
E-Mail: garage-bussmann@freesurf.ch

Reparaturen Service Occasionen aller Marken

www.garage-bussmann.ch.vu

Wichtige Adressen
Fischverein Wangen a.A und Umgebung

Präsident
Seiler David
Winkelweg 16, 4553 Subigen
Mobile 079 589 88 14
praesident@fischereivereinwangen.ch

Vizepräsident
Steinmann Andreas,
Beundenstrasse 26, 3380 Wangen a/Aare
Tel. P 032 631 26 81
Mobile 079 753 29 46
hom-lap@bluewin.ch

Kassier
Kubierske Ralf
Buchsernweg 10, 4704 Niederbipp
Tel. P 032 631 08 67
Tel. G 062 396 40 90
Mobile 076 404 54 11
r.kubierske@nonpa.com

Sekretär/Protokoll
Grüter Andreas
Oberhardstrasse 31, 4900 Langenthal
Tel. P 062 923 38 37
Tel. G 062 923 77 60
Mobile 079 425 29 18
andreas.gruetter@besonet.ch

Materialverwalter
Felber Urs
Gummenweg 1, 4539 Rumisberg
Tel. P 032 636 13 39
Mobile 079 641 32 51
urs.felber@ggs.ch

Beisitzer / Inserate FJPO
Plüss Hans
Gerbeweg 6, 4538 Oberbipp
Tel. P 032 636 25 43
Mobile 079 632 64 77
Tel. G 032 631 19 07
hanspluess@ggs.ch

Beisitzer / Redaktor FJPO
Plüss Markus
Güschelstr. 9, 3380 Walliswil - Niederbipp
Tel. P 032 631 09 08
Mobile: 079 326 06 43
markus.pluess55@bluewin.ch

Besitzer / Bewirtschaftung
André Ryf
Dorfstrasse 14
4539 Rumisberg,
Mobile 079 736 38 08
info@ryfgartenbau.ch

Freiwillige Fischereiaufsicht
Mäder Stephan
Humpergstrasse 16, 3377 Walliswil b.W
Tel. P 032 631 12 09
Mobile 079 794 78 05
stephan.maeder@ggs.ch

Freiwillige Fischereiaufsicht
Maurer Hans
Länggasse 60, 3360 Herzogenbuchsee
Tel. P 062 961 44 63
Mobile 079 607 12 15
hans.maurer@contactmail.ch

Webmaster
Plüss Silvan
Weissensteinstrasse 18, 4900 Langenthal
Mobile 079 361 13 09
webmaster@fischereivereinwangen.ch

SaNa Instruktoren
Stucki Werner
Röthenbachstr. 8, 3375 Inkwil
Tel. P 062 961 70 77
Mobile 079 640 41 55

Wyss Raymond
Bahnhofstrasse 6, 3375 Inkwil
Tel. P 062 961 46 92
Mobile 079 764 86 27
remo_wyss@gmx.net

www.fischereivereinwangen.ch

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inserenten der FJPO. Sie helfen uns diese Infobroschüre am Leben zu erhalten!

grillundgewuerz-shop.ch

Ihr Spezialist für Grillzubehör & Lagerfeuer

Welschlandstrasse 2
CH- 4922 Bützberg
Tel: +41 (0)62 963 09 31
info@grillundgewuerz-shop.ch

Dreibein mit Gulaschkessel, Rost, Wok oder Wikingerpfanne

Dutch Oven

Ausziehbare Grillspiesse

Neues aus der Räucherküche

Lagerfeuerpfannen

Fischen im Inkwilersee

Petri Heil – am Inkwilersee

Jahreskarte Erwachsene, Fr. 40.–
Jahreskarte Kinder, Fr. 10.–
Tageskarte, Fr. 10.–

Patente sind hier erhältlich:

Restaurant Frohsinn, Inkwil
Fam. Sommer, Landwirt, Bolken
Marrowil Fischereiartikel, Attiswil
Kaiser Fischereiartikel, Gerlafingen
Zoohaus Schneider, Herzogenbuchsee

Jahresprogramm und Aktivitäten 2015

30.01.2015	HV Fischereiverein Wangen
20.02.2015	Delegiertenversammlung FPVO
07.03.2015	Hegetag Fischer
14.03.2015	DV BKFV / Markt Oberbipp Stand
25.04.2015	Jungfischerkurs
02.05.2015	Jungfischerkurs
09.05 2015	Jungfischerkurs Tannliaktion PV
16.05.2015	SANA Ausweis Brevetierung Junfischer
30.05.2015	Maimarkt Wangen Fischerstand
06.06.2015	Fischereigrundkurs Egelsee
13.06.2015	DV SFV in Naters (VS)
29.08.2015	Schweizerischer Tag der Fischerei
06.09.2015	Vereinsfischen FVW
13.09.2015	Brunch Fischessen/Abfischgruppe
26.09.2015	Abfischen
03.10.2015	Abfischen
10.10.2015	Abfischen / Herbstmarkt
17.10.2015	Abfischen
07./ 8.11.15	Fischessen FVW

www.fischereivereinwangen.ch

Redaktion FJPO

Chefkoordinator/Layout:

Rolf Krähenbühl
Wysshölzlistr. 8, 3360 Herzogenbuchsee
Mobile 079 425 02 44
kraehenbuehl@luethi-druck.ch

Redaktionsteam

Michael Schwarz, Redaktor PV
Burach 23
3376 Graben
grundkurs@fv-oberaargau.ch

Fritz Gertsch, Kassier
Terassenweg 27a,
3360 Herzogenbuchsee
Mobile 078 902 74 71
fritz.gertsch@besonet.ch

Markus Plüss, Redaktor FVW
Güschelstr. 9, 3380 Walliswil-Niederbipp
Mobile 079 326 06 43
markus.pluess55@bluewin.ch

Thomas Obrist, Redaktor FVO
Hardstrasse 2
4912 Aarwangen
Mobile 079 603 59 36
fjpo@fv-oberaargau.ch

Saverio Stanca, Redaktor JVO
Rütiweg 2, 4803 Vordemwald
Mobile 079 475 06 70
medien@jagdverein-oberaargau.ch

Inserate FJPO

Hans Plüss
Gewerbeweg 6, 4538 Oberbipp
Mobile 079 632 64 77
hanspluess@ggs.ch

August Stadelmann
Meisenweg 7, 4912 Aarwangen
Mobile 079 568 10 08
august.stadelmann@quickline.ch

Adressenverwaltung
Christian Egli
Sternenstrasse 14, 3380 Wangen a/A
Mobile 079 427 41 66
christian.egli@vtxmail.ch

Redaktionsadresse:
Redaktion FJPO
c/o Lüthi Druck AG
Bodackerweg 4, 3360 Herzogenbuchsee
fjpo@luethi-druck.ch

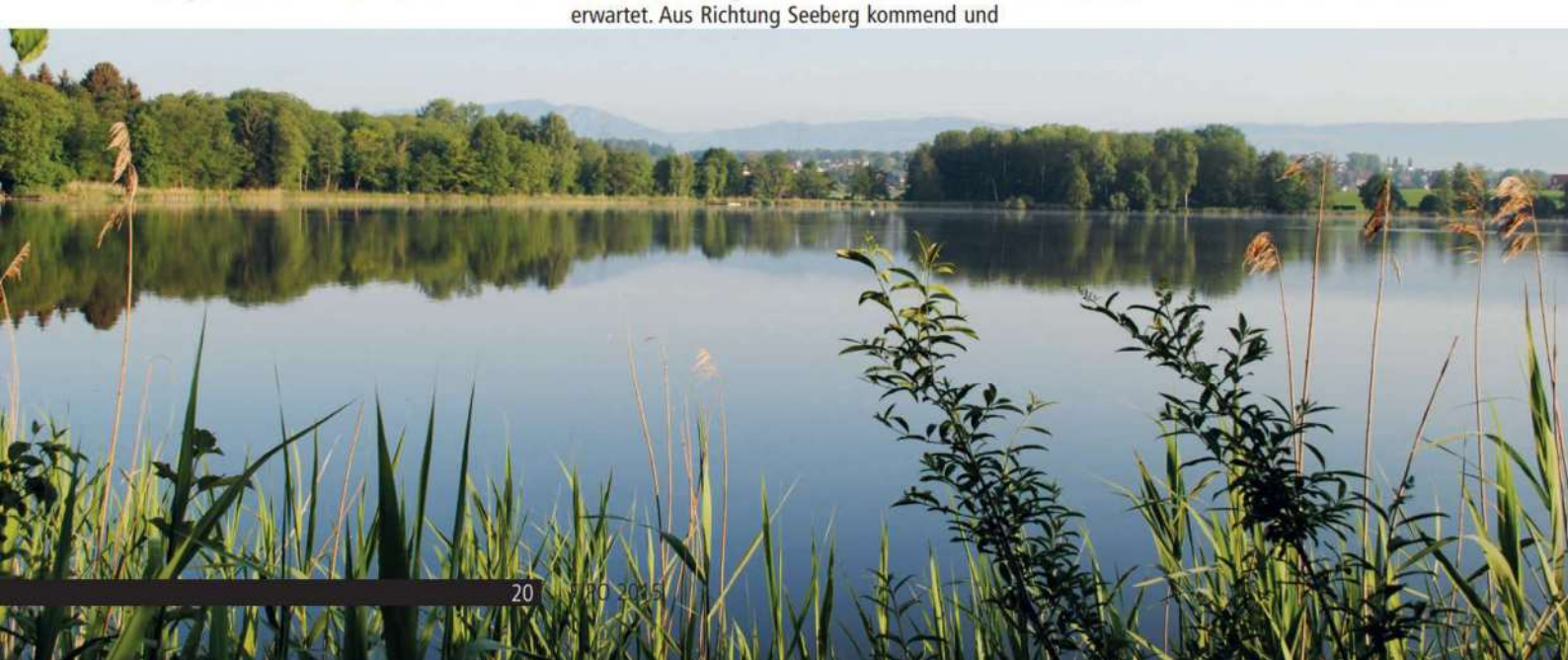
Bekannte und unbekannte Gewässer im Oberaargau

Teil 2: "Der Burgäschisee"

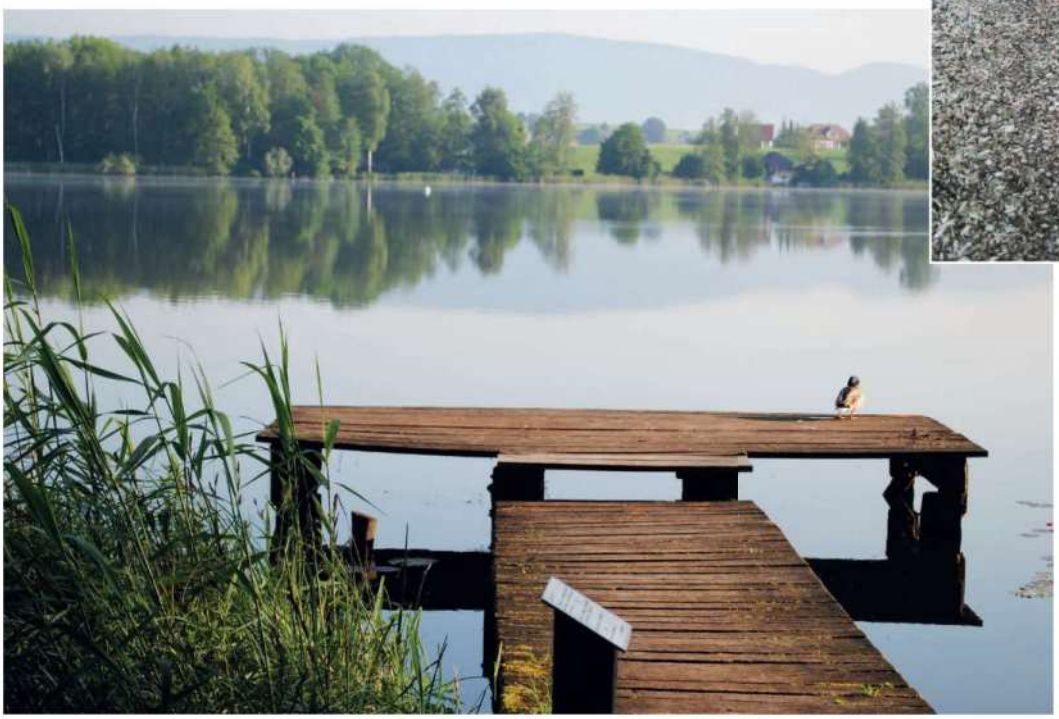
Etwas abseits der Landstrasse zwischen Herzogenbuchsee und Seeberg gelegen befindet sich ein Kleinod der besonderen Art. Der Burgäschisee.

Umgeben von hohen Bäumen inmitten grüner Wiesen gelegen bietet dieses Biotop unzähligen Tieren einen wertvollen Lebensraum und den Menschen ein Naherholungsgebiet von unschätzbarem Wert. Den See mit einem Durchmesser von ca. 600m, einer maximalen Tiefe von 31m und einer Gesamtfläche von 20.65ha teilen sich die beiden Kantone Solothurn und Bern. Davon entfallen ca. 65% auf den Kanton Solothurn der Rest gehört zum Kanton Bern.

Gerne lade ich euch ein zu einem Rundgang um den See in den frühen Morgenstunden dieses wunderschönen Frühlingstages. Von der Landstrasse her gelangen wir über einen steil abfallenden Waldweg auf den Uferweg der uns Rund um den See führt. Die Sonne hat sich eben erst über den Bäumen des Sees erhoben und verwandelt diesen in eine bezaubernde mit warmem Licht durchflutete Landschaft. Nur an sehr wenigen Stellen führt der Rundweg unmittelbar dem Ufer entlang, aber unzählige Pfade führen immer wieder direkt ans Wasser wo vom Burgseeverein in aufwendiger Arbeit massive Stege in den See gebaut wurden, um den Besuchern eine optimale Sicht auf den See zu ermöglichen und den Fischern einen idealen Platz zum Angeln zu bieten. Es sind nicht Angler die an diesem Morgen diese Stege nutzen. Vielmehr sind es Wildenten die das Gefieder putzend sich von den ersten Sonnenstrahlen erwärmen lassen. Leichte Nebelschwaden liegen über dem Wasser wo sich Wildenten, Haubentaucher und Blesshühner die spiegelglatte Wasserfläche teilen. In westlicher Richtung gehend verlassen wir bereits nach ca. 100m den Flurweg und biegen rechts ab in den Wald wo uns ein wunderschön angelegter Pfad gesäumt von kleinen und grossen Erlen, zum Teil mit bizarren Wurzelstöcken, erwartet. Begleitet von unzähligen Vogelstimmen gehen wir weiter in nordwestlicher Richtung wo uns alsbald auf einer Waldlichtung ein unscheinbares Bächlein erwartet. Aus Richtung Seeberg kommend und in gemächlicher Ruhe dahinfliessend ist dies der Zufluss des Sees. Immer wieder treffen wir auf diese zum See führenden Pfade welche uns von verschiedenen Stellen einen Blick auf den See und über die ganze ökologische Vielfalt ermöglichen. Wir gelangen wieder in ein Waldstück an dessen Ende uns ein freies Feld erwartet von wo aus man einen kurzen Blick auf die Gemeinde Aeschi, mit ihrer dominanten Kirche, erhaschen kann. An dieser Stelle des Sees befindet sich ein riesiger Schilfgürtel an dessen äusserem Rand hunderte Knospen von Seerosen darauf warten sich in ihrer vollen Schönheit präsentieren zu dürfen und den See in ein Blütenmeer zu verwandeln. Etwas später in einem weiteren Waldstück stossen wir auf den Seebach



an welchem sich Schwertlilien in ihrer ganzen Blütenpracht dem Wanderer zur Schau stellen. In einem grossen Bogen verlässt der Seebach hier den Burgäschisee und fliesst teils unterirdisch, teils kanalisiert, Richtung Niederönz um dann in der „Wisi" in die Oenz zu münden. Ein übergrosser Zwerg aus einem Baumstamm herausgesägt säumt den Weg auf der nächsten Etappe und die Frage mag sich stellen ob hier wohl die Gnome und Feen wohnen mögen die diesen Naturpark beschützen. Nach rund zwei dritteln des Rundgangs liegen diverse Boote am Ufer darauf wartend von Fischern und Seebesuchern gemietet und bewegt zu werden. Drei Weidenbäume und eine riesige Trauerweide die vermutlich weitherum Ihresgleichen sucht runden die Szene ab und geben diesem Platz eine spezielle Note.



Kurz darauf erreichen wir das Restaurant Seeblick. Mit einem Strandbad und einer äusserst schönen Terrasse bietet dieses Restaurant nebst kulinarischem Vergnügen auch einen fantastischen Blick über den See sowie Badespass im Sommer. Gerne würde ich euch zu einem Kaffee einladen, allerdings ist das Restaurant für frühmorgendliche Wanderer wie wir nicht geöffnet und so wenden wir unsern Blick auf die gegenüberliegende Seite Richtung Chlepfibeerimoos. Mit rund 7ha hat das Hochmoor, übrigens das Einzige ist im Kanton Solothurn, eine beachtliche Grösse und ist auch von nationaler Bedeutung. Der Name des Mooses wurde abgeleitet von der häufig vorkommenden Moosbeere welche beim zerdrücken eben dieses „Chlepfe" erzeugt. Eine riesige für solche Hochmoore typische Pflanzenvielfalt konnte hier erhalten werden. Regelmässiges Fällen von Bäumen verhindert zudem eine Verwaldung dieses einzigartigen Moores.

Beim nächsten Pfad zum See entdecken wir ein kleines Boot am dichten Schilf stehend und einen Fischer der einen Wobbler verlockend führend versucht einen Hecht zu überlisten. Wir nehmen die Gelegenheit wahr ein paar Worte mit ihm zu wechseln und wie wir seinen Ausführungen entnehmen können geniesse er es jedes Mal mit dem Ruderboot frühmorgens auf dem See zu sein in dieser atemberauschenden Landschaft und dabei noch fischen zu dürfen. Besser könne ein Tag gar nicht beginnen. Wir lassen den Fischer in seinen Bemühungen einen Hecht zu fangen zurück und begeben uns auf die letzte Etappe, ein letztes Stück Wald. Wir erreichen die ehemalige Grube und es ist fast eine beängstigende Ruhe die uns erwartet, wenn man bedenkt, was hier an lauwarmen Sommerabenden und an Wochenenden abgeht, wo sich dutzende Personen vergnügen mit grillieren, spielen und beim Badespass, In Gedanken sehe ich all die Menschen die sich unterhalten, die lärmenden, spielenden und im Wasser spritzenden Kinder. Aber ich geniesse jetzt diese Ruhe und werfe einen letzten Blick über den See und lasse den Rundgang noch einmal an mir vorüber gehen. Mit der Gewissheit dass ich bald wieder zurückkehren werde nehme ich den Aufstieg zu meinem Auto unter die Füsse und ich weiss, dass dieser Tag gut begonnen hat. Ich hoffe der Rundgang hat euch ebenfalls gefallen und wünsche euch für den nächsten Besuch viel Vergnügen. ■ Beat Bertolosi

HUNZIKER

3M3EW

3PASSENDE

W3MEMWM3OPTIK3E3

Plüss

Hunziker Optik 4900 Langenthal Telefon 062 923 34 34 www.hunzikeroptik.ch

Nicht ganz dicht?
Keller und Gebäudehülle sanieren wir fachmännisch und helfen auch bei anderen (Bau-)Problemen.

Wir bieten unter anderem:
- Neutrale Bauberatung
- Kundenmaurer für Kleinstaufgaben
- Sanierungen, An- und Umbauten
- Kiesplätze, Pflästerungen, Asphalt, etc.
- Mulden & Minimulden (auch für Private)
- Wohnbauten (EFH/MFH)
- Tief- und Strassenbau

Wir freuen uns darauf, Sie zu beraten.
Tel. 062 958 10 20

SUTTER Bauunternehmung AG
Zürich-Bernstrasse 22 | CH–3429 Hellsau
Tel. 062 958 10 20 | www.sutterbau.ch

Innenraum mit Sichtbetondecke. Die Decke ist gleichzeitig ein begehbares Flachdach.

Restaurant Brauerei

FLEISCH UND FISCH VOM HEISSEN STEIN

FONDUE CHINOISE

TARTARENHUT

Cindi, Andi Flück-de Campos
und Mitarbeiter
Langenthalstrasse 20
4912 Aarwangen

Stübli für 10 Personen, Säli für 10 - 50 Personen, Gartenterrasse
Tel. Nr.: 062 922 22 33 Fax: 062 923 98 15

Erster warmblütiger Fisch aufgespürt

Der silbern schimmernde Opah, auch als Mondfisch bekannt, ist in Ozeanen rund um die Welt zu Hause. Forscher haben ihm nun sein grösstes Geheimnis entlockt: Er ist ein lupenreiner Warmblüter («Science», online). Von keinem anderen Fisch ist diese Eigenheit bekannt. Der Mondfisch, der in mehreren hundert Metern Tiefe lebt, hällt seinen Körper durch Flossenschläge warm. Sein dadurch erhöhter Stoffwechsel macht ihn zu einem Hochleistungsjäger. Er schwimmt schneller, reagiert zügiger und sieht schärfer als andere Fische, die in denselben kalten Wasserschichten leben. Thunfische und Haie wärmen ihre Muskeln zwar auch, um die Schwimmleistung zu steigern. Der Mondfisch ist aber der einzige bekannte Fisch, der die Temperatur seines ganzen Körpers konstant über der Umgebungstemperatur hält. (mna.)

Im Spiegel:
Er ist flach, von der Seite gesehen fast rund, erreicht bis zu 1,80 Meter Länge und ist in so gut wie allen Meeren zu Hause: Eigentlich ist Lampris, im Deutschen Gotteslachs genannt, ein alter Bekannter. Die in der Tiefsee lebenden Einzelgänger werden zwar selten gefangen, erfreuen dann aber des Anglers Herz: Ihr fettreiches rotes Fleisch gilt als schmackhaft.
Und schön sind sie allemal: Ihr Körper glänzt metallisch orange, die auffallend roten Flossen unterstreichen das noch. Ihrer Gestalt verdanken sie ihren zweiten gebräuchlichen Namen: Wie die riesigen Molidae der tropischen Hochsee, mit denen sie allerdings nicht verwandt sind, nennt man auch diese Rundlinge vor allem im englischsprachigen Raum auch "Mondfische".
Dass es noch etwas anderes geben könnte, was die Gotteslachse auszeichnet, hat man dagegen bisher nicht geahnt. Denn darauf, den Fischen die Körpertemperatur zu messen, ist bisher niemand gekommen: Gotteslachse entpuppten sich nun völlig überraschend als Warmblüter.
Damit nehmen sie - soweit man bisher weiß - unter den Fischen eine Sonderstellung ein. Die Entdeckung wurde rein zufällig im Rahmen von Forschungsarbeiten der US-amerikanischen Ozeanografiebehörde NOAA gemacht.

Den Biologen Nicolas Wegner und Owyn Snodgrass war bei der Untersuchung des Kiemenapparates des Tiefseefisches aufgefallen, dass dessen Aufbau höchst ungewöhnlich war: Wegner erkannte, dass die Gefäße in den Kiemen, die das dort mit Sauerstoff angereicherte Blut in den Körper transportieren, von anderen Blutgefäßen umwickelt werden, die Blut aus dem Körperinneren zuleiten. Das Design erinnerte ihn an Heizschlangen - und tatsächlich lag er damit goldrichtig.
Tiefsee-Turbo: Wärme macht schnell
Denn Lampris hält seine Körpertemperatur ständig über dem Niveau des umliegenden Wassers, berichten die Forscher im Fachblatt «Science». Dies gelinge dem Fisch, indem er nonstop seine Muskeln einsetze. Die Heizstränge in den Kiemen braucht er, um die Temperatur konstant zu halten: Das Blut in den Kiemen ist ständig dem Kontakt mit dem kalten Tiefenwasser ausgesetzt. Die ganze Konstruktion, schreibt Wegner, erinnere an den Wasser-Kühlkreislauf eines Kraftwagens - nur das hier eben Temperaturerhöhung das Ziel ist und nicht -senkung.
"So etwas hat man in den Kiemen eines Fisches noch nie gefunden", schreibt Wegner in einer Pressemitteilung zur Studie: "Das ist eine coole Innovation, die diesen Fischen einen Wettbewerbsvorteil verschafft. Das Konzept des Temperaturen-regelnden Flüssigkeitskreislaufes wurde von Fischen erfunden, lang bevor wir darauf kamen."

■ Andreas Steinmann

Garage
LÜTHI AG 3475 Hermiswil
www.garageluethi.ch
Ford
SUBARU

Verbreitungsgebiet der Ringelnatter im Oberaargau

Liebe Fischer- und Jägerkollegen.

Mit der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) machen wir eine Untersuchung über die Verbreitung der Ringelnatter im Gebiet des Oberaargaus. Dazu werden Wellplatten ausgelegt, welche sich als Unterschlupf für diese Reptilien eignen. Diese werden regelmässig kontrolliert.

Da aber erfahrungsgemäss Ringelnattern nicht allzu häufig unter den Platten gefunden werden, möchten wir euch bitten, uns zu berichten, wenn ihr eine Ringelnatter antrefft.
Wir wären froh, wenn wir Datum, Ort und geschätzte Länge der Schlange erfahren würden.

Die Ringelnatter ist die einzige Schlange, die in unserer Gegend vorkommt.

Giftschlangen sind bei uns nicht bekannt. Ringelnattern sind also auch nicht Giftig!

Wir danken herzlich.

Rolf Krähenbühl
Wysshölzlistrasse 8
3360 Herzogenbuchsee
079 425 02 44
kraehenbuehl@luethi-druck.ch

Andreas Steinmann
Vorstadt 3C
3380 Wangen an der Aare
079 753 29 46
hom-lap@bluewin.ch

Schweizer Futter für Schweizer Fische!
Des aliments suisses pour les poissons suisses!

HOKOVIT

Qualität und Service
Qualité et service

HOFMANN NUTRITION AG
Industriestrasse 27, 4922 Bützberg
Tel. 062 958 80 80, info@hokovit.ch, www.hokovit.ch

Anglerausbildung 2015

Neues Ausbildungskonzept für die Anglerausbildung gültig seit 1. Januar 2015

Seit 1. Januar 2015 ist die Anglerausbildung neu organisiert und gesamtschweizerisch vereinheitlicht. Die SaNa-Standardbroschüre wird nicht weiter produziert und verkauft, da sie künftig eine unzureichende Grundlage für die Ausbildung zur Erlangung des SaNa ist. Die Kursdauer beträgt neu Minimum 5 Stunden. Die Erfolgskontrolle erfolgt neu mit einem vereinfachten Fragekatallog. Neu kann die Prüfung Online mit dem Smartphone, Tablet-PC oder Laptop absolviert werden.

Bisherige Ausgangslage

Für die Anglerausbildung in der Schweiz sind grundsätzlich die Kantone zuständig. Um eine einheitliche Ausbildung in der Schweiz zu ermöglichen, hatte der Bund mit der Einführung des SaNa selber ein eigenes Lehrmittel, die SaNa-Broschüre (Blaues Heft), geschaffen. Dieses orientiert sich an den minimalen gesetzlichen Vorgaben.

Die gegenseitige Anerkennung auf der Basis der SaNa-Broschüre zwischen den Kantonen sollte durch das Netzwerk Anglerausbildung geregelt werden.

Gesamtschweizerisch betrachtet bot die SaNa-Ausbildung bis heute ein relativ uneinheitliches Bild. Unterschiedliche und individuelle Lösungen in den einzelnen Kantonen führten zu einem unbefriedigenden Zustand bei den kantonalen Fachstellen, den Anglern und letztendlich auch beim Netzwerk Anglerausbildung.

In vielen Kantonen diente bis heute die Standard-Broschüre des Bundes als Grundlage für die Anglerausbildung.

Einige Kantone verlangen für ihre Angelfischer aber eine über diesen Standard hinausgehende Ausbildung/Prüfung. Deren Ausbildungsunterlagen basieren zum Teil auf eigenen Lehrmitteln (GR, TI, SH) oder auf den Unterlagen privater Anbieter (Sportfischer-Brevet, IG DNF), welche durch spezifische „Kantonsteile" (SG, ZH) ergänzt werden.

Insgesamt war die schweizerische Situation betreffend Ausbildungsniveau damit unübersichtlich und verwirrend und die automatische gegenseitige Anerkennung ist nur noch teilweise gewährleistet. Insbesondere die Niveau-Unterschiede zwischen der minimalen SaNa-Standardlösung und den übrigen Lehrmitteln führten zu einem unterschiedlichen Ausbildungsstand und waren hauptverantwortlich für Probleme bei der gegenseitigen Anerkennung.

Weitere Folgen der uneinheitlichen Ausbildung waren ein zusätzlicher administrativer Aufwand für die Geschäftsstelle des Netzwerks (unterschiedliche Prüfungen, Korrekturen), aber auch unzufriedene Angler durch fehlende gegenseitige Anerkennung oder Anerkennungsvorbehalte sowohl im In- als auch im Ausland seitens Patentausgabestellen. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, dass drei bis vier Stunden „Ausbildung" für die Erlangung des SaNa rein zeitlich unzureichend sind. Die anwesenden SaNa-Instruktoren am Workshop in Olten vom 6. Februar haben sich klar für eine Verlängerung der minimalen Ausbildungszeit ausgesprochen.

Problemlösung

Der Lenkungsausschuss (LA) des Netzwerks Anglerausbildung hat aufgrund früher festgestellter und oben beschriebenen Anzeichen bereits im Herbst 2011 beschlossen, das Ausbildungsniveau gesamtschweizerisch zu harmonisieren, um so die gegenseitige Anerkennung langfristig sicherzustellen.

In der Umsetzung bedeutet dies, dass ein einheitliches Ausbildungsniveau mit entsprechenden Lernzielen als Standard definiert werden muss, was aber nicht zwingend ein einziges Lehrmittel bedeuten muss.

Der LA hat an seiner Sitzung am 30.4.2013 in diesem Sinne beschlossen, auf die Erarbeitung eigener Ausbildungsunterlagen zu verzichten. Er formuliert lediglich die erforderlichen Lernziele und die Rahmenbedingungen für die Kurse zuhanden der Lehrmittel-/Kursanbieter.

Primär sollte das Ausbildungsniveau erhöht und die Erfolgskontrolle vereinfacht werden. Der Fragenkatalog sollte nicht mehr wie bisher Bestandteil des Lehrmittels sein und neu schweizweit einheitlich sein. Dabei sollten die Fragen so vereinfacht werden, dass sie in jedem Fall klar verständlich sind (keine Fangfragen mehr) und sich im Wesentlichen auf die tierschutzrelevanten Aspekte fokussieren.

Für die Ausbildung wird neu eine Kursdauer von 2 Halbtagen (2 mal 3 Stunden, mit Theorie und einem angemessenen Praxisteil) empfohlen. Gesetzlich ist eine minimale Kursdauer von 5 Stunden vorgeschrieben. Diese Rahmenbedingungen sind sehr gut abgestützt bei verschiedenen Organisationen (Tierschutz, Fischereivereine, -verbände, Instruktoren und Fachstellen), welche anlässlich des Workshops am 6. Februar 2013 ihre Sicht bekundeten.

Ausbildungskonzept für den SaNa 2015

Die Mitgliederversammlung der Jagd- und Fischereiverwalterkonferenz (JFK) vom 24. Mai 2013 hat die Harmonisierung der Ausbildung positiv aufgenommen und befürwortet den eingeschlagenen Weg.

Die Geschäftsstelle des Netzwerks Anglerausbildung erarbeitete in der Folge gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe den Inhalt und die Lernziele im Detail und definierte die Rahmenbedingungen für die Durchführung von SaNa-Kursen. Der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung hat daraufhin an seiner Sitzung vom 23. Oktober 2013 die von der Geschäftsstelle und der Arbeitsgruppe vorgeschlagenen Eckpunkte des neuen Ausbildungskonzeptes genehmigt.

Diese umfassen:

Einführung: Die Ausbildung nach dem neuen Konzept wurde ab dem 1. Januar 2015 eingeführt.

Kursdauer: Mindestens 5 Stunden (gesetzliche Vorgabe). Das Netzwerk empfiehlt eine Dauer von 2 x 3 Std. (zwei Halbtage) mit einem angemessenen Praxisteil. Grundsätzlich soll die

Ihr guter Draht zum professionellen Elektroengineering

Die **BERING AG** plant und projektiert kleinere bis grössere Elektroanlagen in den Bereichen Hoch- und Tiefbau, Prozess- und Anlagetechnik, sowie Kommunikations- und Sicherheitsanlagen. Sie erstellt für ihre Auftraggeber unabhängige Gutachten und Expertisen

Als zukunftsorientiertes Unternehmen investiert die **BERING AG** grosszügig in die Ausbildung von Lehrlingen und die Nachwuchsförderung

BERING AG
Professionelles Elektroengineering

BERING AG
Rosenweg 21
4900 Langenthal

Tel. 062 916 40 30
Fax 062 916 40 31
www.bering.ch

Weitere Büros in:
Bern • Burgdorf • Thun • Interlaken

Fischereiverein Oberaargau

Präsident
Beat Bertolosi
Kirchweg 18, 3366 Bettenhausen
Tel. P 062 961 41 24
Mobile 079 792 46 10
presi@fv-oberaargau.ch

Vize-Präsident und Chef Brutanstalt
Tobias Steiner
Rütistrasse 13, 4900 Langenthal
Tel. P 062 922 93 84
catoleda@besonet.ch

Kassierin
Sägesser Gerhard
Burgerweg 1
4922 Bützberg
finanzen@fv-oberaargau.ch

Sekretär
Roland Hürzeler
Elzweg 15
4900 Langenthal
sekretariat.fvo@besonet.ch

Leiter Fischereigrundkurs
Michael Schwarz
Burach 23
3376 Graben
grundkurs@fv-oberaargau.ch

Chef Abfischen
Bruno Leibundgut
Hauptstrasse 66
4952 Eriswil
Mobile 079 636 30 12

Freiwillige Fischereiaufsicht
Daniel Christen
Pfingstägerten 83c, 4924 Obersteckholz
Mobile 079 622 74 51
daniel.christen@iffag.ch

Tobias Steiner
Rütistrasse 13, 4900 Langenthal
Tel. P 062 922 93 84
catoleda@besonet.ch

Beisitzer
Fritz Zimmerli
Roggenweg 4
4922 Thunstetten

FJPO Redaktor
Thomas Obrist
Hardstrasse 2
4912 Aarwangen
Mobile 079 603 59 36
fjpo@fv-oberaargau.ch

Vereinsadresse:
Fischereiverein Oberaargau
Postfach 1576
4900 Langenthal
info@fv-oberaargau.ch

www.fv-oberaargau.ch

Für die Bezahlung von Mitgliedsbeiträgen, Spenden, sonstige Zuwendungen bitte folgendes Postcheck-Konto verwenden: 49-1536-09
Herzlichen Dank.
Fischereiverein Oberaargau Langenthal

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Nutzen Sie die Möglichkeit in der FJPO ihre Artikel gratis anzubieten. Alles rund um unsere Hobbys ist interessant. Fischruten, Waffen, Messer, Boote, Zubehör, Kleider, Tiere (z.B. Wurf Hunde) etc.

Waffen nur nach dem gültigen Schweizer Waffengesetz.
Keine Anonymen Inserate.

Angebote an:
Redaktion FJPO, c/o Lüthi Druck AG,
Bodackerweg 4, 3360 Herzogenbuchsee
fjpo@luethi-druck.ch

zu verkaufen:
geäugte Bachforelleneier
Bachforellen-Brut und Sömmerlinge
Preis nach Absprache
Fritz Leu
079 711 52 01
Fischereiverein Oberaargau Langenthal

METZGEREI TSCHANZ AG
4936 Kleindietwil

Ausbildung vor allem auch dadurch verbessert werden, indem mehr Zeit für die einzelnen Themen zur Verfügung steht und mehr Praxisbezug geschaffen werden kann.
Lernziele Theorie/Praxis: Folgende Themenblöcke werden in unterschiedlicher Tiefe behandelt:

- Gesetzgebung im Bereich Fischerei (verschiedene relevante Gesetze) und Tierschutz (speziell fischereirelevante Themen)
- Fischkunde (Artenkenntnis, Artenschutz, Biologie)
- Gewässerschutz, Ökologie und Nutzungskonflikte
- Fischereimethoden, Berufsfischerei und tierschutzgerechter Umgang mit Fischen
- Fisch als Nahrungsmittel (sachgerechte Verwertung)

Lehrmittel: Lehrmittel werden nach der Überprüfung auf die Lernziele hin und nach erfolgter Genehmigung durch das Netzwerk resp, den Lenkungsausschuss von privaten Anbietern oder Kantonen produziert und verkauft. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist nicht vorgesehen, dass das Netzwerk Anglerausbildung ein eigenes Lehrmittel anbietet.
Die SaNa-Standardbroschüre wird nicht weiter produziert und verteilt, da sie künftig eine unzureichende Grundlage für die Ausbildung zur Erlangung des SaNa ist. Per September 2014 wurde der Verkauf eingestellt. Mit einer Übergangsfrist bis zum 31.12. 2014 konnte die Erfolgskontrolle nach dem bisherigen System abgelegt werden.
Der Lenkungsausschuss hat nach Überprüfung auf die Lernziele bisher folgende Lehrmittel für die Ausbildung ab 1. Januar 2015 zugelassen:

- Schweizer Sportfischerbrevet, deutsch, 20. Auflage
- Schweizer Sportfischerbrevet, französisch, 3. Auflage

Erfolgskontrolle:
Seit 1. Januar 2015 gibt es 2 Möglichkeiten, die Erfolgskontrolle zur Erlangung des SaNa-Ausweises zu erlangen:

- Wie bisher mit dem Fragebogen
- Neu Online mit dem Smartphone, Tablet-PC oder Laptop
- Die Online-Erfolgskontrolle findet, wie bisher, unter Aufsicht am Kursende statt, gemeinsam mit den Kursbesuchern, die die gewohnten Fragebogen ausfüllen. Der Kursteilnehmer kann wählen, welchen Weg er benutzen möchte. Vorteil der Online-Prüfung sind: das Ergebnis der Erfolgskontrolle wird dem Teilnehmer direkt angezeigt
- der Kursleiter hat ebenfalls sofort Zugriff auf die Kursliste mit den Resultaten aller Teilnehmer. Je nach Kursgestaltung kann damit sogar eine kurze Schlussbesprechung eingebaut werden.
- Die Resultate werden automatisch der Geschäftsstelle übermittelt, der administrative Aufwand verringert sich massiv.
- Die Erfolgskontrolle erfolgt mit einem neuen Fragenkatalog, der jedoch vereinfacht wird und das Hauptgewicht auf die wesentlichen tierschutzrelevanten Aspekte legt. Die Herstellung des Fragenkatalogs und die Abgabe erfolgt durch das Netzwerk.

Die Vorgaben bezüglich Kursanforderungen, Lehrmittel, Fragenkatalog und Erfolgskontrolle gelten auch für Kantone mit eigenständigen Lösungen, wenn sie einen schweizweit anerkannten Ausweis des Netzwerks Anglerausbildung erlangen wollen.

Ausweise: Bisher wurden je nach Ausbildung verschiedene SaNa-Ausweise ausgestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen war auf dem Ausweis ersichtlich, welches Lehrmittel verwendet und in welchem Kanton der Kurs besucht wurde. Die Tatsache, dass das Kursniveau nun vereinheitlicht wurde, die Lehrmittel den gleichen Lernzielen genügen und alle Kursteilnehmer gesamtschweizerisch mit der gleichen Prüfung abschliessen, führte zum Beschluss des Lenkungsausschusses, auch den SaNa-Ausweis zu vereinheitlichen.
Es gibt seit dem 1. Januar 2015 nur noch einen einheitlichen schweizerischen Ausweis, ohne Kantonswappen und Lehrmittellogo.
Der Lenkungsausschuss des Netzwerks Anglerausbildung ist überzeugt, dass mit dieser Weiterentwicklung der Anglerausbildung die Ausbildung der Angler verbessert wird und eine Annäherung der Ausbildungsniveaus in den Kantonen ein Vorteil für die Fischerei in der Schweiz ist.
Alle bisherigen ausgestellten Ausweise behalten ihre Gültigkeit!

Weitere Infos zur Anglerausbildung können unter der Hompage: www.anglerausbildung.ch gefunden werden.

Quelle: Netzwerk Anglerausbildung

SaNa Indtruktoren
Thomas Obrist und Michael Schwarz

FAMES.AG design
Granittische - Gartenmöbel
Dorfstrasse 32 4704 Niederbipp
Tel. 032 633 30 60 www.fames-design.ch

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten.

Fischerguide Solothurn-www.fischerguide.ch
Fischerguiding rund um Solothurn | Fliegenfischerkurse
Event | Reisen

Ruedi Schmid | Telefon 076 563 39 43
schmid@fischerguide.ch

4800 ZOFINGEN
Tel. 062 752 65 65
Fax 062 752 65 66

3032 Hinterkappelen
Tel. 031 901 17 70
Fax 031 901 17 50

waffen wild
Kompetent in Jagd und Sport

Öffnungszeiten Zofingen:
Di-Fr 9.00-12.00 / 13.30-18.30
Sa 8.00-15.00

Öffnungszeiten Hinterkappelen:
Mi 14.00 - 18.00
Do + Fr 9.00-12.00 / 14.00 - 18.00
Sa 9.00-12.00 / 13.00 - 16.00

Schneller als Ihr Schatten ...

BROWNING

Browning MARAL

Geradzug-Repetierer
mit Handspannung
ab Fr. 3'150.—

BROWNING

qualität nach mass

SCHREINEREI
SCHMID AG

TÜREN ■ FENSTER ■ KÜCHEN

Schreinerei P. Schmid AG ■ Solothurnstrasse 14 ■ 3363 Oberönz
Telefon: 062 961 14 49 ■ info@schreinerschmid.ch ■ www.schreinerschmid.ch

Sie wollen ein Tiernutzungsverbot durchsetzen

Bioethikerin Karin Blumer über die Forderungen der Tierschützer und die Frage, ob Menschen Tiere töten dürfen

BaZ: Karin Blumer, derzeit diskutiert man landesweit, ob man den Kindern das Angeln beziehungsweise das Töten von Fischen verbieten soll. Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie von der Forderung nach einem Angelverbot für Kinder erfahren haben?

Karin Blumer: Spontan dachte ich, dass nun ein Thema problematisiert wird, über das wir vor 20 Jahren nie gesprochen hätten. Offenbar ent- spricht das dem heutigen Zeitgeist: Ein sehr kleiner, aber lautstarker Bevölkerungsteil legt die «Würde des Tieres», wie sie in der Bundesverfassung verankert ist, mehr und mehr als Tiernutzungsverbot aus.

Sind Sie verwundert?

Extrem! Weil es das Fischen betrifft, wo es ausgerechnet um den Umgang mit der Natur geht. Die Kinder lernen sehr viel mehr, als einen Fisch aus dem Wasser zu ziehen und ihn zu töten. In den Kursen geht es um Gewässermanagement und um Ökologie. Das Fischen hat letztlich sehr viel mit Umweltschutz zu tun.

Aufgrund des Drucks des Schweizer Tierschutzes hat der Kantonale Fischerverband das Angeln für Kinder aus dem Ferienpass-Programm gestrichen. Was ist davon zu halten?

Ich war geschockt. Als Mutter wünschte ich, dass mein Kind ein solch tolles Programm auch absolvieren kann, weil es dabei sehr viel lernt. Aber ich kann den Entscheid auch nachvollziehen. Die Anfeindungen der Tierschützer überschreiten oft die Toleranzgrenze.

Warum diskutieren wir heute über Angelverbote für Kinder und taten dies nicht schon vor 20 Jahren?

Das ist eine positive Entwicklung: Wir haben uns innerhalb der letzten 20 Jahre das schärfste Tierschutzgesetz der Welt gegeben. Als ich noch Tiermedizin studierte, war es normal, dass man ein frisch geborenes Kalb an einem Strick hinten im Stall festbindet. Das ist heute undenkbar. Bis zum Alter von vier Monaten dürfen Kälber nicht angebunden werden. Im Gegensatz zu früher ist aber auch eine fortschreitende Verstädterung zu beklagen: Immer weniger Menschen pflegen den natürlichen Umgang mit Tieren. Immer weniger Menschen haben im Leben einmal gesehen, wo das Fleisch wirklich herkommt. Der Bezug zum Bäuerlichen ist verloren gegangen. Folgerichtig kommt es zu Auswüchsen wie in Allschwil, wo man am Schluss sogar aufgefordert wird kein Fleisch mehr zu essen.

Ja, Tierethikerin Christine Rüedi aus Allschwil, treibende Kraft hinter dem Angelverbot, soll Kindern, die ein Sandwich mit Fleisch in den Händen hielten, gesagt haben, sie würden Leichen- fleisch essen.

Es gibt diesen kleinen harten Kern, der ein Tiernutzungsverbot durchsetzen will: Es soll keine Haustierhaltung mehr erlaubt sein und das Schlachten gänzlich verboten werden. Das hat mit dem Bezugsverlust unserer Lebensmittel im weitesten Sinn zu tun. Ein Veganer muss auch zur Kenntnis nehmen, dass Tiere sterben, weil ein Getreidefeld natürliche Lebensräume beschneidet und auch im Ökolandbau Ungeziefer bekämpft wird, letztlich auch Nagetier-Kontrolle. Aber das wird kaum beachtet.

Ausgerechnet die Tierethikerin aus Allschwil will Kindern den richtigen Umgang mit Tieren lehren. Kann man das einordnen, oder ist die Frau weltfremd?

Zunächst: Tierethik ist kein geschützter Begriff. Wir kennen zahlreiche Philosophen, die sich sogar einem Tiernutzungsverbot anschliessen würden. Autoren wie Gary Francione aus den USA finden beispielsweise, dass ein Hund genauso eine Person ist wie ein Mensch. Es gibt extreme Meinungen, die aber nicht das Denken der Bevölkerung widerspiegeln.

Die letzte Tierschutz Initiative – es ging um die Einsetzung von Anwälten für Tiere – wurde übrigens von 70 Prozent der Bevölkerung abgelehnt. Eine vernünftige Nutzung und Tötung von Tieren unterstützt die Bevölkerung nach wie vor.

Weil wir unseren Hunger stillen wollen…

Ja, und weil die Grillsaison näher kommt.

Was ist der Unterschied zwischen Mensch und Tier?

Der Mensch ist Person. Er kann über sein Handeln nachdenken. Der Mensch kennt den Unterschied zwischen richtig und falsch. Der Mensch hat Sprache und Fähigkeiten zur rationalen Analyse, die Tiere nicht haben.

Ist es bei den Tieren tatsächlich nicht vorhanden oder wissen wir es nicht?

Wir wissen, dass Tiere viel mehr können, als wir früher dachten. Wir wissen, dass es Tiere gibt, die abstrakte Informationen verarbeiten; es gibt beispielsweise Vögel, die zählen können. Aber wir kennen noch kein Tier, das – wie es der Philosoph Immanuel Kant ausdrücken würde – ein abstraktes Zeitverständnis besitzt und Einsicht in die Gesetze der Sittlichkeit hat.

Gibt es einen qualitativen Unterschied zwischen dem Töten eines Fischs und dem Töten eines Hasen?

Ja, weil es auch einen qualitativen Unterschied zwischen den Tieren selbst gibt. Ein Fisch hat mutmasslich nicht den gleichen Erkenntnisapparat wie ein Hase oder ein Hund. Dies auch, weil die Struktur der kaltblütigen Gehirne wesentlich weniger komplex ist wie die eines Hundes oder eines Affen. Auch Schweine sind viel fortgeschrittenere Tiere und mit ihren Fähigkeiten durchaus mit den Hunden oder Affen vergleichbar. Das wollen wir aber gar nicht so genau wissen, weil das Schwein eines der am meisten verzehrten Tiere ist.

> ***«Es ist angemessen, dass Kinder wissen, Fleisch kommt von einem lebenden Tier.»***

Nun sagt der umstrittene Zürcher Gerichtspsychiater Frank Urbaniok, gerade Kinder nähmen Gewalteindrücke besonders stark wahr. Erfahrungen wie das Töten eines Fischs könnten zu einer Abstumpfung gegenüber tierischem Leid führen. Was halten Sie dem entgegen?

Ich bin nicht Psychiaterin. Aus der Literatur, die ich kenne, gibt es keinen Beleg für einen Zusammenhang zwischen dem erlebten Töten eines Tiers und späterer erhöhter Gewaltbereitschaft. Die Literatur weist zwar darauf hin, dass unter Gewaltverbrechern viele sind, die in der Kindheit Tiere gequält haben. Den Umkehrschluss – zu sagen, Kinder die Tiere töten, werden zu Gewaltverbrechern – halte ich für gefährlich, wenn nicht sogar für falsch. Es hiesse, das die Bauernvölker auf der Welt einen

Kläntschi Bedachungen GmbH
Bedachungen
Flachbedachungen
Fassadenverkleidungen
Spengerarbeiten
Hofstrasse 26, **4912 Aarwangen**
info@dachdecker-klaentschi.ch • Tel. 062 922 83 35 • Fax 062 922 91 10

fischen.ch

GROSSE FLIEGENFISCHER SHOW

// BINDE- & WURFDEMOS // WHISKYDEGUSTATION // BINDE- & WURFKURSE

5. SEPTEMBER 2015 – MARKTHALLE LANGENTHAL

STENER SKOGMO
Norwegen

ANDY WEISS
Deutschland

CHRISTOPHER ROWNES
Großbritannien

ANDREAS ANDERSSON
Schweden

RENÉ GERKEN
Dänemark

JOHAN PUT
Niederlande

Der Online-Shop für Fischer

fischen.ch

hohen Anteil an Verbrechern hätten. Dafür gibt es keine Belege. Aber schliesslich geht es beim Allschwiler Angeln auch nicht darum, dass man einen Fisch selber tötet. Den Kindern sollte beigebracht werden, wie man korrekt angelt. Dabei konnte man den Erwachsenen zuschauen, wie man einen Fisch artgerecht tötet.

Muss ein Kind das wissen?

Es ist absolut angemessen, dass Kinder wissen, Fleisch kommt von einem lebenden Tier und das Schnitzel auf dem Tisch war einmal ein Kalb. Dazu muss ich meine Kinder nicht auf einen Schlachthof mitnehmen, weil das Töten kein schöner Anblick ist. Aber meine Töchter wissen, dass Tiere geschlachtet werden. Sie wissen, dass der Bolzenschuss das Tier nur betäubt und das Tier erst durch den Blutentzug stirbt. Dieses Wissen und der Respekt vor dem Töten führt bei uns zu einem ehernen Grundsatz am Tisch: Fleisch wird gegessen, weil dafür einmal ein Tier sterben musste.

Eignet sich der Fisch dazu besser als der Hase?

Schwierige Frage. Der Fisch ist, so seltsam es klingt, kindgerechter. Sie gehen mit einem Kind im Urlaub ans Meer und stellen sofort fest: Jedes Kind möchte ein Netz haben und Fische fangen. Das ist in uns drin. Das Töten eines Fischs, selbst wenn man es tierschutzkonform macht, ist ein relativ einfacher Vorgang. Beim Hasen ist das so nicht mehr der Fall. Die Köchin Sarah Wiener lässt Kinder zusehen, wie Hasen getötet werden. Das wiederum würde ich vom Alter des Kindes abhängig machen. Mein Praktikum als angehende Tierärztin auf einem Schlachthof im Alter von 24 Jahren war auch bei mir eine einschneidende Erfahrung. Es ist nicht schön, zuzusehen, wie ein Tier stirbt.

Was soll Kindern wichtig sein im Umgang mit Tieren?

Man muss ihnen Respekt vor Lebewesen beibringen. Es fängt im Kleinen an: dass ich Schnecken nicht töte ohne Sinn und Zweck. Das Tier hat einen Eigenwert.

Kommen wir zur grossen Frage, die letztlich hinter dem Angelverbot steht: Darf der Mensch Tiere töten?

Es gibt zwei Ethikschulen. Die eine, die ein absolutes Verbot verficht, und die andere, die es erlaubt. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist: Wir kennen selbst für Menschen kein absolutes Tötungsverbot. Es besteht ein gesellschaftlicher Konsens darüber, dass man einen IS- Kämpfer im Krieg liquidieren darf. Auch das Töten in Notwehr ist unter engsten Richtlinien geduldet. Zum Nahrungserwerb wird das Töten von Tieren über fast alle Kulturen hinweg toleriert. Selbst aus hygienischen Gründen, etwa zur Pestkontrolle, ist das Töten von Tieren erlaubt: Wir merzen die Rattenpopulationen aus; Ratten, die übrigens hochintelligente Tiere und stufenmässig vielleicht beim Hund anzusiedeln sind.

Und dieses Töten ist auch keine schöne Prozedur.

In der Tat nicht! Das Töten von Nagetieren ist ohnehin ein Sonderfall: Es besteht ein eklatanter tierschützerischer Unterschied im Umgang mit Mäusen, wenn sie als Haustiere gehalten werden, wie wenn sie als Schädlinge in der Landwirtschaft gelten. Die Standardmethoden, wie wir die Nager vernichten, sind für die Tiere nicht sehr schonend. Das Spiel einer Katze mit einer Maus steht dem übrigens in nichts nach.

Vor diesem Hintergrund hätte das Angeln nicht aus dem Ferienpass gestrichen werden dürfen.

Idealerweise hätte es in der konsensorientierten Schweiz gar nie so weit kommen dürfen. Man setzt sich nämlich hin und sucht zuerst das Gespräch. Die Dame aus Allschwil hat ja das Angebot der Fischer gar nie besucht und sich nicht darüber zu informieren versucht, was sie verbieten will. Aber: Ich habe auch ein gewisses Verständnis, wenn man einknickt. Ich kenne den Druck, der auf einen ausgeübt wird, wenn man sich fürs Töten von Tieren ausspricht.

Sie arbeiten in der Pharmabranche, wo Tierversuche zum Berufsalltag gehören. Was haben Sie in diesem Zusammenhang mit Tierschützern bereits erlebt?

Dass ich an Leib und Leben bedroht werde wie Berufskollegen in England, habe ich selber noch nicht erleben müssen. Die verbale Bedrohung, die Verunglimpfung und die Beschimpfung sind mir aber nicht fremd. Das tut manchmal weh, weil ich mich ja nicht für Tierversuche einsetze, weil ich sie toll finde. Sie sind das allerletzte Mittel. Es geht darum, die nicht therapierbaren Krankheiten zu besiegen.

Haben Sie schon überlegt, weshalb Tierschützer oft so militant sind?

Ich glaube, dass bei den meisten Tierschützern das Mitleid mit der Kreatur im Vordergrund steht. Das ist nachvollziehbar. Auch ich habe

Karin Blumer (46) ist Bioethikerin, bei einem Basler Pharmaunternehmen angestellt und im Ethikrat des Human Brain Projects. Sie studierte an der Universität in München (D) Tiermedizin. Zu ihrer ersten Doktorarbeit kam sie durch die Krankheit Katzenaids. In den 90er Jahren tauchten vermehrt Katzen mit dieser HIV-ähnlichen Krankheit in Tierarztpraxen auf. Da stellte sich die Frage, ob man an ihnen auch Medikamente für HIV-Patienten testen kann und darf. In Rahmen dieser Arbeit befasste sich Karin Blumer intensiv damit, ob man an Tieren forschen darf oder nicht und wollte das Mensch-Tier-Verhältnis grundsätzlich aufarbeiten.
Die Tatsache, dass die ethisch philosophische Fakultät der Jesuiten direkt gegenüber der Tiermedizinischen liegt, begünstigte Karin Blumers Vorhaben. So schrieb sie eine interdisziplinäre Doktorarbeit über die Ethik des Tierversuchs. Man könne den Tierversuch nicht beurteilen, wenn man diese philosophisch ethischen Fragen nicht beantworten wolle, sagt die Mutter von zwei Töchtern. Zur Familie gehört auch ein Hund.
Daniel Wahl, Basler Zeitung

Tiermedizin studiert, weil ich das Leid der Tiere im Fokus hatte. Die Mehrheit der Tierschützer möchte etwas Gutes tun. Unter ihnen gibt es aber Menschen, die Mass und Ziel verlieren, weil sie sich wehrlos fühlen und die Gesellschaft ihre Anliegen nicht mitträgt: Da kommt die Grillsaison und sie verzweifeln an ihrer gefühlten Machtlosigkeit. Schliesslich gibt es jene Extremisten, bei denen Tierschutz zum politischen Anliegen wird wie der Kampf gegen das Atomkraftwerk.

Trotz falschen Informationen von Chris- tine Rüedi zum Angeln im Allschwilerweiher unterstützte der Schweizer Tierschutz ihr Anliegen, weil er gerade ein Mindestalter fürs Fischen fordert. Wie seriös ist der Schweizer Tierschutz?

Die persönlichen Kontakte, die ich mit der Organisation habe, waren alle professionell und auch bei unterschiedlichen Meinungen angenehm. Ich schätze auch die Arbeit des Tier- schutzes beider Basel, der sehr lösungsorientiert ist. Am Schluss wollen wir ja alle dasselbe: Es geht um Tierschutz, selbst wenn es das Töten von Tieren betrifft. Ich denke, dass der Tierschutz in diesem Fall einer Einzelperson aufgesessen ist.

■ *Daniel Wahl, Basler Zeitung*

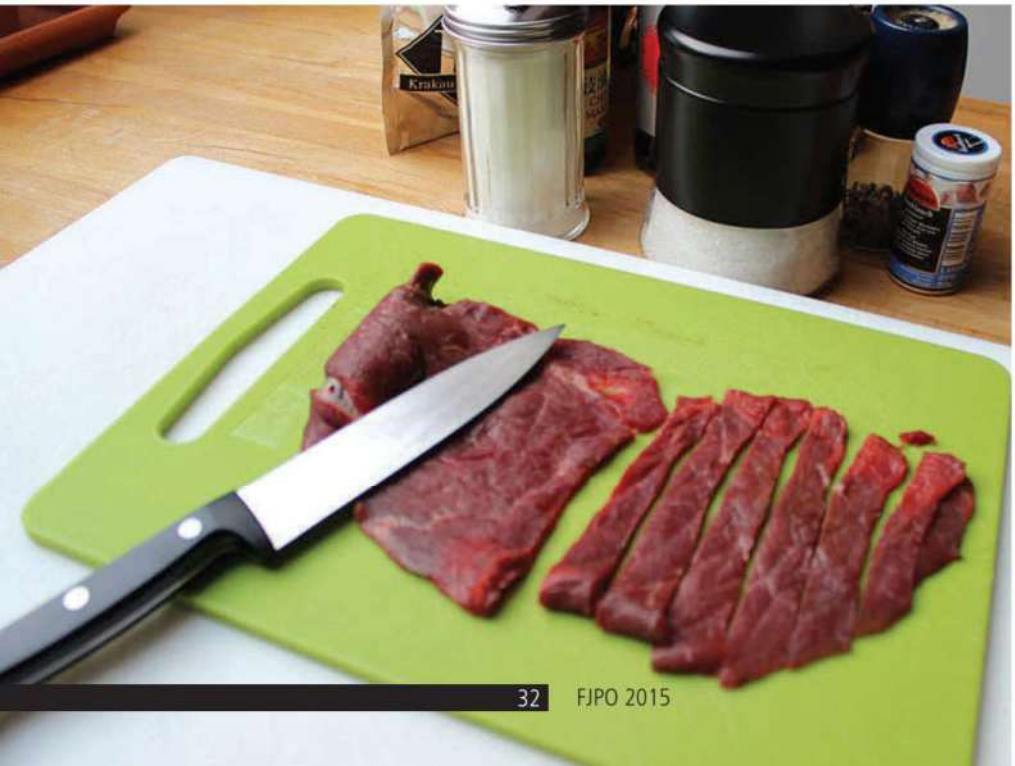
Leuenberger Sanitär GmbH
Dorfstrasse 48
3377 Walliswil bei Wangen
Tel. 032 631 22 10 • Fax 032 631 14 21
Natel 079 251 10 33 • leuenberger.sanitaer@bluewin.ch
Spenglerei und Sanitäre Anlagen
Reparaturen-Blitzschutzanlagen-Entkalkungen

Redaktion FJPO

Jerky für Anfänger

Das Trocknen von Fleisch gehört neben dem Räuchern zu den ältesten bekannten Konservierungsmethoden. Schon unsere Vorfahren und die Indianer Nordamerikas nutzten das Trocknen von Fleisch seit Tausenden von Jahren um Vorräte für den Winter oder Notzeiten herzustellen. Lesen Sie hier alles wissenswerte über Dörrfleisch und seine Herstellung.

Wird Dörrfleisch aus Rind hergestellt heißt es Beef Jerky. Wird es aus anderen Fleischsorten hergestellt, heißt nur Jerky und in Südafrika Biltong.
In Zeiten der Low-Carb Bewegung und einer boomenden Sport- und Outdoorindustrie erlebt Jerky gerade eine Renaissance als Snack oder leichte, gut transportierbare Verpflegung. Leider enthalten die industriell hergestellten Varianten meist eine Menge Konservierungsmittel, künstliche Aroma- und Farbstoffe und ist sündteuer. Preise von € 80,-/kg sind keine Seltenheit.
Geeignete Fleischarten
Im Prinzip eignet sich fast jedes Fleisch zum Trocknen – es sollte nur möglichst mager sein, da Fett schon nach kurzer Zeit ranzig wird und dadurch das Geschmackserlebnis trübt.
Gute Erfahrungen habe ich persönlich mit dem Fleisch von Rind, Reh-, Rot- und Dammwild gemacht. Wildschweinjerky ist nicht lange haltbar und wird schnell ranzig. Auch Geflügel oder Fisch kann man mit der unten stehenden Methode problemlos trocknen.



Schritt für Schritt Anleitung
Im Prinzip lässt sich das Herstellen von Jerky grob in drei Schritte unterteilen: das Vorbereiten, Marinieren und das tatsächliche Trocknen des Fleisches.

Jerky Grundrezept

Zutaten
1kg Fleisch (Reh, Hirsch, Rind)
1/3 Tasse Worcestersauce
2/3 Tasse helle Sojasauce
3 EL Brauner Zucker oder Honig
1 EL Teriyakisauce
1TL Liquid Smoke (gibt es in diversen Internetshops)
1 TL schwarzen Pfeffer
1 TL granulierten Knoblauch
1 TL Zwiebelpulver
1 TL Salz

Zubereitung
• Fleisch anfrosten und mit einer Küchenmaschine in dünne ca. 7 – 8 mm dicke Scheiben schneiden. Zur Not geht auch ein scharfes Küchenmesser.
Die obenstehenden Zutaten zur Marinade vermengen und zusammen mit dem Fleisch in Tuberschüssel füllen oder vakuumieren. Wer es gerne schärfer mag fügt noch Chiliflocken hinzu.

Über Nacht im Kühlschrank ziehen lassen. Das Fleisch sollte am nächsten Tag von der Marinade eher grau – schwarz als rot sein

Fleisch mit Küchenrolle abtupfen

Fleisch auf mittlerer Stufe in den Dörrautomaten ca. 8 – 9 einen Teil 12 – 13 Stunden trocknen lassen. Letzteres hat dann fast die Konsistenz von Chips.

- Wenn kein Dörrautomat vorhanden – Backblech/e mit Backpapier auslegen und mit Fleisch belegen. Mit Abstand zwischen den einzelnen Scheiben. Mit der geringst möglichen Temperatureinstellung an den oben stehenden Zeiten orientieren. Damit der Ofen nicht zu heiß wird – Kochlöffel oä. in die Ofentür, damit die verdampfende Flüssigkeit entweichen kann. Mit dieser Zubereitungsart habe ich ehrlich gesagt die geringste Erfahrung.
- Auskühlen lassen und in Wienergläser oder locker in Zipobags verpacken. Nicht vakuumieren! Für größere Mengen Fleisch gibt es übrigens manuelle oder elektrische Jerky Slicer, die einem die Schnippelarbeit abnehmen. Einfach mal danach googlen…

Jerky aufbewahren & verfeinern. Wird das Jerky trocken, dunkel und kühl gelagert, sollten 6 oder mehr Monate Haltbarkeit problemlos drin sein. Bei mir haben sich dafür Gläser mit Schraubdeckel (z.B. für Bockwürste oder Wiener Würstchen) sehr bewährt.

CVC
Corporation | von Ballmoos | Cirobisi
UNTERLAGSBÖDEN AG
Unterlagsböden und Fliessestriche mit sämtlichen Isolierarbeiten, Hartbeton, Zementüberzüge inkl. Treppen, Ausgleichschichten aus Styrobeton

Ihr Partner für gerade Sachen

CVC Unterlagsböden AG, Gummertliweg 8, 4702 Oensingen
Tel. 062 / 216 38 22 - Fax 062 216 49 58

Website www.cvc-ag.ch
Mail mail@cvc-ag.ch

„Tannenbäume“ husten nicht

Wie schmeckt eigentlich Wald in Gläsern? Eines vorweg: auf meiner Fensterbank stehen Gläser und Flaschen mit ‚Wald intus‘ und reifen an der Sonne. Durch Zufall habe ich von etwas mir bis dato noch Unbekanntem erfahren und konnte mir nicht vorstellen, wie es schmecken wird. Aber die Arbeit hat sich mehr als gelohnt. Schon nach einer Woche öffnete ich neugierig eines der Gläser. Ein intensiver Duft nach Tanne breitete sich aus, zitronig-würzig, dezent harzig-herb, balsamisch-frisch – speziell, aber köstlich - eine süsse Brise Wald im Mund. Ich habe aus den jungen Triebspitzen der Fichten und Tannen (Maiwipfel) herrliche Delikatessen zubereitet: Gelee, Honig, Sirup, Likör und noch vieles mehr!

Mit der Kraft der Fichte durch die Erkältungszeit

Nasskalt erwischt? Katarrh und Husten oder schmerzende Glieder? Die Fichte ist nicht nur ein wichtiges Nutzholz, sondern wird auch als Heilpflanze geschätzt. Wertvolle ätherische Öle, Harze, Tannine und reichlich Vitamin C wirken entzündungshemmend, schleimlösend und hustenstillend (hilfreich bei Erkältungen) sowie durchblutungsfördernd (lindert rheumatische Beschwerden und Muskelverspannungen), wobei Fichte (Rottanne) und Tanne (Weisstanne) ähnliche Wirkstoffe haben.

Delikatessen am Waldesrand

Vielleicht mag ja der eine oder andere unter euch auch Triebspitzen sammeln…
Selbstverständlich ist es nicht gestattet grosse Mengen zu ernten, aber für den Hausgebrauch genügen ein paar Handvoll. Am besten nur die Spitzen der unteren Seitenäste sammeln, bis Hüfthöhe, bevorzugt von mehreren Bäumen und von jedem nur ein bisschen. In öffentlichen Wäldern gilt grundsätzlich Art. 699 ZGB: Das Pflücken ist im ortsüblichen Umfang allen gestattet, wobei es eine Frage des persönlichen Geschmacks ist, ob Tanne, ***Abies alba*** (harziger) oder Fichte, ***Picea abies*** (neutraler), allerdings sind Tannen in vielen Regionen selten, Fichten gehören dagegen zu den häufigsten Nadelbäumen.

Einfach Spitze! Fichten-Spitzen

Der Honig, Sirup oder auch der Likör sind die beste Hustenmedizin und das absolut nebenwirkungsfrei. Naja nicht Ganz. Bei zu hohem Likör-Genuss könnte schon ein kleiner Schwips passieren. Dann schläft man sich halt den Husten aus, auch schön, oder?

Fichtenspitzen - Sirup

Der Sirup erinnert ein wenig an Weihnachten und Schaumbad, schmeckt aber erfrischend und seltsam herrlich, erquickend, vollmundig süss und dennoch betörend stark. Ideal als Sommerdrink, zum Süssen von Getränken wie Tee oder als Fichtenmilch für die Kleinen.
Tipp: Schmeckt auch lecker über Fruchtsalat oder Desserts geträufelt, zum Verfeinern von Joghurt und Müsli, als besondere Aromanote zu Glace und Sorbet, als süsser Akzent im Salatdressing, zum Marinieren von Fleisch oder Glasieren von Gemüse und Fantasievollem mehr...

1. Rezept: 4 Hände voll Fichtenspitzen mit einigen Zitronenscheiben in einen Topf geben, Wasser darüber giessen bis die Fichtenwipfel zugedeckt sind und 24 Stunden ziehen lassen. Danach den Saft abseihen und auf 1L Saft 1kg Zucker zufügen, dann ca. 1Std sirupartig einköcheln lassen. Heiss in Flaschen füllen.

2. Rezept: 4 Hände voll Fichtenspitzen in Einmachgläser füllen. 1L Wasser und 1kg Zucker mit einigen Zitronenscheiben kurz kochen und dann ohne Zitronenscheiben über die Tannentriebe giessen, die Gläser dabei randvoll füllen und 14 Tage an die Sonne stellen. Dann Sirup abseihen und in Flaschen füllen.

Fichtenspitzen-Honig

Eigentlich "Fichtendicksaft" - lindert Husten und schmeckt herrlich auf dem Brot.

Rezept: Fichtenspitzen im Topf mit Wasser bedecken und 15-30 Min köcheln lassen, bis die Spitzen ihre Farbe verloren haben. Flüssigkeit durch ein Sieb abfiltern, abmessen und mit der gleichen Menge Zucker mischen. Den milchigen Sud nun solange einkochen, bis er eine honigartige Konsistenz hat. (Kann ca. 2 Stunden dauern!) Fichtenspitzensirup in Gläser abfüllen.

Fichtenspitzengelee

Schmeckt super als Brotaufstrich aber auch als Beilage zu Wild oder zu Desserts.

Rezept: 1 Liter-Gefäss Fichtenspitzen und einige Zitronenscheiben mit Wasser bedecken und 15 Min köcheln, abkühlen lassen und abseihen. Den Saft abmessen und mit gleichviel Gelierzucker zur gewünschten Dicke einkochen.

Fichtenwipfel-Likör

Dem Wald den Duft per Alkohol entlocken. Zum Ansetzen je nach Lust und Laune entweder Obstler, Wodka, Korn, Gin oder weissen Rum verwenden. Die Fichte liebt Obstler, die Kiefern mögen Grappa und zu Wacholder passt Gin am besten. Bei leichten Erkältungen ebenso zu empfehlen, wie zum puren Genuss. Man muss nicht unbedingt auf die nächste Grippe warten, er schmeckt auch zwischendurch köstlich.

Rezept: 150g Fichtenspitzen mit 150g braunem Rohrzucker in ein weithalsiges Glasgefäss geben, mit ca. 1L Alkohol nach Wahl auffüllen und 6 Monate reifen lassen - Flasche zwischendurch schütteln. Bevor man die Triebe entfernt, kurz kosten, ob die Verbindung schon gelungen ist. Schmeckt der Schnaps zu harzig, vorsichtig noch etwas Zucker zugeben und 5 Tage stehen lassen. Danach wieder probieren.

Tipp: Wachholderbeeren, 1 Nelke und wenig Zimtrinde dazu, dienen dem Geschmack und machen den Schnaps bekömmlicher.

Fichtenwein

15 Fichtensprossen in 1L Weisswein einlegen, nach Belieben mit Honig süssen und eine Woche ziehen lassen, abseihen und geniessen.

Tannwipfeltee

Der Fichtennadel-Tee hilft gegen Husten und aufgrund seines hohen Vitamin-C-Gehaltes auch gegen Frühjahrsmüdigkeit.

Rezept: Sprossen mit heissem Wasser überbrühen, 10 Min. ziehen lassen, abseihen und mit Zugabe von etwas Honig trinken.

Wald frisch auf dem Teller

Die Fichte ist nicht nur zur Holzgewinnung gut, nein, der Nadelbaum macht sich auch gut auf dem Teller. Die zartgrünen Triebspitzen schmecken sauer und herb zugleich, etwa wie eine harzige Zitrone und sind vielseitig einsetzbar.

Langweiliger Käse aufgepeppt

Frischkäse mit gehackten Fichtenspitzen sowie Senf und wenig Fichtensirup vermischen oder Ziegenkäse, Feta-Würfel, Mini-Mozzarella oder Mozzarella (in Scheiben geschnitten), mit Olivenöl beträufeln, salzen und pfeffern und in feingehackten Fichtentrieben wälzen.

Gemüse mit Fichten akzentuieren

Maiwipfel als säuerliche Ergänzung zu Rüebligemüse oder Zucchetti, frisch gehackt über Tomatensalat oder Salzkartoffeln.

BOOTSWERFT
STOLLER

MERCURY
FourStroke

Fischer-Boote - Bootsmotoren
Fish-Finder – GPS - Echolot
Verkauf – Reparaturen - Service

2572 Sutz-Lattrigen Alchisgraben 3 032 397 53 55 info@stoller-boote.ch

www.stoller-boote.ch

GENERALI Versicherungen,
Schulhausstrasse 12, Postfach 495, 4902 Langenthal
Tel. 058 473 87 33, Fax 058 473 87 34

Einfach
GENERALI

- **Offizielle FORD-Vertretung**
- **Reparaturen und Wartung von Autos aller Marken**
- **Verkauf und Montage von Autozubehör**
- **Tankstelle mit AVIA-Qualitätstreibstoffen**
- **Verkauf und Vermietung von Wohnmobilen**

191660

seit 1996

Stucki AG

Ford

Garage Stucki AG Roggwil

St. Urbanstrasse 35
4914 Roggwil
Tel. 062 929 05 05
info@stucki-roggwil.ch
www.stucki-roggwil.ch
www.freizeitmobilestucki.ch

ROLLER TEAM

Fleisch mit Waldesduft
Maiwipfel in der Fleischmarinade, getrocknet im Gewürz, gehackt im Rehhackfleisch, als Belag auf dem Wildburger oder niedergegartes Fleisch auf dem Tannenbett.

Schokolade-Spitzen
Dieses Spitzen-Konfekt gehört unbedingt ausprobiert: Schokolade schmelzen, dann die Fichtenspitzen eintauchen und auf Backpapier trocknen lassen. Die Schokospitzen schmecken frisch säuerlich, zitronig, einfach umwerfend und noch besser kalt aus dem Kühlschrank oder Eisfach.

Fichtenspitzen-Sorbet
3.5dl Tannentriebsirup, 2.5dl Sekt, ½ Zitrone Saft und 1 Eiweiss in ein hohes Gefäss geben, mixen bis die Flüssigkeit schäumt und in den Tiefkühler stellen. Die Masse halbstündlich mit dem Schwingbesen gründlich durchrühren, damit sich keine Eiskristalle bilden. Gefrierzeit: etwa 3 Std.

Fichtenspitzen in Essig eingelegt
Herrlich zu Wild, Wildpate und Wildterrine oder ganz klein gehackt für ein Salatdressing.
Rezept: Wasser mit Balsamico Bianco, Meersalz, Zitronenstückli mit Schale, Wachholderbeeren, Nelken und Fichtenspitzen kurz aufkochen und heiss in Gläser abfüllen.

Fichten-Essig
feiner Waldessig - schmeckt besonders zu grünen Salaten, Kartoffelgerichten sowie zu Wild- und Pilzgerichten.
Rezept: Tannenspitzen mit Lorbeer, Senfkörnern, Wacholder, Nelken und Honig in Flasche geben und mit weissem Balsamico Essig auffüllen, 3 Wochen ziehen lassen und abseihen.

Fichten-Oel
Delikat als Dressing oder auch als Aromaöl zum Anbraten, besonders von Wild.
Rezept: Fichtenspitzen in Speiseöl etwa drei Wochen ziehen lassen. Dann abseihen.
Tannenspitzen-Pesto
Auf Crostinis, zu Teigwaren, Saucen, Fleisch (Wild), Gemüse usw.
Rezept: 100g Knobli, 150g Nüsse (Hasel/Pinien/ Mandeln), 150g Tannenspitzen, 200g Parmesan, Salz u Pfeffer, alles fein hacken, pürieren und Olivenöl nach und nach zugeben.

Kräuter-Butter mit Tannenspitzen
Tannenspitzen gehackt mit etwas Limettensaft, Zitronenpfeffer und Meersalz in weiche Butter einarbeiten ... lecker ... mal was ganz anderes.
Fichten-Kräuter-Gewürz
Getrocknete Fichtenwipfel mit ihrem zitronigen Geschmack passen gut in die Wild-Kräutermühle.

Fichtenzucker
Aromatisches Süssungsmittel für (Husten-)Tee, Obstsalat, Desserts oder Smoothies
Rezept: 200g frische Fichtenspitzen mit 200g Zucker vermixen und im Glas lagern.

Fichtensalz
Fichtensalz ist vielseitig verwendbar! In der kreativen Küche, als Badezusatz für ein Erholungs- oder Erkältungsbad oder als Inhalationsmittel bei Erkältungen.
Rezept: 250g Fichtenspitzen mit 500g Salz fein mixen und im Glas verschlossen aufbewahren.

Wald in der Badewanne
Ein Tannen-Bad wirkt entspannend und hilft bei Erkältungen.
Rezept: Einfach Fichtenspitzensalz zusetzen oder starken Tannwipfeltee ins Badewasser giessen. Man fühlt sich in einen duftenden Nadelwald versetzt und kann gleich tiefer durchatmen.

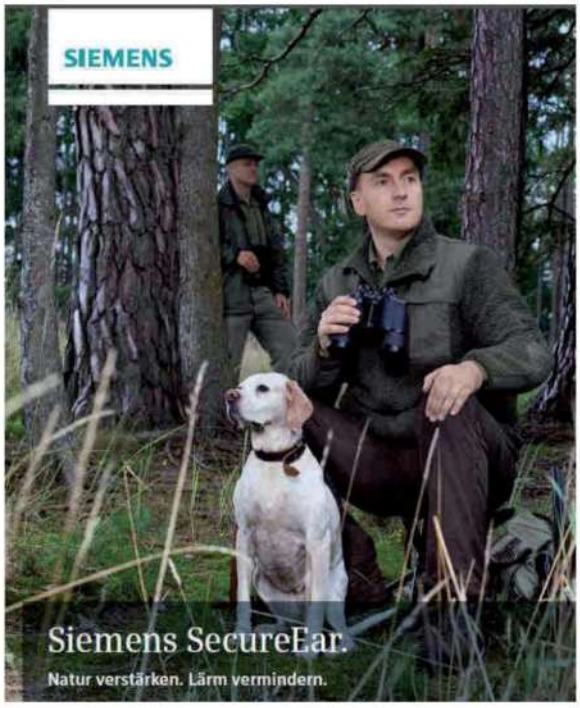
Wald-Duft inhalieren
Schnupfen? Mutter-Natur bietet mit der Fichten-inhalation ein gutes Hausmittel um die lästigen Symptome loszuwerden.
Rezept: 3L Wasser aufkochen, frische Tannenspitzen/Zweige hineingeben und 20Min ziehen lassen, zugedeckt, damit die ätherischen Öle nicht verfliegen. Den Topf vom Herd nehmen, sich davorsetzen, ein Tuch über den Kopf nehmen und die Dämpfe einatmen.
ungewöhnlicher Gaumenschmaus
Abschliessend muss ich erstaunt zugeben, dass Fichte und Tanne zu viel mehr taugen als nur zur Tarnung des Jagdstandes oder als Holz fürs Aserfeuer. ■ Irène Bevilacqua

plusss-ag.com
SCHEIDEGGER
Scheidegger AG Bauingenieure & Planer 4900 Langenthal info@scheidegger-ing.ch
Tel 062 916 50 10 www.scheidegger-ing.ch

Erleben Sie mehr und schärfen Sie Ihre Sinne

flückiger OPTIK
hörcenter
luege... lose... flückiger

Gute Sicht und eine ruhige Hand sind für einen Jäger entscheidend – und ein wachsames Gehör. Mit dem Siemens SecureEar System schützen Sie Ihr Gehör vor dem lauten Knall einer Waffe aber hören dabei jeden knackenden Ast bzw. jedes leise Geräusch.



Unser Angebot für Sie:

- Siemens SecureEar Paar
- Anpassen der Ohrstücke
- Einstellen und Service

CHF 830.-

- Schiessbrillen von champion
  Inkl. bei Bedarf Anpassung auf dem Schießstand
- Gehörschutz
  Für alle Situationen
- Augenoptik
  Brillen, Sportbrillen, Kontaktlinsen, Jagdoptik, uvm.
- Hörcenter
  Hörgeräteanpassung, Hörtraining, Hörsysteme

flückiger OPTIK + hörcenter
Bernstrasse 7
3360 Herzogenbuchsee

Telefon: 062 961 90 50
info@flueckiger-optik.ch
www.flueckiger-optik.ch

Der Wolf und die Not der Jäger

Die Wölfe kommen. Und bringen die Jägerschaft in ein Dilemma: Verhindert sie die Ansiedlung, erweisen sich ihre plakatierten Bemühungen um Natur- und Artenschutz als Heuchelei. Akzeptiert sie hingegen den Wolf als Mitjäger, so muss die Jagdbewirtschaftung grundlegend geändert werden.

Intraguild predation - die möchte man Kindern gerne verschweigen. Denn was der den Biologen wohlvertraute Begriff beschreibt, ist eigentlich nicht jugendfrei: Es ist das Töten der Konkurrenz. Hier geht es nicht um Jäger, die ihren Hunger stillen müssen. Hier töten Jäger jene, die mit ihnen in der gleichen Zunft jagen. Löwen betrachten Hyänen, Geparde, Leoparden, Schakale, Wildhunde, Honigdachse und auch die kleinen Löffelhunde als Schädlinge und verfahren mit ihnen entsprechend. Und Löwen sind keineswegs die einzigen Killer. Allein bei landlebenden Säugetieren räumen an die 30 Arten nachweislich Konkurrenten anderer Arten aus dem Weg.

Auch Menschen töten in diesem Konkurrenzgefüge ihre tierischen Jagdrivalen. Die Liste der von uns verfolgten fleischfressenden Säuger ist lang genug für eine Registerarie. Der Alltag dieser intraguild predation kostete im letzten Jagdjahr in Österreich mehr als 21.000 Baum- und Steinmarder, an die 6.000 Iltisse, fast 14.000 Wiesel und mehr als 56.000 Füchse das Leben. Für den Generalsekretär der österreichischen Landesjagdverbände ist die „Beutegreiferbejagung heute wichtiger denn je", und „für viele Beutearten lebensnotwendig". Und jetzt steckt noch einer dieser Beutegreifer seinen Kopf zu Österreichs Türe herein: der Wolf. Werden die Jäger auf ihn reagieren wie Löwen auf Hyänen? Die meisten von uns haben mit dem Wolf nicht viel zu tun. Das Vieh, das uns nährt, ist in Fleisch- und Milchfabriken gesperrt, außer Reichweite für einen hungrigen Wolf. Deshalb begrüßen viele von uns seine Rückkehr - Artenvielfalt! - denn wir haben nichts, das der Wolf uns nehmen könnte. Unser Leben? Ach was! Er stellt nicht uns, sondern unserem Vieh nach, das wissen wir seit wir ihn kennen - und wir kennen ihn schon sehr lange und sehr gut. Der Wolf trägt einen der ältesten, in lautlicher Gestalt und bedeutungsmäßigem Gehalt gesicherten Tiernamen: *u̯lkwo, aus dem sich lautgesetzlich unser Wolf, das italische lupus und andere als Erbwörter entwickelt haben. *u̯lkwo- der Gefährliche, der Energische. Gefährlich? Als wir ihn vor mehr als 5000 Jahren so nannten, hatten wir längst schon Wölfe wohlwollend in unsere Gesellschaft aufgenommen. Jene, die am wenigsten Angst vor uns hatten. Als Hunde kollaborieren diese Überläufer seither mit uns, bereit die Tiere in unserer Obhut gegen ihre Stammväter zu verteidigen. Denn gefährlich ist der Wolf vor allem als Konkurrent um das, was wir hegen - und das war lange für viele und ist für wenige noch immer die Lebensgrundlage. Uns Menschen meidet der Wolf, aber er begehrt, was uns gehört - allem voran Schafe - so sehr, dass wir ihn manchmal sprichwörtlich in deren Pelz stecken. Er ist der Räuber par excellence, die fleischgewordene, unverbesserliche Missachtung des 10. Gebots. Seine Vernichtung wurde 1113 von Santiago de Compostela aus als christliche Pflicht angeordnet, und nach einem flächendeckenden systematischen Kreuzzug war Mitteleuropa seit Mitte des 19. Jahrhunderts praktisch wolf-frei.

Das war auch tatsächlich sehr praktisch. Sorg- und konkurrenzlos konnten die Menschen ihr Vieh weiden und vermehren, ohne Aufwand und Kosten für Hirten, Zäune, Hunde und Pferche. Die Tierhalter, besonders die Schaf- und Ziegenzüchter, waren's zufrieden. Dem wiederkehrenden Wolf gegenüber vertreten sie auch heute noch eine klare, nachvollziehbare Position und man wird wohl keinen Kleinviehzüchter mit Weide- und oder Almhaltung finden, der die Wiedereinbürgerung des Wolfes begrüßt.

Jäger haben da eine schwierigere Position. Es ist das erklärte Ziel der Jagd, einen gesunden und artenreichen Wildbestand wennschon nicht zu schaffen, so doch zu erhalten - und ein selbstständig zuwandernder Wolf gehört eindeutig dazu. Obwohl kaum einer einen Wolfsbau im Revier haben möchte, so freut sich doch mancher Jäger über einen sporadisch durchwandernden Wolf - nicht als künftigen Pelzkragen, sondern als Bereicherung der Artenvielfalt in seinem Revier. Doch einen prominenten Jagdbereich bringt der Wolf gehörig in Schwierigkeiten: die auf den Hirsch zugeschnittene Jagdwirtschaft, deren tragende Säule die mit enormem Aufwand und Arbeitseinsatz geleistete Winterfütterung ist. Der steirische Landesjägermeister Heinz Gach ist realistisch: diese „Form der Rotwildbewirtschaftung hat den Wolf nicht eingeplant". Zweifellos wird „das System der Rotwildüberwinterung unweigerlich zu ernsthaften Schwierigkeiten mit diesem Beutegreifer führen". Löwen ziehen von Wasserloch zu Wasserloch, nachdem ihre Beutetiere an einer Stelle zu vorsichtig geworden sind. Wölfe werden von Wildfütterung zu Wildfütterung ziehen. Doch in diesem Fall wollen sich die Jäger, den Kleinviehzüchtern gleich, nicht als Futterlieferant für Wildtiere sehen.

Wie also werden, wie können die Jäger reagieren? Würden die Jäger jagen wie Wölfe, dann müssten sie Wölfe jagen. Denn auch Wölfe töten ihre Jagdrivalen: junge Braunbären, Schakale, Füchse, Hunde, Pumas, Vielfraße, Otter, Marder, Streifenskunks und Marderhunde. Doch menschliche Jagd ist nicht das tierische Ausleben eines Urtriebes, ist kein primitives Rudiment der Gesellschaft. Jagd ist eine alte Kultur, eng mit den Errungenschaften unserer Zivilisation verbunden. Im Laufe der Soziogenese entstand durch das Vorrücken selbstauferlegter Schamschwellen und einer zunehmenden Selbstkontrolle über Jahrhunderte ein komplexes System von Regeln und Riten. Man erlegt nicht einfach das erstbeste Stück Wild, das man erwischt, man zerlegt einen Hirsch nicht „wie ein Schwein", sondern kunstgerecht. Gottfried von Strassburg verwendete Anfang des 13. Jahrhunderts in seinem Tristan über 200 Verse auf diesen Ausweis höfischer Erziehung und Lebensart. Es war die Zeit, in der die Jagdkultur und die Strukturierung und Diversifizierung der Jagd ihren Höhepunkt erreichte.

Auch heutige Jäger sind eingebettet in ein vielschichtiges System jagdlicher Normen und Gebräuche, doch unser zeitgenössisches Jagdsystem ist das konservative Kind einer Revolution. Diese Revolution von 1848 reduzierte die jahrhundertealte soziologische Komplexität der Jagd mit einem Schlag auf ein Minimum und damit, vorerst, auch die hemmende Selbstbeschränkung. Die jagdliche Führungsschicht, plötzlich aller Privilegien für verlustig erklärt, musste auf diesen soziopolitischen und ideologischen Umbruch rasch reagieren, wollte sie die Jagd als identitätsstiftende Beschäftigung erhalten, und ihr gleichzeitig die notwendige gesellschaftliche Rechtfertigung geben.

Das gelang mit dem Jagdpatent vom 7. März 1849 durch einen nahezu fliegenden Wechsel von der Aristokratie in die Plutokratie - die Bindung des Jagdrechts an Grund und Boden, die Bindung des tatsächlichen Jagdausübungsrechtes allerdings an eine Mindestgröße Grundeigentum, und die Möglichkeit, dieses Jagdausübungsrecht zu (ver)pachten - sowie die Verlagerung des jagdlichen Ehrgeizes auf das Hegen vor dem Erlegen. „Kein Heger, kein Jäger!" bringt es der österreichische Reichsratsabgeordnete Ernst Emanuel Graf von Silva-Tarouca 1899 auf den Punkt. Jagen bedeutete nun nicht mehr nur die Nutzung, sondern auch die Betreuung des Wildes: Der Grundstein für Nachhaltigkeit war gelegt - und sollte sich vor allem in der Rotwildhege als Sprungbrett in die Tierzucht erweisen.

Denn gerade beim geweihtragenden Rotwild ließen sich die Hegebemühungen, vor allem genetische Auslese und Fütterung, rasch und effizient umsetzen. Dieses aus den damaligen Notwendigkeiten geschaffene System erfüllte seinen Zweck:

Die Grundlage der Jagd, das Wild, hatte als langfristig und nachhaltig nutzbare Einnahmequelle einen Wert für den Grundeigentümer, und dieser damit ein Interesse an der Mehrung des Wildbestandes. Und wie er sich mehrte! Seit den 1960er und 70er Jahren ist das Rotwild in einem Dauerhoch, werden in Österreich jährlich um die 50.000 Stück Rotwild, also geweihtragende Hirsche, weibliches Wild und Jungtiere erlegt, Tendenz steigend.

Ohne Bär und Wolf befinden sich die Jäger, den Viehhaltern gleich, in einem geradezu paradiesischen Hegezustand, denn infolge der intensiven Fütterung ist auch der Winter zahnlos geworden. Das war lange Zeit eine win-win Situation für viele Grundbesitzer und Jäger. Erstere, weil sie für wildreiche Reviere eine hohe Jagdpacht erzielen, letztere, weil sie für Geld Wildreichtum, und damit eine planbare Verfügbarkeit „reifer" Hirsche und einen zuverlässigen und raschen jagdlichen Erfolg bekommen. Doch so wie das Zaubertöpfchen im Märchen, das auf Befehl süßen Hirsebrei ohne Ende kocht, bis die Stadt darin versinkt, ist auch die Rotwildhege längst kein Segen mehr. Die bestehende Rotwildbewirtschaftung, mit einem Vorrang der Ökonomie vor der Ökologie, nutzt jenen, die die Jagdpacht und jenen, die die Erntehirsche einfahren. Hubert Schatz, der Wildökologe des Landes Vorarlberg, weiß aus Erfahrung, dass viele Jäger, die die Basis dieses Systems bewirtschaften, die Jagdausübung fast nur noch als „Knochenarbeit" empfinden. Sie müssen, oft erst nach erfolgreicher Kür des Jagdherrn, den Pflichtabschuss erfüllen und weibliches Wild und Kälber in schwer zugänglichen Bergwäldern erlegen. Dort, wo wenig Wild sein sollte, weil die Regeneration des Waldes für den Schutz der Tallagen vor Lawinen, Muren und Hochwasser besonders wichtig ist, wo oft aber viel Wild gehegt wird, weil die Jagd, wenn der Wildbestand hoch ist, meist eine bessere Einnahmequelle ist als der Wald. Die Folgen sind „Unzufriedenheit und Freudlosigkeit wegen zuviel Wild....Probleme mit Grundeigentümern und Behörde....Auflagen und Forderungen...ein permanentes Problemewälzen... Der Jäger hat sich so vielerorts zum Sklaven seines „eigenen" hohen Rotwildbestandes gemacht" - Das erweckt den Eindruck als hätte sich der barocke Jagdsadismus in postmodernen Masochismus gewandelt, doch es ist die Eigendynamik dieses Rotwild-Jagdwirtschaftssystems, in welchem die an Grund und Boden gebundene Jagdausübung käuflich, der „starke" Hirsch das Zielprodukt und Zeit eine der wichtigsten wirtschaftlichen Größen ist.

weiter auf Seite 40

Viele Maßnahmen des Jagdmanagements, etwa Fütterungspflicht, Wintergatter, Wahlabschuß, also eine strenge Selektion von „Artverderbern" gemäß detaillierter Trophäenkriterien, eine strenge Schonung von „gut veranlagten" Hirschen, verpflichtende Trophäenschauen, bei welchen in wahrer Knochenarbeit Geweihe und Gehörne von Kommissionen genauestens inspiziert und bewertet werden, Zielvorgaben für eine Altersstruktur, Wildstands-Berechnungen, „begleitende behördliche Kontrolle", wie etwa die Grünvorlage (der körperliche Abschussnachweis), eine penible Einteilungen in Zonen, in welchen viel Rotwild erwünscht ist, in welchen es gerade noch toleriert wird und in welchen eine Überschreitung des Betretungsverbotes tödlich geahndet wird - all das und vieles mehr können durchaus kurzfristige Lösungen für unmittelbare Probleme sein. Doch ein durchschlagender Erfolg ist bisher nicht absehbar. Bereits mittelfristig ist das geistreiche Bonmot des amerikanischen Journalisten Eric Sevareid „The chief cause of problems is solutions" auch hier sehr treffend. Diesbezüglich unterscheidet sich das Jagdsystem nicht sonderlich vom Schul-, Pensions- oder Gesundheitssystem: Die Hauptursache des Problems sind dessen Lösungen. Denn im Laufe der Zeit und in Summe werden die unmittelbar zweifellos sinnvollen und auch kostengünstigen Maßnahmen zu Belastungen und aufgrund unvorhersehbarer, sich anhäufender Schwächen letztlich Investitionen ohne weitere Wertsteigerung. Die Ökonomisierung der Jagd und das Wertesystem, in dem der größte jagdliche Erfolg in der Erlegung alter Trophäenträger liegt, haben für die Jagd auf Rotwild ein komplexes Hegesystem geschaffen, in dem die Zeit- und Geldkosten zur Selbsterhaltung dieses pedantischen Gefüges dessen Nutzen übersteigen. In diesem System, in welchem der Jagdaufwand

Abschusszahlen 2004 - 2014 ganzer Kanton Bern

		2014	2013	2012	2011	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004
100	Reh	6173	6030	6042	6010	5894	5698	5677	5653	5796	5895	6446
200	Gämse	1555	1618	1778	1852	1787	1815	1893	1991	1933	1824	2064
400	Rothirsch	375	295	317	259	223	153	117	85	56	69	40
410	Damhirsch	0	0	1	0	0	1	1	1	2	1	3
420	Sikahirsch	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
430	Mufflon	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
500	Wildschwein	172	144	285	73	200	120	173	176	74	271	274
568	Saatkrähe	44	94									
600	Murmeltier	224	227	235	257	207	291	228	272	314	324	307
630	Fuchs	3433	3879	5852	4215	4271	4329	3605	5458	4143	6553	5237
640	Dachs	175	228	200	167	189	201	128	217	219	223	262
650	Edel-/Baummarder	32	34	42	27	31	18	28	30	22	55	32
660	Stein-/Hausmarder	122	156	109	120	123	102	167	139	217	180	218
670	Waschbär	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0
680	Marderhund	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
690	Verwilderte Hauskatze	16	18	18	18	23	23	16	31	40	31	46
730	Fasan	0	0	0	0	0	3	0	0	0	0	0
741	Waldschnepfe	7	3	4	18	10	7	6	13	21	44	7
742	Ringeltaube	63	121	86	85	130	115	133	144	115	128	150
744	Türkentaube	2	0	0	0	3	4	0	5	1	4	3
745	Verwilderte Haustaube	3	5	2	6	11	8	7	22	28	10	6
750	Stockente	1104	912	997	1098	1162	1116	1046	1329	1344	1407	1377
751	Tafelente	10	37	31	27	33	41	33	44	57	36	58
752	Reiherente	30	29	50	22	32	32	36	63	64	17	53
755	Blässhuhn	225	209	237	269	205	173	120	234	264	269	162
756	Kormoran	295	230	220	170	228	254	215	120	50	56	76
760	Kolkrabe	10	24	41	39	34	30	22	50	39	57	99
761	Rabenkrähe	1080	1087	1123	1158	1292	957	694	1449	1374	1279	1212
762	Elster	71	61	69	51	80	62	56	120	121	162	123
763	Eichelhäher	119	105	296	89	314	106	373	440	196	777	798

Zoologisches Präparatorium

- *Spezialisiert für Aufträge im Schulbereich*
- *Neupräparate*
- *Restaurierung von alten Schulsammlungen*
- *Angebote von Neupräparaten (Vögel, Säuger, Fische, Skelette)*

Verlangen Sie unverbindlich unsere Preisliste
Heinz Purtschert, dipl. Präparator • Kunstgewerbeschule Zürich
4915 St. Urban, Telefon 062 929 21 73 / 929 21 41

Urs Sägesser

- Rasenmäher
- Motorsägen
- Kinder - Spielgeräte
- Schweissarbeiten
- Feuerwehrgeräte

Beundenrain 21, 4932 Lotzwil, Telefon + Fax 062 922 95 32

zunehmend steigt und das Wild durch den hohen Jagddruck bereits so anthropophobisch ist, dass wandernde Nichtjäger den Jagderfolg beeinträchtigen können, verursacht bereits ein einziger Bär, der in einem Fütterungsgatter einen einzigen Hirsch gerissen hat, enormen Aufruhr und Aufwand.

Und dann kommt der Wolf. Selbst bei rational nüchterner Betrachtung ist klar, dass bereits wenige Wölfe das auftoupierte Jagdkonstrukt gewaltig ins Wanken, wenn nicht zum Einsturz, bringen. In diesem komplexen Gefüge gleicht der Wolf jenem Käufer, der im Supermarkt die unterste Dose aus dem hochgestapelten Turm herauszieht. Denn der Wolf jagt ohne Rücksicht auf Trophäenkriterien, erwischt den Geweihträger im Bast oder auch ohne Geweih - ein Tabubruch mit Selbstanzeigepflicht für einen Jäger-, er reißt auch einen Hirsch, der für einen zahlenden Jagdgast reserviert war, er weiß nicht um die jagdwirtschaftliche Notwendigkeit eines optimal strukturierten Altersklassenaufbaus und eines ausgeglichenen Geschlechterverhältnisses. Einer, in dessen Revier Wölfe jagen, Friedrich Karl von Eggerling, Oberforstrat , Jäger, Vorsitzender des Ausschusses „Wildtier und Umwelt" und lt Wikipedia auch Naturschützer, beklagt, dass es dann „ganz unmöglich" sei, „mit annähernder Sicherheit zu sagen, welche Anteile an Geschlecht, Alter und Güteklasse dem Jäger aus dem behördlichen Abschussplan verbleiben" und empfindet den Wolf als „echtes Handicap bei der Jagd" da er allerlei „Denkarbeit" vom Jäger erfordert". Na, Denkarbeit werden sich die Jäger doch noch zutrauen. Wölfe machen das Wild vorsichtig, wachsam, und vor allem: unberechenbarer. Der gute Jäger berücksichtigt neben den wechselnden Witterungs- und Windverhältnissen dann eben auch den Wolf. Doch um unter den selektiven Anforderungen dieses Systems einen raschen Jagderfolg zu erreichen und auch möglichst viel Wild zu erlegen, muss das Wild in hohem Maß berechenbar und in seinem Vorkommen vorhersehbar sein. Eine Deckelung von Wolfbeständen, wie sie von manchen Jägern gefordert wird, wird das Problem nicht lösen. Der Wolf raubt ja nicht nur das Wild, er raubt auch manche arrangierte Jagdgelegenheit, kurz: bereits wenige Wölfe können die schöne Vorhersehbarkeit der Jagd und so manche jagdwirtschaftliche Planung stören.

Können die Jagdwirtschafter das tolerieren? Bejagung konkurrierender Beutegreifer ist, wie es der ehemalige Vorarlberger Landesjägermeister zusammenfasste, schließlich „im Interesse einer vernünftigen Wildtierbewirtschaftung". Offiziell ist der Wolf eine nicht-jagdbare Wildart, aus gutem Grund durch strenge internationale Abkommen und nationale Gesetze geschützt und daher ganzjährig geschont, doch eine ablehnende Haltung ihm gegenüber gehört vielerorts zur sozialen Identität der Jäger. Da liegt man wohl nicht allzu falsch, wenn man annimmt, dass der Wolf in Österreich, wie es so schön euphemistisch heißt, „letal vergrämt" werden könnte. Kurzfristig kann damit das bestehende Jagdsystem noch eine Weile aufrechterhalten werden. Doch bereits mittelfristig erweisen die Wolfsjäger der Jagd damit einen wahren Bärendienst.

Denn um in der derzeitigen Struktur gesellschaftlich zu bestehen, muss die Jagd einen gesellschaftlichen Nutzen aufweisen. Der ist für das jagdlich ungeschulte Auge jedoch schwer erkennbar. Das Funktionieren des Modells Jagd als „public-private partnership", die Mobilisierung privaten Kapitals und Fachwissens zur Erfüllung staatlicher Aufgaben, namentlich der Wildreduktion zu Gunsten des Waldes, muss bezweifelt werden: die Verjüngung des Waldes ist auf zwei Dritteln der Fläche durch Wildverbiss mittel oder stark beeinflusst, also langfristig geschädigt. Zwar haften die Jäger für „ihr" Wild und müssen, wenngleich auch Forstwirtschaft und Tourismus als Verursacher beteiligt sind, für Wildschäden aufkommen, per Gesetz zur Gänze, tatsächlich zu etwa einem Drittel, doch ist die Kompensation eines Schadens noch lange kein Nutzen. Jäger bringen Wildbret - das schmeckt köstlich, doch es reicht als gesellschaftliche Verteidigung der Jagd nicht aus. In ihrer Rechtfertigungsnot präsentieren sich die Jäger nun vor allem als Anwälte von Wildtieren, schließlich liegt ja der Bejagung des Einzeltieres die Erhaltung der Population zu Grunde. Doch es geht nicht nur um die Erhaltung ihrer Beutetiere: Jäger haben sich auch „die Erhaltung und Förderung seltener, gefährdeter Wildtierarten" auf ihre Fahnen geschrieben. Lobbyisten auf höchster EU-Ebene (FACE, ELO, CIC) werden nicht müde zu beteuern, dass die Jagd nachhaltig zur Erhaltung der Biodiversität beiträgt. In einer Zeit mit stetig zunehmenden Wertschätzung der Natur sind Artenschutz, Lebensraumsicherung und Nachhaltigkeit starke soziale Signale, die der Jagd den gesellschaftlichen Halt sichern sollen. Denn kaum jemand wird diese hehren Ziele kritisieren - wer will es dann noch wagen, die soziale Legitimation der Jagd in Frage zu stellen?

WYSS WAFFEN Burgdorf

www.wysswaffen.ch

Spezialist für das Ummontieren von neuen Zielfernrohren auf alte Waffen und für das Montieren von Leuchtpunktgeräten.
Aus unserer Produktion:

Schnell Aufkippmontage Blaser R 93 mit Ersatzbatteriefach und Kombi- Korrekturschlüssel Fr. 269.--	Montageplatte für Aimpoint Micro H1 Fr. 88.--	Aufschubmontage für Docter sight II und III Fr. 138.--

Gasthof «Zum wilden Mann»

4912 Aarwangen, Langenthalstrasse 3
Telefon 062 922 33 11 • Fax 062 922 33 76 • Natel 079 252 69 38

Geniessen Sie unsere feinen Holzofenpizzas
Auch zum mitnehmen

8 Gründe, warum es sich lohnt bei uns Gast zu sein:

- Gemütliche Gaststube für unkomplizierten und kurzweiligen Aufenthalt beim Essen, Trinken, Diskutieren oder Jassen (78 Plätze).
- «Wild-Maa-Stübli». Heimeliges Stübli um in Ruhe gediegen und gemütlich in gepflegter Ambiance zu essen und zu trinken.
- «Kegel-Stübli». Schön hergerichtetes Stübli mit 2 neu überholten Kegelbahnen (30 Plätze).
  Auch geeignet für Sitzungen.
- Grosser Saal mit Theaterbühne (bis 150 Plätze) für Bankette, Seminare, Hochzeiten, Generalversammlungen, Weihnachtsessen, Lotto-Matches, Fasnachtsbälle usw.
- Das einladende Garten-Restaurant im Zentrum des Dorfes
- 17 schön eingerichtete Hotelzimmer mit WC/Dusche, Telefon, TV und Minibar
- Reichhaltiges Angebot an Essen und Trinken zu fairen Preisen
- Freundlichkeit, Sauberkeit und gutes Preis-Leistungs-Verhältnis

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Familie Kirmizitas und «Wild-Maa-Team»

Restaurant am Montag geschlossen

Der Wolf ist nun ein eindeutiger Indikator dafür, ob der lauthals propagierte Natur- und Artenschutz ein ehrliches Signal oder nur heiße Luft ist. Doch auf die einfache Frage: „Nun sag, wie hast du's mit dem Wolf?" hat der Generalsekretär der Zentralstelle Österreichischer Landesjagdverbände namens der offiziellen Jägerschaft bisher geantwortet, wie man auf Gretchenfragen meist antwortet, nämlich ausweichend. Wölfe „müssen geschützt und respektiert werden „, was jedoch durch seine so lakonische wie kategorische Feststellung: „Eine dauerhafte Wolfspopulation wird sich in den nächsten 50 Jahren in Österreich nicht ansiedeln" relativiert wird. Nicht ansiedeln? Wölfe sind anpassungsfähig und kommen, wie viele andere Wildtiere auch, in einer Kulturlandschaft gut zurecht. Manch einer wird bleiben wollen. Und er bringt die Jägerschaft in ein Dilemma: Verhindert sie die Ansiedlung von Wölfen, wird die ohnehin geringe gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd weiter abnehmen. Nach Jahrzehnten von Nachrufen und Vermisstenanzeigen ist die Rückkehr der Wölfe endlich wieder eine Geburtsanzeige im Natur- und Artenschutz - und man wird es jenen sehr übel nehmen, die diesen Zuwachs an Artenvielfalt aus rein eigennützigen Gründen verhindern. Umfragen bescheinigen den Jägern bereits jetzt einen schlechten Ruf, und dieser wird in den kommenden Jahren nicht besser werden, sollte sich der plakatierte Natur- und Artenschutz als Heuchelei erweisen - und eine demokratische Gesellschaft kann, wie im Kanton Genf, Hobbyjäger auch abschaffen. Dort übernehmen seit 1974 Wildhüter die jagdlich notwendigen Aufgaben und das System funktioniert seit fast 40 Jahren zufriedenstellend.

Stehen die Jäger hingegen zu ihrer selbstgewählten Verantwortung und akzeptieren den Wolf als Mitjäger, so muss wohl die bestehende Rotwildhege und Jagdbewirtschaftung von den Jägern selbst grundlegend geändert werden, sofern sie ihr Rotwild nicht von Hirten und Herdenschutzhunden bewachen lassen wollen (eingezäunt sind die Fütterungen oftmals ja schon). Die Rotwildjagd steckt nicht nur in den nutzlos, ja hinderlich gewordenen Selbstbeschränkungen eines Hegesystems zur Anhebung der Wildbestände fest, sondern auch in einem anachronistischen Wertsystem: Die Trophäe spiegelt längst nicht mehr die Umweltverhältnisse wider, sondern in hohem Maß die Haltungsbedingungen in den sieben, oft acht Wintermonaten, den Zucht- und Aufzuchterfolg. Tatsächlich wird in fortschrittlichen Jagdkreisen die Fütterung zunehmend in Frage gestellt, gibt es innerhalb der Jägerschaft zahlreiche Bestrebungen, den Jäger aus den obsolet gewordenen und reichlich abstrus anmutenden Strukturen und Gebräuchen dieses überfrachteten Jagdsystems zu befreien.

Noch ist es Häresie für die Rotwildbejagung an Alternativen zum Reviersystem zu denken. Eine allgemeine Umsetzung veränderter Wertungen der Jagd bedarf freilich auch der Bereitschaft anderer Gesellschaftsgruppen ihren Landnutzungsegoismus deutlich einzuschränken - wie sie etwa für die Einrichtung von Wildruhezonen oder die Lockerung von Rotwildzonierungen unerlässlich ist. Doch letztlich ist ein jagdliches und jagdwirtschaftliches „update" erforderlich, eine Eingliederung der Jagd in die grundlegend veränderten gesellschaftlichen und ökologischen Rahmenbedingungen.

Hemmschuh dafür ist die Befürchtung der Jäger und Grundeigentümer, die Kontrolle über, beziehungsweise die Einkünfte aus der Jagd zu verlieren. Doch die Angst mancher Jäger, Wölfe würden für „Schalenwildbestände beinahe doch ganz adieu" bedeuten, ist irrational. Im bestehenden Jagdsystem sind es nicht die niedrigen, sondern die hohen Rotwilddichten, welche letztlich die Jagd in Frage stellen: Im oberen Lechtal etwa, wo das Bundesheer ein Wildgatter bauen musste, damit ein Seuchenkommando der Veterinärbehörde, ausgerüstet mit Nachtsichtgerät und Schalldämpfer, das tuberkuloseverseuchte Wild, wie der Tiroler Landesveterinärdirektor versicherte, „tierschutzgerecht und schonend" über den Haufen schießen kann.

Die Jagd wird in den nächsten Jahren, vielleicht Jahrzehnten, um tiefgreifende Veränderungen nicht herumkommen. Statt des Hl. Eustachius, der aus Furcht vor einem Fehlabschuss schon gar nicht mehr zu jagen wagte, könnte dann der blinde Heilige Herväus der neue Schutzheilige der Jäger werden: Ihn führte ein Wolf durchs Leben.

■Dr. phil Karoline Schmidt

Adressen Jägerverein Oberaargau

Präsident
vakant
Vice-Präsident
vakant
Sekretär
Rotzetter Urs
Haldenstrasse 6a, 4912 Aarwangen
Tel. P. 062 922 06 11
Mobile 076 563 21 05
sekretaer@jagdverein-oberaargau.ch

Kassier
Ischi Paul
Dorfplatz 4, 4539 Rumisberg
Tel. P. 032 636 38 05
Mobile 079 577 13 58
kassier@jagdverein-oberaargau.ch

Hegeobmann
Fuhrimann Daniel
Alleeweg 23, 4932 Lotzwil
Mobile 079 390 12 62
hegeobmann@jagdverein-oberaargau.ch

Hundeobmann
Brenzikofer Beat
Aegertenstrasse 36, 4923 Wynau
Mobile 079 222 51 80
hundeobmann@jagdverein-oberaargau.ch

Schiessobmann
Sommer Patrice
Weinstegen 188, 4936 Kleindietwil
Tel. G. 062 922 84 36
schiessobmann@jagdverein-oberaargau.ch

Medienobmann / Redaktion FJPO
Stanca Saverio
Rütiweg 2, 4803 Vordemwald
Tel. P. 062 751 99 22
Tel. G. 062 916 00 30
Mobile 079 475 06 70
medien@jagdverein-oberaargau.ch

Bläserobmann
Jörg Walter
Kreuzfeldstrasse 54, 4932 Lotzwil
Tel. P. 062 923 05 55
Mobile 079 306 47 90
blaeserobmann@jagdverein-oberaargau.ch

Beisitzer
Stauffer Christian
Staldershaus 99
4956 Gondiswil
Tel. P 062 530 01 16
staldershus99@besonet.ch

Wildhüter Aufsichtskreis 6
Knutti Jürg
Burgerweg 42, 3360 Herzogenbuchsee
juerg.knutti@vol.be.ch

FELDER
Jagdhof
ENTLEBUCH-EBNET
SWITZERLAND
www.felder-jagdhof.ch
Felder Jagdhof
Ebnet 41
6162 Entlebuch
Telefon: 041 480 20 22
Telefax: 041 480 31 13
E-Mail: info@felder-jagdhof.ch

Biotophegetag Jägerverein Oberaargau 21.03.2015

Der traditionelle Biotophegetag des Jägervereines fand bei wechselhaftem und nicht ganz trockenem Wetter statt. An der Besammlung am Morgen fanden sich rund 50 Weidmänner, einige Jägerinnen sowie die Mitglieder des Wasserbüffel-Clubs Rohrbach, beim Naturschutzgebiet Gummi ein. Letztere sind für diesen Arbeitstag mittlerweile unverzichtbare Partner der Jäger geworden. Sie kümmern sich um das leibliche Wohl der Teilnehmer und packen tatkräftig an bei der Instandhaltung der Gummi-Grube. Der Hegeobmann Daniel Fuhrimann, welcher für die Organisation des Tages verantwortlich war, schildert als Zielsetzung des Hegetages: „Wir wollen heute im wesentlichen die Biotope unterhalten, sie vor Verlandung bewahren, reinigen und den Bewuchs regulieren". Die Einteilung der Gruppen, sowie die konkrete Verteilung der Arbeiten wurde dann von Hansjörg von Allmen, dem frisch pensionierten Wildhüter vorgenommen. Er engagierte sich während vieler Jahre an diesem Hegetag und nutzte die Gelegenheit, um Wildhüter Ulrich Bärtschi, seinen Nachfolger in diesem Gebiet des Oberaargaus, in die Abläufe einzuführen. Gearbeitet wurde an den Feuchtbiotopen Gummi in Rohrbach, einem Weiher im Schmidwald, dem kleinen „Seeli" in Gondiswil, und einem entlegenen Teich in der Bisegg, oberhalb von Madiswil. Eine weitere Arbeitsgruppe wiederum war im Melchnauer Wald den ganzen Morgen damit beschäftigt, alte Einzelschutzkörbe aus Draht zu entfernen.

Am Jäger – Fischer Hegetag konnten wir nur die halbe Arbeit erledigen, wir waren 41 Jäger, 4 Jungjäger und 10 Fischer und noch 4 Personen von der Pro Natura.

Ich hatte Arbeit für ca. 80 Heger!
Eine Gruppe war im Hardwald Aarwangen und räumte den Schutzzaun weg. Eine andere Gruppe war im Schorenwald mit 18 Hornussern von Schoren und räumten den Wald auf. Die andere Gruppe war in Madiswil und erledigte Holzerarbeiten an einem Biotop (Bisegg), dass es mehr Licht gibt für die Frösche.

Hegetag Gumi
Am Hegetag Gumi war es genau gleich , wir waren viel zu wenig Heger für all die Arbeiten die ich hatte. Wir waren ca 31 Jäger, 1 Jungjägerin und 13 von den Wasserbüffeln, eine Gruppe war im Schmidwald am Weiher putzen. Die andere Gruppe war in Gondiswil am Holzen , und auch in der Gumigrube wurde geholzt und Neophyten bekämpft. Eine Gruppe war noch in Melchnau am auskorben.

Mit Jägers Gruss Dänu

Growa Cash+Carry
Transgourmet Schweiz AG
Gaswerkstrasse 78
4900 Langenthal

Der Erlebnismarkt für die Gastronomie,
den Detailhandel und das Gewerbe

cash+carry growa

Eine mühsame und kräfteraubende Tätigkeit, da die Drahtgitter meist durch Brombeerranken und Baumzweigen eingewachsen sind. Wichtig aber ist es, diese Fremdkörper aus dem Wald zu beseitigen, können sich sonst Tiere in den Drahtmaschen verfangen und übel verletzen.

Neben der Manns- und Frauenkraft waren auch viele Maschinen und Geräte im Einsatz. Die ausgebildeten Forstleute unter den Jägern und Helfern waren in Schutzausrüstung und mit bemerkenswerter Virtuosität beim Umgang mit ihren Motorsägen zu beobachten. Walter Lanz, welcher sich als ehemaliger Revierförster seit langer Zeit mit der Pflege und Errichtung von Wasserbiotopen auskennt, erklärte die Eingriffe an den Uferpartien der Weiher. „Die Zielsetzung ist es, genügend Licht auf den Bodenbereich vordringen zu lassen, danach schaut die Natur wieder von alleine" so das einfache Prinzip. Im Einzelnen kann dies aber, zum Beispiel an steilen Böschungen und in dichten Dornenbüschen, ein schwieriges Unterfangen sein. Als es dann im späteren Morgen noch zu regnen begann, wurde den Arbeitenden neben Kraft und Vorsicht auch noch einiger Durchhaltewille abverlangt. Äussert willkommen war dann die Verpflegung welche von den Wasserbüffeln zubereitet wurde. Traditionell wird der „Güggelibrater" in Gang gesetzt. Ein grosses Holzgrillgerät, Marke Eigenbau, welches erlaubt gleichzeitig bis zu 40 Poulets, an Drehspiessen zu braten.

Das Resultat dieser „Feldküche" überzeugte die gesellig beisammen sitzenden Hegerinnen und Heger. Ein gelungener Tag, im Dienste der Natur. Und für die meisten stand bereits am Mittag fest: „Klar, auch nächstes Jahr sind wir dabei".

■ Saverio Stanca

Rehkitzrettung aus der Luft

Vortrag von Frau Nicole Berger, Dipl. Ing.Agr. FH. Frau Berger ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Berner Fachhochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften.

Dass nicht nur die Technik und die Forschung bei der Zieloptik unserer Waffen in der letzten Zeit grosse Fortschritte gemacht hat, sondern auch bei der Rettung von Jungwild, wurde einer bunten Schar von interessierten aus unserem Verein an diesem Abend eindrücklich vorgestellt. Ein interessanter Abend mit ganz neuen Lösungsansätzen wurde von Ernst Eichenberger organisiert. Eingeladen waren alle Hege Rayon Chefs aus unserem Verein. Alle durften dann die Live Vorführung mit dem Multikopter beobachten.

Jedes Jahr werden auch in unserem Vereins Gebiet, trotz zum Teil enormen Aufwand durch Jäger, Landwirte und weiteren Helfern, einige Rehkitze durch die Landwirte vermäht. Das Setzverhalten unserer Rehe ist nun mal so, dass die Rehgeiss offene Felder mit möglichst guter Deckung bevorzugt. Da bieten sich die Heugrasfelder leider geradezu an. Die Möglichkeiten ein solches Feld zu „verblenden" ist schier unbegrenzt, doch keine der herkömmlichen Methoden ist wirklich 100% zuverlässig.

Im Rahmen eines schweizerischen Rehkitzprojekts mit Beteiligung des Bundesamts für Umwelt, haben HAFL, ETH Zürich und BFH-TI alternative Möglichkeiten der Rehkitz-Rettung getestet. In unzähligen Feldversuchen stellte sich heraus, dass ein Multikopter mit einer Wärmebildkamera am wirkungsvollsten ist. Bei dieser Methode fliegt das Fluggerät die zu mähenden Wiesen gesteuert über einen Autopiloten ab und macht Wärmebildaufnahmen. Die Bilder werden live auf einem Bildschirm am Boden übertragen, wo die Kitze auf Grund ihrer Körpertemperatur als helle Flecken erscheinen. Gleichzeitig wird die Position des Multikopters gespeichert, so können die GPS-Punkte jederzeit zur Rettung der Tiere verwendet werden.

Grundsätzlich ist allen Anwesenden an diesem Abend klar, dass das bestimmt eine Gute, ergänzende Methode zur herkömmlichen Wildrettung ist.

Mit einem solchen spinnenförmigen Multikopter wird die Thermalkamera in Position gebracht.
Überwachung der Kamera am Boden.

Nicole Berger erklärt die funktionsweise des Multikopter und der Wärmebildkamera. Abgesucht wird mit Hilfe eines Multikopters der via Autopilot gesteuert eine fest vor definierten Flugroute abfliegt
Die Flugroute kann via Google Earth, die via Mikrokoptertool auf Google Maps Basis, ganz einfach definiert werden.

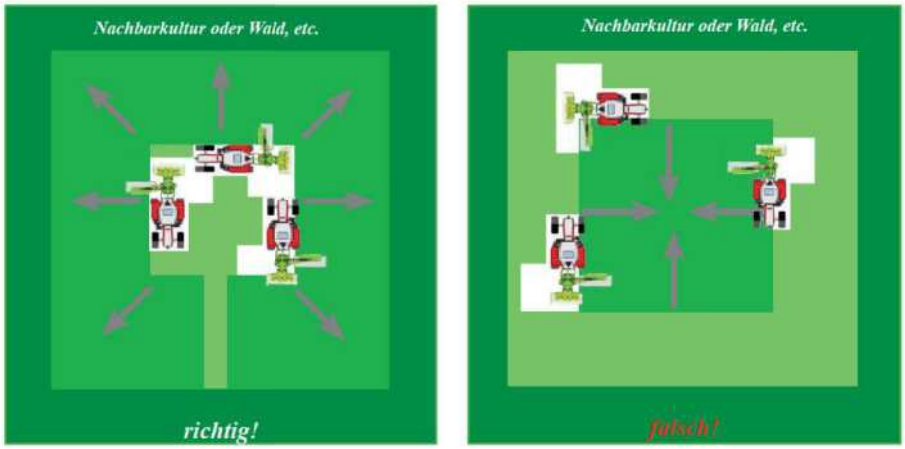
Die Luftortung ist aber leider auch nicht ganz perfekt. Die Ortung der Tiere Wärmebild hat auch ihre Nachteile. So ist der Einsatz doch sehr eingeschränkt und nur bei kühleren Temperaturen am Morgen möglich, wenn die Vegetation zu üppig ist, muss die Flughöhe und somit auch das Suchfeld verkleinert werden. Zu hohes Gras wirkt fast wie eine Isolation, so dass die Tiere schwer zu entdecken sind. Ein weiterer Nachteil ist der hohe Anschaffungspreis. Für eine voll ausgerüsteten Multikopter muss ca. 20'000.— hingeblättert werden.

Nichts desto trotz sind die Zahlen bei optimalen Verhältnissen sehr beeindruckend. In nur 20 bis 30 Minuten lassen sich rund zwei Hektare absuchen, Anfahrt, Auspacken, Einrichten, etc. alles mit eingerechnet. Bei grossen, zusammenhängenden Flächen konnte diese Zeit in den Versuchen auf knapp 3-4 Minuten pro Hektare verringert werden.

Der bahnbrechende Durchbruch bei der Wildrettung scheint mir jedoch trotz der hervorragenden Zahlen auch mit dieser Methode nicht ganz zu gelingen.
Wichtig, und das ist eigentlich nichts neues, ist die enge Zusammenarbeit mit den Landwirten und Lohnunternehmen. Die Bauern müssen halt einfach auch mitdenken und frühzeitig die Helfer informieren. All die Methoden zur Wildrettung sind und bleiben nur Hilfmittel die Natur lässt sich da nicht beeinflussen. Schnell, schnell kurz vor dem mähen noch ein Feld absuchen ist zwar auch mit der Luftrettung möglich, beschränkt sich jedoch auf die kühleren Morgenstunden. Ein weiterer, gerade beim Juni Heuschnitt wichtiger Punkt wäre, die Bauern dazu zu bringen ihr mähverhalten grundsätzlich zu ändern (siehe Skizze). Hier sind in meinen Augen die kantonalen Behörden gefordert. Da aber vom Kanton leider wieder einmal nichts zu erwarten ist, liegt der Ball bei der Jägerschaft. Frühzeitiges informieren und auffordern ist auch hier angesagt.
Im Juni sind die meisten Kitze bereits so mobil das sie drohender Gefahr ausweichen. Wichtig ist aber zu wissen, dass Jungwild am hellen Tag selten bis nie die schützende Deckung aufgibt. So ist es ja eigentlich logisch wenn von aussen nach innen gemäht wird, das die Kitze bei der letzten Mahd vermäht werden.
Wie oft haben wir das schon erlebt.

Mähen aus der Mitte ist angesagt! (Skizze)

Klar bedeutet dies einen Mehraufwand für die Landwirte, aber ich bin überzeugt das sich dieser Mehraufwand lohnt. ■ Rolf Krähenbühl



Eigentlich logisch, wenn man das Fluchtverhalten älterer Rehkitze kennt. Mähen der Wiesen von innen nach aussen

Transporte aller Art sowie Verkauf von Gestaltungssteinen
032 633 14 46 MÜLLER TRANSPORTE
Mini-Midi-Maxi-Mulden NIEDERBIPP AG
www.muellertransporteniederbipp.ch

Ihre Waffe – unser Beruf

Waffenhaus

SCHNEIDER

Fachgeschäft für
Jagd + Sportwaffen
Büchsenmacherei

Dorfplatz 12a
3114 Wichtrach
Tel. 031 781 14 18

Jungfraustrasse 77
3800 Interlaken
Tel. 033 822 94 66

Ihre Profis

www.waffenhaus-schneider.ch

Bauleistungen

Strassenbau
Tiefbau
Erdbau
Spezialtiefbau
Rückbau

KIBAG

KIBAG. Aus gutem Grund.

KIBAG Bauleistungen AG
Weissensteinstrasse 15
4900 Langenthal
Telefon 062 919 01 20
Fax 062 919 01 30
www.kibag.ch

Jungjägerbrevetierung 2015

Die am 9. Mai auf Schloss Landshut frisch brevetierten Jungjäger, (von links) Roger Flückiger, Philipp Jenzer, Marco Kurt freuen sich auf die kommende Jagdsaison 2014. Wir wünschen euch allen viel Weidmannsheil, guten Anblick und "Glück i Louf".

Tellenbachs Kundenmetzg

Wir zerwirken Ihr Wild fachmännisch und schnell.
Sie Feiern ein Fest? Wir kochen für Sie.

Kurt Tellenbach **3365 Grasswil**
Regenhaldenstrasse 29 **Telefon 062 968 19 32**

Gasthof Löwen
Melchnau

Unterstützen Sie den Fischerei- und Jägerverein.

Wenn ein Vereinsmitglied bei uns ein Bankett (Taufe, Geburtstag, Geschäftsessen, etc.) mit mindestens 10 Personen durchführt, schreiben wir dem jeweiligen Verein 3% des Umsatzes gut.
(Bitte bei der Reservation vormerken)

Und nicht vergessen: Wild isst man beim Jäger!

Gasthof Löwen Melchnau AG
Familie Eichenberger
Dorfstrasse 79
4917 Melchnau

Tel. 062 917 50 60
www.loewen-melchnau.ch
gasthof@loewen-melchnau.ch

Haussperling

Vogel des Jahres 2015

Von der Schnabel- bis zur Schwanzspitze ist der Haussperling (Passer domesticus) 15 Zentimeter klein und wiegt etwa 32 Gramm. Wenige Spatzen werden älter als fünf Jahre. Die Färbung der Männchen ist kontrastreicher als die der Weibchen. Der schwarze Kehlfleck, der Brustlatz sowie der aschgraue Scheitel sind gut zu erkennen. Weibchen und Jungvögel sind bräunlich gefärbt und unscheinbarer. Junge Vögel sind an den gelben Schnabelecken zu erkennen. Sein Vetter, der Feldsperling, ist äußerlich leicht vom Haussperling zu unterscheiden. Sie sehen den Spatzenmännchen ähnlich, sind aber kräftiger gezeichnet und haben einen schwarzen Fleck auf der weißen Wange und einen rotbraunen Scheitel. Bei den Feldsperlingen unterscheiden sich Weibchen und Männchen optisch nicht.

Der Spatz gehört zwar zu den Singvögeln, ist aber kein Gesangskünstler. Sein typisches Tschilpen ist bekannt, doch er kann sich durchaus differenziert ausdrücken. Droht Gefahr aus der Luft warnt er mit einem weichen, getrillerten „drüüüü". Befinden sich Feinde am Boden, ruft der Spatz energisch „terrettett" oder „kew kew". Er lernt sogar „Fremdsprachen" und ahmt Stare und Amseln nach.

Der Haussperling ist eine der am weitesten verbreiteten Vogelarten. Als Kulturfolger schätzt der die Nähe zum Menschen und siedelt am liebsten dort, wo es reichlich Sämereien zu knabbern gibt.

Während der Brutzeit muss es genügend Insekten in der Nähe des Nestes geben, denn Spatzenkinder brauchen eiweißreiche Käfer, Larven und Blattläuse, um groß zu werden. Brot- und Kuchenkrümel sind für den Nachwuchs nicht geeignet. Nestlinge werden zu über 95 Prozent mit Insekten gefüttert. Erwachsene Spatzen sind Allesfresser, die sich vorwiegend vegetarisch von Samen, Körnern, Kräutern und Knospen ernähren. Im Winter braucht der Spatzen wegen des Kalorienverlustes durch die Kälte übrigens ein Drittel mehr Futter.

Die Weidmannssprache

Nicht eingeweihte Personen, sowie viele unserer Fischerkameraden wundern sich bisweilen über die Ausdrücke welche wir Jäger verwenden, wenn wir über Tiere oder jagdliche Handlungen sprechen. Es handelt sich dabei um eine sehr alte und wertvolle jagdliche Tradition, um die Weidmannssprache.

Die ersten Anfänge weidmännischer Ausdrucksweise, die von der übrigen Sprache bewusst abweicht, findet man bereits in Jagdschriften und Urkunden des 7. und 8. Jahrhunderts.

Handelte es sich ursprünglich nur um bestimmte Fachausdrücke, so entwickelte sich im Laufe der Zeit hieraus eine besondere Sprache, die für fast alle Dinge, die mit der Jagd zusammenhängen, eigene Bezeichnungen verwendet. Sie setzt sich aus rund 3.000 gebräuchlichen und weiteren nahezu 10.000 dem passiven Wortschatz zuzurechnenden Fachwörtern aus dem jagdlichen Brauchtum zusammen und ist eine der ältesten Fachsprachen und eine der Standessprachen mit den meisten Begriffen überhaupt.

■ Saverio Stanca

Äsung	Die Nahrung des Wildes, außer beim Schwarzwild und den Beutegreifern.
anschneiden	Das Anfressen von totem Wild durch Raubwild oder Hund.
aufbrechen	Die Entnahme von Geräusch und Gescheide (Innereien) bei Schalenwild.
Basse	Starker alter Wildsaukeiler.
Bache	Weibliche Wildsau ab dem dritten Lebensjahr.
Bast	Aussenhaut der Geweihe wenn diese im Aufbau sind.
Blädern	Brunftlaut des Gamsbocks
Brante	Die Pfote von Bär, Dachs, Fuchs, Luchs, Murmeltier, Wolf und Wildkatze.
Brunftkugeln	Die Hoden beim Schalenwild.
Decke	Haut mit Haaren beim Schalenwild (ausgenommen Schwarzwild).
Fang	Das Maul von Hund und Raubwild.
Flüchtig	Schnelle Gangart bei Wildtieren.
Gebrech	Das Maul beim Schwarzwild.
Geheck	Die Jungen beim Raubwild.
Gespann	Nachsuchehund und Führer bilden ein Gespann.
Haupt	Der Kopf beim Schalenwild
Kahlwild	Die weiblichen Stücke, sowie deren Kälber bei den Hirscharten.
Krucke	Die Hörner des Gamswildes.
Lauf	Beine beim Schalenwild.
Lauscher	Die Ohren bei Schalenwild, ausser beim Schwarzwild.
Lichter	Die Augen beim Schalenwild.
Pansen	Der Magen bei wiederkäuenden Schalenwildarten.
Ranz	Paarungszeit bei Raubwild.
Rinnen	Schwimmen bei Schalenwild.
Rotwild	Rothirsche
Teller	Ohren des Schwarzwildes.
Sprung	Gruppe von mindestens 3 Stück Rehwild.
Schwarzwild	Wildsauen.
Schwarte	Haut mit Borsten beim Schwarzwild.
Schweiss	Blut von Wildtieren.
schöpfen	Trinken beim Schalenwild.
Träger	Hals des Schalenwildes.

Jäger 1x1:

8x56 = Ansprechen
8x57 = Strecken
4x4 = Bergen

RETO SCHULTHESS
Autosattlerei
– Autosattlerei
– Blachenverdecke
– Abdeckblachen

Bodenbeläge
– Teppiche
– Novilon
– Laminat
– Parkett

Postfach 4
4917 Busswil b/M
Tel. 062 927 14 78
Fax 062 927 30 13
www.schulthess-co.ch reto@schulthess-co.ch

Biodiversitätstag 2015

Auch Regen hat seinen Reiz

Ein regnerischer Maiensonntag: Trotzdem machen sich am Biodiversitätstag Oberaargau zahlreiche wetterfeste Besucherinnen und Besucher auf den drei Kilometer langen Erlebnisrundgang durch Aarwangen.

Romantischer Jagdhörner klang vermischt sich mit Vogelgezwitscher und Regen, der unaufhörlich vom Himmel fällt. Für das musikalische Intermezzo sorgen die «Diana Jagdhornbläser» aus Burgdorf. Es ist kurz vor Mittag, und trotz Dauerregen lassen sich viele Menschen nicht von diesem speziellen Sonntagsspaziergang abhalten.

Ihr 4 Jäger habt Grossartiges zur Öffentlichkeitsarbeit geleistet! Als unbeteiligte Mitläuferin konnte ich für einmal geniessen, wie Jäger auch auftreten können.
Du, Rolf mit deinen Bläsern, der flotte Auskunftgeber bei den Plakaten, der ruhige aber herzliche Würstchenbrater und sehr speziell der aufmerksame Würstchenverteiler und professionelle Auskunftgeber;
ich habe noch nie Besseres erlebt.
Bitte nimm meinen Dank an und gebe ihn weiter.
Der Artikel in der BZ zeigts: agieren und nicht reagieren!

Mit Jägerinnengruss
Kathrin

Die meisten Besucher des Biodiversitätstags Oberaargau sind bestückt mit Wanderschuhen und Stiefeln, Jacken und Hüten und oft begleitet von ihren Vierbeinern. Ein kleiner Hund trägt ebenso wie sein Herrchen ein Regenmäntelchen. Dünne Rinnsale und Pfützen bilden sich auf den durchnässten Wegen. Das frische Laub leuchtet in einem intensiven Grün, und mitten im Spichigwald wähnt man sich beinahe wie in einer Kathedrale.
Absolut wetterfest ist Projektleiter Beat Stöckli, der mit dem Fahrrad von einem Stand zum andern fährt und Fotos macht, um den 8.Biodiversitätstag auf der Website zu dokumentieren. «Super, dass alle Organisatio nen mitmachen, und so langsam kommen auch die Besucher», konstatiert er zufrieden. Der Erlebnisrundgang führt ab der Schulanlage Sonnhalde durch Siedlungsgebiet, Wald, Kulturland und entlang des revitalisierten Hopferenbachs. An 34 Posten auf einem drei Kilometer langen Rundgang wird gezeigt, wie die Biodiversität den Hausgarten, den Siedlungsraum und die Landschaft für Mensch, Tier und Pflanzen gleichermassen attraktiv macht.
Schmackhafte Wildschweinwürste brutzeln am Stand des Jägervereins Oberaargau. «Wildschweine sind echte Gourmets. Schmeckt ihnen etwas besonders gut, scheuen sie keine Mühe, den Boden mit ihrem Rüssel zu durchwühlen», erklärt Jäger Saverio Stanca. In Verbindung mit dem internationalen Jahr des Bodens habe man sich deshalb entschieden, diese Würste anzubieten. ■Brigitte Meier (Berner Zeitung)

Das Wetter war nun wirklich etwas für die hartgesottenen, die Besucherzahl daher sicher etwas geringer als sonst.
Was meine drei Helfer Rolf, Hans & Leo heute und im Vorfeld geleistet haben ist schlicht sensationell. Dank dem professionellen Material (Anhänger, Zelte & Grill von Hans) haben wir zu dritt einen genialen Stand auf die Beine gestellt.
Der Enthusiasmus der Beteiligten war toll.
Herzlichen Dank für den tollen Bläserauftritt mit dem Rolf Krähenbühl und seine Freunde der Diana Jagdhornisten Burgdorf, den Jägerstand zu einem Publikumsmagnet gemacht haben.
Die Aktion mit den Wildsaubratwürstchen hat ein gewaltiges Echo ausgelöst, es ist zu erwarten, dass wir auch über diesen Teil noch mehr Rückmeldung erhalten werden. Sicher haben wir bei rund 500 Personen eine positive Verknüpfung zur Jagd hergestellt.
■ Saverio Stanca

Felber

U. Felber Rohr- und Metallbau, Carrosserie
4539 Rumisberg
Tel. 032 636 13 39
Mobile 079 641 32 51
www.fahrrad-unterstaende.ch
Sommer- und Winterpneus zu Top-Konditionen

Waffen Sommer GmbH
Lotzwil
www.sommerwaffen.ch
Tel. 062 922 84 36

Montag geschlossen
Dienstag - Freitag 13.30 - 18.30 Uhr
Samstag 8.30 - 12.00 Uhr

Langenthalstrasse 20
4932 Lotzwil BE
An der Hauptstrasse Langenthal - Huttwil

Wirtshaus Rössli

Im Rössli z'Wynau lauft öpis und es get immer öpis Guets !

Fröhlicher Landgasthof mit traditioneller Schweizer Küche und liebevoll zubereiteten Spezialitäten

Das ganze Rössliteam freut sich auf Ihren Besuch

Wirtshaus Rössli, Aarwangenstrasse 24, 4923 Wynau
Tel. 062 / 929 80 80 / Mo - Mi Ruhetag / www.roessli-wynau.ch
von Ostern bis Herbstferien auch am Montag geöffnet

Gehorsamkurs und kantonale Gehorsam-Prüfung Mittelland 2015

In den letzten Jahren hat sich nicht nur die rechtliche Lage der jagdlichen Hundehaltung verändert, sondern auch die Ausbildungsmethoden und vor allem der zunehmende Druck der kritischen Öffentlichkeit. Grund genug sich mit seinem Hund intensiv zu beschäftigen, denn ein gut ausgebildeter Jagdhund macht jedem Jäger Freude, trägt auch zur Akzeptanz in der Bevölkerung bei und kann mithelfen, den Hund, aber auch das Wild auf der Jagd zu schützen.

Diese Gespanne aus dem JVO haben die erste Hürde erfolgreich genommen. Ich gratuliere allen Hundeführern und wünsche euch für die weitere Zusammenarbeit mit euren Vierbeinern viel Erfolg und alles Gute!

Gehorsamkurs Seeberg

Seit 2008 ist die Gehorsamprüfung Pflicht für jagdlich geführte Hunde. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass einige Führer den Gehorsamkurs unter Fluchen und mit Widerwillen begonnen haben und plötzlich Freude an der inzwischen hart erarbeiteten guten Beziehung zu ihrem, in der Folge gut erzogenen Hund bekamen und stolz die Gehorsamprüfung bestanden.

Aber ohne Fleiss kein Preis!

Wie jedes Jahr haben sich wieder einige "Junghunde-Gespanne" in Seeberg eingefunden um sich unter kundiger Anleitung auf die Gehorsamprüfung vorzubereiten.

Obendrein bereiten diese Treffen noch jede Menge Spass, sitzt man doch nach getaner Arbeit zusammen, fachsimpelt über Hunde und die Jagd und tauscht Erfahrungen aus.

Trainiert wird neben der Sozialisierung vor allem die Grundkommandos Sitz, Platz und Bleib, das Vorangehen und Herankommen auf Kommando, das Gehen an lockerer Leine, sowie die Schussruhe. Im Kurs wird versucht, auf das Mensch-Hund Team einzugehen, ‚Baustellen' zu erkennen und individuell zu helfen. Mit zusätzlichem Training zu Hause, sollten die Hunde schlussendlich den geforderten Gehorsam beherrschen.

Mit der Hundeerziehung ist das so eine Sache. Sie sollte frühzeitig begonnen werden, vermeintliche Patentrezepte gibt es nicht, denn jeder Hund ist anders und was beim einen zielführend ist, kann für den anderen kontraproduktiv sein. Leider oder zum Glück haben Hunde kein ON/OFF-Schalter und meistens liegt der Fehler sowieso am anderen Ende der Leine! Viele Missverständnisse passieren in der Kommunikation Mensch/Hund. Stimme, Gestik und Körperhaltung sind nicht unerheblich, Befehle mit Handzeichen ergänzen sinnvoll und Konsequenz ist unbedingt nötig. Nicht der Hund ist schuld, wenn er uns nicht versteht.

Kantonal Bernische Gehorsamprüfung Mittelland vom 20. Juni 2015

55 der 57 teilnehmenden Gespanne haben im Prüfungsgelände rund um Wangen an der Aare die jährliche kantonal Bernische Gehorsamprüfung Mittelland bestanden.

In diesem Jahr oblag die Organisation dem Jägerverein Oberaargau. Für die Gesamtleitung verantwortlich war Res Bieri. Er wurde tatkräftig unterstützt von 5 Richtern, den Revierführern, dem Sekretariat und vielen weiteren Helfern.

Treffpunkt war bei der Militärschiessanlage Chleihölzli in Wangen a/A. Nachdem sich alle mit Kaffee und Gipfeli gestärkt hatten, konnte Res pünktlich die Hundeführer begrüssen, die 5 Richter vorstellen, und allen Prüflingen Glück wünschen.

Nach der Begrüssung ging es Gruppenweise in die 5 Prüfungs-Reviere rund um Wangen. Die Gruppeneinteilung war praktischerweise gegeben durch die jeweilige Papierfarbe der Prüfungseinladung. Im Wald erläuterte der Richter den motivierten Prüflingen den Tagesablauf. Zuerst wurde die Leinenführigkeit am Durchschreiten eines dichten Stangenholzes geprüft. Auch im Wald erfolgte das Ablegen und die Schussruhe. Der Hundeführer muss sich pirschend vom abgelegten Hund entfernen und in Deckung begeben. Beim abgegebenen Flintenschuss muss der Hund ruhig auf seinem Platz verharren.

Der Appell fand anschliessend im offenen Gelände statt. Der Hundeführer kann selber entscheiden, ob er den Hund frei ablegen oder voran schicken will, um ihn dann auf 30m Distanz auf Anweisung des Richters abzurufen.

Für alle Arbeiten dieser Prüfung werden nur die Prädikate „bestanden" oder „nicht bestanden" erteilt, wobei die Gehorsamprüfung nur dann als bestanden gilt, wenn alle Fächer mit „bestanden" beurteilt werden konnten. Grosser Stolperstein dieser Prüfung war der Appell – kommt ‚er' oder geht ‚er' (jagen).

Die Richter haben ihre anspruchsvolle Arbeit fachkundig ausgeführt, die Gespanne mit viel Verständnis beobachtet, geholfen soweit dies die PO ermöglicht und alle fair bewertet.

Gegen Mittag waren alle Gespanne durchgeprüft und man traf sich im Chleihölzli: die einen zur Richtersitzung, die anderen zum Mittagessen.

Beim Essen rühmten viele die gute Organisation der Prüfung, die freundlichen und hilfreichen Betreuer und die kompetente, motivierende und ermutigende Beurteilung durch die Richter. Das Absenden wurde von den Oberaargauer Jagdhornbläsern umrahmt. Der Prüfungsleiter verteilte den begehrten ‚roten Ausweis', gratulierte zu den guten Leistungen und ermunterte alle mit den Hunden weiter zu arbeiten. Weiter lobte er die Richter sowie alle Helfer und dankte ihnen für ihren grossen Einsatz zu Gunsten dieser Prüfung.

Mit Hundegeläut ■ Irène Bevilacqua

Geschichten aus dem Buch «Sechzig Jahre Niederjagd»

Geschichten aus längst vergangenen Zeiten – von Wilhelm Ryf (1878 – 1965), Attiswil

Sonderbare Zufälle gibt es auf der Jagd

Einmal kam mein Hund unter dem «Golatenköpfli» zum Stechen, kam aber bald wieder zurück. Weil damals Schnee lag, ging ich hinauf, ich wollte wissen, was das für ein Tier gewesen war. Ich musste feststellen, dass da ein grosser Fuchs gelagert hatte. Nach zwei Tagen, es lag ein weicher Pulverschnee, nahm es mich wunder, ob er wieder da wäre. Und richtig, der Fuchs war da. Aber leider befand sich zwischen ihm und mir eine verkrüppelte Buchligruppe mit Ausschlägen, die ich nicht ohne Nachteil durchschiessen konnte. Wenn nur der Fuchs aufgestanden wäre! Als ich beratschlagte, was zu machen sei, kamen am gegenüberliegenden Hang, etwa 600 Meter entfernt, zwei fremde Hunde zum Stechen. Wie ein Gummiball fuhr der Fuchs in die Höhe und schaute in diese Richtung, wobei er mir schön die linke Seite zukehrte. Auf den Schuss purzelte er den steilen Rain hinunter. Ich musste einen Umweg machen, und als ich ins Weidrainwegli hinunter kam, lag der Fuchs in einer Mulde verendet. Wirklich, ein ungewöhnlicher Zufall. Und solche Zufälle muss der Alleiniäger beim Schopfe nehmen; denn der «Solojäger» kann manchmal ganze Tage pirschen, ohne auch nur ein Tier anzutreffen. Hauptsache ist, dass man gleichwohl guter Dinge ist, denn Abwechslung muss sein, und der passionierte Jäger weiss, dass wieder Tage kommen, an denen er mehr Freude erlebt.

Treibjagden auf Füchse den Flühen entlang

Es gibt in den Felsen oft so Gugeli und Nischen, da sich die Füchse gerne aufhalten, hauptsächlich bei Regenwetter oder kaltem Biswind. Wenn dann ein Treiber so 20 bis 30 Meter unten durchgeht, verhalten sich die Füchse ebenfalls still, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie aufwärts nicht fliehen können. Deshalb sollte bei einem solchen Treib immer ein Treiber über die Flühe gehen und hin und wieder einen Jauchzer von sich geben. Auch von Zeit zu Zeit einen faustgrossen Stein über die Felsen hinabwerfen. Auf diese Weise sind die Füchse genötigt, rechtzeitig das Weite zu suchen. Ich habe bei solchen Treiben innert zehn Minuten zwei Füchse geschossen. Auch das Zutreiben und Zudrücken muss verstanden sein. Es kommt immer darauf an, welche Tiere man hochmachen und schiessen will. Will man Hasen hochmachen, ist es besser, sofern man durch lichten Wald geht, wenn man keinen Lärm macht. Die Hasen haben ein solch gutes Gehör, dass sie die Treiber schon auf 200 Meter gewahr werden. Um Hasen auf die Läufe zu bringen, ist es am besten, wenn man öfters stillsteht, vielleicht auch Widergänge macht. Auf diese Art hat man bei Hasen mehr Erfolg und macht das Revier nicht unruhig. Bei Füchsen ist das ganz anders. Während Füchse, die etwa auf blossem Waldboden sich aufhalten, sofort losziehen, wenn sie etwas merken, bleiben andere, die in unzugänglichen Felsnischen stecken, gewöhnlich liegen. Treibjagden auf Füchse haben den besten Erfolg nach ein paar Tagen Regenwetter. Da stinkt es in den Bauten, besonders wenn noch Dachse vorhanden sind. Wenn nun ein schöner Tag anbricht, eventuell noch die Bise kommt, dann liegen fast alle Füchse im Freien.

Bei einer solchen viel versprechenden Treibjagd nimmt man lieber keine Hunde mit, damit man nicht etwa durch eine Hasen- oder Rehjagd die kostbare Zeit vertrödeln muss. Auch wähle man die Treib nicht zu klein. Es genügen zwei Treiber vollkommen, wenn diese etwas vom Zudrücken verstehen und mit Lärm und Gepolter vorrücken, dann Weidmannsheil! Ich bin dabeigewesen, wir haben an einem solchen Tag vier Füchse geschossen.

Vom Pirschgang auf Füchse

Ich brauche kaum zu erwähnen, dass auch Füchse zu den Tieren gehören, die standorttreu sind. Auch Menschen können standorttreu sein. Männer, die Stammgast einer Wirtschaft sind oder einem Jassklub angehören, oder solche, die regelmässig betrunken sind. Eine alte Frau sagte einmal: "Wenn einer alle Tage besoffen ist, so führt er auch ein geregeltes Leben." Wie sollen nun nicht Tiere ein geregeltes, standorttreues Leben führen, die mit Sicherheit alle Tage am gleichen Ort anzutreffen sind?

Dafür gibt es Lieblingsaufenthalte, wo alle Jahre ein oder mehrere Füchse geschossen werden können. So haben wir hier in der Nähe das "Gisflüeli", wo ich innert vierzig Jahren annähernd hundert Füchse geschossen habe. Es gibt da auf der Südseite eine Rinne, wo die Füchse hinabrutschen, wo sie etwa 15 Meter unten in einer Nische von Wind und Wetter geschützt sind. Man kann die Füchse von oben nicht sehen, aber wenn man einen faustgrossen Stein hinabrollt, dann fährt der Fuchs heraus, und man kann ihn schiessen, denn er ist genötigt, sich auf eine meterbreite Bank zu begeben, die mit Gras und kleinem Gestrüpp bewachsen ist. Auf

Am Samstag 28.03.2015 setzten 8 Jäger, und 14 Ornithologe von Lotzwil, Bleienbach und Rütschelen, in Rütschelen 2 Hecken. Die Hecken wurden am Dorfbach entlang gepflanzt, dort wo es immer nass ist und das Bachbort rutscht. Ab 11.30 Uhr wurden wir von den Landwirten in der Hornusserhütte Rütschelen reichlich verpflegt.
Ein grosses Dankeschön an Walter Lanz und Daniel Schär für das organisieren!

den Schuss stürzen die Tiere über den Felsen in den Bach hinunter. Nach einem Umweg von einer Viertelstunde kann man sie in Empfang nehmen. Einmal, es hatte 30 cm Schnee, steckte so ein Gauner da unten. Ich konnte keinen Stein finden, um ihn hochzumachen. Ich brüllte und pfiff durch die Finger, aber der Fuchs verhielt sich still. Da ich kaum 20 Minuten von zu Hause entfernt war, holte ich den Schwager und gab ihm eine kleine Treichle, mit dem Auftrag, er solle meiner Fährte folgen und dann oben auf dem Flüeli mit der Treichle einen Mordskrach machen. Ich stellte mich aber diesmal unten auf und konnte den Felsen gut überblicken. Kaum hatte die Treichle angeschlagen, fuhr der Fuchs heraus, stand still und schaute nach oben. Aber jetzt krachte es, und der Fuchs kollerte an mir vorbei in den Bach hinunter. Es gibt im Gebirge viele solche Stellen, wo immer Füchse anzutreffen sind. Der Anfänger findet sie, indem er bei Neuschnee die frischen Spuren verfolgt. Auf diese Weise findet der Jäger die Schlupfwinkel der Füchse. Der Jäger, der sich solche Stellen merkt, kann auch bei aperem Boden auf der Pirsch Füchse schiessen. In halber Höhe von unserem Gisflüeli befinden sich ein paar Stauden und ein kleines Eibentannli. Als ich einmal bei aperem Boden die ganze Seite abguckte, sah ich plötzlich ein Fuchsnäslein, mehr sah ich nicht. Ich hatte mich schon genug bemerkbar gemacht, ohne dass der Fuchs mobil geworden wäre. Wie jetzt vorgehen, um den Kerl aus seiner Klause zu bringen? Ich nahm einen Stein und warf ihn auf die gegenüberliegende Seite, und der Fuchs rückte aus.

Ich schoss etwa auf zehn Meter und, wie verabredet, schön daneben. Ich war so verdutzt, dass ich an den zweiten Schuss gar nicht dachte: Der Fuchs war weg. Vielleicht für immer, dachte ich. Als ich aber am anderen Tag wieder oben stand und mich bemerkbar machte, kam das Näslein wieder zum Vorschein. Wieder warf ich ein Steinchen über ihn hinweg, worauf er mobil wurde. Diesmal liess ich mich aber nicht zu einem Fehlschuss verleiten, und der Fuchs purzelte über den Felsen in den Bach hinunter. Als ich den Fuchs im Bach unten in Empfang nahm, musste ich feststellen, dass er so mit Zecken behaftet war, dass der Tod für ihn eine Erlösung war. Aber woher kamen so viele Zecken? Es kommt oft vor, dass Füchse und Dachse mit Zecken befallen sind, aber so etwas hatte ich noch nie gesehen. Als Hauptgrund für die vielen Zecken nehme ich an, dass der Fuchs all zu sehr standorttreu war. Er muss immer hier gelegen haben, sonst wäre er nicht schon nach einem Abenteuer am anderen Tag wieder hier gewesen. Vorerst tauchte ich den Pelz 24 Stunden in Wasser, dann hängte ich ihn auf, schüttelte ihn hin und wieder, bis er trocken war. Dann nahm ich einen Kamm und strählte ihn, bis keine Zekken mehr zu sehen waren. Nach dieser Prozedur stäubte ich ihn mit Sägemehl aus Buchenholz ein, schüttelte und kämmte, bis aller Schmutz und Unrat verschwunden waren. Zuletzt hatte ich den schönsten Fuchspelz, den ich je besessen hatte. Es war kein Gelbfuchs, kein Rotfuchs, sondern der schönste kastanienbraune Fuchs. Wenn der Jäger einen Pelz hat, dann soll er ihn auch pflegen. Ich bekam dafür den Höchstpreis. Das Geheimnis mit dem Buchensägemehl hat mir einmal ein Oberländer am Pelzmarkt in Bern verraten. Die Oberländer hatten nicht nur die schönsten Pelze, sondern auch die gepflegtesten.

Meine erste und letzte Balzjagd

Im Jahre 1918 sagte ein Jagdgefährte zu mir, er wolle mich lehren, Auerhähne zu schiessen, wenn ich ihm die Dachsjagd beibringe. Ich bin manchmal ein bisschen wortkarg und weiss nicht mehr, was ich ihm damals zur Antwort gab. Aber ich werde wohl gedacht haben, wenn er Dachse schiessen wolle, so müsse er eben zu ihnen gehen, sie würden es ihn dann schon lehren. Was die Auerhähne anbelangt, da glaubte ich, es habe mich niemand etwas gelehrt, hatte ich über dieses Thema doch schon viel gelesen und gehört. Ich meinte, es wäre dasselbe, eine Wildtaube anzuschleichen und einen balzenden Hahn anzuspringen. Schon in meinem letzten Schuljahr habe ich manchmal dem Vater seine Flinte stibitzt und bin den Wildtauben nachgestrichen. Ich konnte so vorsichtig und lautlos auftreten wie kein anderer, und doch hat mich einmal der Bannwartsämi von hinten beim Ohrzipfel genommen und

Ehrenmitgliederabend

Ein ganz traditioneller Anlass im Jahreskalender der Oberaargauer Jäger ist der Ehrenmitglieder Abend. Auch in diesem Jahr wurde dieser Abend vom Vorstand organisiert.

Bei wunderbarem Sommerwetter konnte Walter Jörg (Organisation) **7 Ehrenmitglieder**, 11 Jagdhorn Bläser, 2 Vorstandsmitglieder sowie meine Frau (Küche) und meine Wenigkeit (Handlanger) zu diesem Abend begrüssen.

Schade, war das Interesse unserer "Alt" gedienten Vereinsmitglieder an diesem Abend teilzunehmen, nicht wirklich gross. Es wiederspiegelt jedoch leider die Situation und das Verhalten vieler Vereins Mitglieder im unserem Jägerverein.

Zu einem hervorragenden Abendessen (Rahmschnitzel) wurden viele tolle Gespräche geführt. Mit schöner traditioneller Jagdmusik durch unserer Bläser, wurde dieser Abend musikalisch umrahmt.

■ Rolf Krähenbühl

KÄSEREI AARWANGEN

Unsere Spezialitäten:

- Käserei-Jogurt
- Quark
- Pastmilch
- Käseplatten
- Fonduemischungen
- Fixfertigfondue
- Grosses Käsesortiment
- 24 h Fondueautomat

Thomas und Ursula Hofer
Tel. 062 923 04 10
Fax 062 923 06 29
E-mail:
dorfchaesi@dorfchaesi.ch

WURSTHÜSLI EGGER

Dorfstrasse 6, 3373 Heimenhausen 062 961 52 52 / 076 478 67 66 wursthuesli@bluewin.ch

Bekannt für besondere Würste – wir sind günstig, aber nicht billig!
Sauber - schnell - kreativ!

Speziell für Sie als Jäger: Ihr Wildbret ist bei mir in den besten Händen.
Ich verarbeite Ihre Tiere zu günstigen Konditionen, für Ihre Bedürfnisse portioniert.
Trophäenservice: reinigen, bleichen, zuschneiden
Pelze, Decken, Bälge: reinigen, lidern (externes Angebot)

Wildannahme an Jagdtagen bis 18 Uhr!

Hier geht es um die Wurst:
Ich kreiere aus Ihrem Wildbret (Hirsch, Reh, Wildschwein, Gams, Hase) Würste nach Ihrem Geschmack und nach Ihren Wünschen.

Weitere Angebote des Wursthüsli:

- allerlei feine, würzige, einzigartige Würste;
- im Sommer Grillspezialitäten, im Winterhalbjahr Blut- und Leberwürste
- Rind-, Kalb-, Lamm- und Kaninchenfleisch: portioniert, vacumiert, ev. mariniert
- jeden ersten Samstag im Monat Lieferservice im Oberaargau
- "Chuchirouch" im Emmental für das besondere Aroma Ihrer Würste

Unser Renner: HALBE SCHWEINE!
Beim Kauf eines halben Schweins sparen Sie bis zu 40% Kosten gegenüber dem Einzeleinkauf! Das Fleisch ist entsprechend Ihren Bedürfnissen geschnitten und auf Wunsch vacumiert.

Und natürlich der Partyservice:
Für Ihr Fest, Ihre Party, für den Geburtstag bieten wir eine grosse Menueauswahl, Salate, kalte Platten, Desserts.
Wir planen mit Ihnen nach Ihren Vorstellungen, liefern und bedienen Sie und Ihre Gäste.
Verlangen Sie eine Offerte!

Die nächste Jagdsaison kommt bestimmt...

Wursthüsli-Team: Aschi Egger, Sabine Heiniger, Astrid Friedli

zurechtgewiesen. Dass er und mein Vater auf gutem Fuss miteinander standen, kam mir damals zugute, ich glaube, er hat wohl nichts gesagt. Darum Ehre seiner Asche! - Und wo die Auerhähne anzutreffen waren, das wusste ich. In den letzten Schuljahren gingen wir oft in den Matzendörfer Kahl-schlag, wo es Himbeeren in Hülle und Fülle gab. Da passierte es mir einmal, dass in einem ausgetretenen Weglein vor mir so graubraune Vögel liefen, dann gegen den Laupersdorfer Hochwald abstrichen und dort bei den grossen Randbäumen aufbaumten. Noch heute sehe ich im Geist die braunen Klumpen sitzen, wie grosse Krähen. Das mussten doch junge Auerhühner sein. Ist es da zu verwundern, wenn in mir der Plan reifte, das nächste Mal eine Waffe mitzunehmen? Nach etwa vier Tagen gingen wir wieder in die Himbeeren. Die anderen hatten keine Ahnung, was für eine Mordwaffe in meiner Hosentasche steckte. Es war ein Terzeroli (Vorderladerpistole mit etwa 10 cm langem Lauf), den ich einem anderen Buben um drei Batzen abgehandelt hatte, und den ich nun vorsorglicherweise mit Pulver und Schrot vollgestopft hatte. Ich hielt mich die ganze Zeit etwas abseits und hatte natürlich die Gedanken nicht so recht bei den Himbeeren. Aber zum Glück stiess ich auf keine Vögel. Noch jetzt verfolgt mich der Gedanke, was wohl geschehen, wäre ich zum Schuss gekommen. Und der Bornhansueli, der alte Jäger in Farnern, wie oft hat er mir doch erzählt, wie er gewisse Herren habe auf die Balzjagd begleiten müssen. Da hätten sie jeweils am Abend bis über die Polizeistunde hinaus gezecht, um dann ziemlich angeheitert um 2 Uhr früh aufzubrechen. Oberhalb des Hinteregghüttli habe er sie dann angestellt. Zweimal habe er einen roten Feuerschein gen Himmel fahren sehen, und beidemal sei es um den Hahn geschehen gewesen. Wenn das bei diesen Herren so leicht gegangen war, wie sollte es bei mir fehlschlagen, wo ich doch die Balzjagd durch und durch kannte, natürlich aber nur vom Hörensagen. Wenn das, Buchenlaub bis zum Bippschloss draussen ist, ist es am besten, hat mir einmal einer gesagt, und diese Worte nahm ich damals in meinem Hirn zu Protokoll. Als in der Uhrenindustrie nicht viel Arbeit war, reifte in mir der Entschluss, nun einen Versuch zu wagen.

An einem schönen Maiensonntag, als das Buchenlaub bis zum Bippschloss hinauf die Winterhülle gesprengt hatte, ging ich am Abend frühzeitig zu Bett. Schon um ein Uhr nachts machte ich mich auf den Weg, bewaffnet mit einer neuen Einlaufflinte, einem «Wänteli» sowie einem leeren Rucksack zum Verstauen des Hahns. Die Flinte trug ich umgehängt, denn ich wusste mich um diese Zeit allein auf weiter Flur. Ich wählte den Weg über die Bettlerküche nach der Schmiedenmatt. Finster und trotzig schaute das Rüttelhorn auf mich herab. Dann ging es durch den Schattenberg auf die Hinteregg und von da auf den Leberberg, wo zur Winterszeit ganze Haufen von Exkrementen zu sehen gewesen waren unter den alleinstehenden Föhren, die vom Auerwild fast kahl gefressen waren. So, jetzt konnte der Spuk losgehen. Ich hatte noch nie einen Auerhahn balzen gehört, aber wenn ich das Glück haben sollte, wirklich einen anzutreffen, dann sollte er ganz sicher mein werden. Mit geladener Flinte pirschte ich langsam vorwärts, mich immer auf der Kantonsgrenze haltend. Alle fünfzig Schritte hielt ich einen Augenblick inne, um zu lauschen, und so kam ich bis ins Heubödeli. Ich hatte nun doch etwas warm bekommen und begann jetzt auf dem zügigen Kamm zu frösteln. Bis hierher hatte ich noch gar nichts vernommen und fürchtete deshalb bereits einen Misserfolg. Doch still, was ist das für ein Knappem, Zapfenziehen, Wetzen und Schleifen, gerade so, wie es in den Büchern steht? Das ist ein Hahn, etwa 150 Meter am nördlichen Abhang direkt unter mir. Innerlich beginne ich zu jubeln. Doch wie jetzt vorgehen? Von oben kann ich ihm nicht beikommen, und auch der erwähnte Berater hatte mir gesagt, immer von unten anzuspringen. Vorsichtig gehe ich ein Stück zurück und pirsche mich von Westen heran, bis etwa 50 Meter an eine grössere Rottanne. Hier beginnt das Terrain etwas steil zu werden und zudem lagerte da noch eine alte Schneekruste, mit Nadeln und Moosfetzen übersät. Ich war genötigt, mich aufs rechte Knie niederzulassen und so ganz vorsichtig vorwärts zu rutschen. So war es mir natürlich nicht möglich, den Hahn während des Schleifens anzuspringen, und die ganze Rutscherei wurde langsam ungemütlich. Endlich erreichte ich einen Punkt, an dem ich verharren und eine Entscheidung herbeiführen wollte. Eben hatte der Hahn eine längere Pause gemacht, als ich einen dunklen Fleck erspähte. Langsam nahm ich die Flinte in Anschlag, und der Schuss widerhallte an den umliegenden Höhen. Aber was soll das bedeuten? Kein Hahn fällt herunter oder reitet ab. Nur Zweige fallen zu Boden, jetzt hat's gefehlt. Doch siehe, dort oben, bloss zwei Meter neben meiner Anschusstelle, heben sich zwei Flügel auseinander. Ja, es muss plötzlich ziemlich heller geworden sein, denn ganz deutlich sehe ich auf der Innenseite der Flügel die weissen Tupfen. Zwei-, dreimal hebt er die Flügel auseinander und schliesst sie ganz langsam wieder, gerade so, als möchte er mich für meine grenzenlose Dummheit umarmen, um dann ganz plötzlich abzureiten. Er war auf einem dicken Buchenast gesessen, der schön waagrecht in die Tannenäste hineingewachsen war. Ich hingegen hatte auf einen alten Reisigbart geschossen, wie sie bei alten Wettertannen herabhängen. Ich mag nicht beschreiben, wie es mir zumute war. Einige Minuten, nachdem der Hahn nach unten verschwunden war, fiel in dieser Richtung ein Schuss, dem sogleich ein Jauchzer folgte. Ich ahnte nun nichts Gutes und machte, dass ich schleunigst über die Kantonsgrenze zurückkam. Aus war es mit meinem Triumph, den ich mir so schön vorgestellt hatte. Meine Flinte verwandelte sich in ein Kombi und wurde im Rucksack verstaut. Dann trat das Wänteli gehörig in Aktion, und ich trat den Heimweg an. Als ich wieder durch den Schattenberg kam, wo Jungwuchs der Vogelwelt Unterschlupf bietet, war schon munterer Gesang zu hören, was mich auch wieder froher stimmte. Das Rüttelhorn machte sogar ein fröhlicheres Gesicht und der Gipfel war von der aufgehenden Sonne vergoldet.

Ich entschloss mich, nie mehr auf die Balzjagd zu gehen, aber überzeugen wollte ich mich doch noch, ob der damals abgegebene Schuss und der Jauchzer meinem Hahn gegolten hatten. Nach zwei Tagen ging ich zur gleichen Zeit auf den Leberberg, pirschte mich vorsichtig an den Balzplatz heran, aber nirgends war etwas von einem Hahn zu hören. Als ich auf dem Rückweg gegen das abgebrannte Leberhüttli kam, sah ich plötzlich einen Hasen über die Grenze ins Solothurnische wechseln und präzis hinter einem Gestrüpp halt machen. Sachte nahm ich meine Flinte in Anschlag, und als er weiterhoppelte, krachte der Schuss und der Grenzgänger verschwand im Rucksack. So hatte ich wenigstens einen Trostpreis.

Auf die Balzjagd ging ich also nie mehr, aber jeden Frühling, wenn das Buchenlaub bis zum Bippschloss hinauf die Hüllen gesprengt hat, dann denke ich an meinen Auerhahn mit der schön gesprenkelten Brust.

Gesucht wird…

"Schiessgötti" für die Jungjäger des JVO. Wir suchen jemanden der Erfahrung im jagdlichen Schiessen (Kugel / Schrot) hat und die Jungjäger und Jungjägerinnen ehrenamtlich bei ihrer Entwicklung zur Prüfungsreife begleiten kann. Wenn Du oder jemand in Deinem Umfeld Freude hat am Schiesssport und sich den Umgang mit den jagdlichen Neulingen vorstellen kann, dann melde Dich bitte.

Kontaktperson:
Patrick Sommer, Schiessobmann JVO
062 922 84 36
schiessobmann@jagdverein-oberaargau.ch

UGB Urs Büetiger
Gipsergeschäft
Tel. 062 - 961 38 05
079 - 645 89 87
Vogelsangweg 29
3360 Herzogenbuchsee

Eidg. Bläserfest 2015

Samstag 13. Juni 2015, leichter Regen um 07.00 Uhr bereitmachen für das Eidg. Jagdhornbläserfest in Solothurn.
Um 08.15 Uhr sind wir in Solothurn eingetroffen und sofort wurde geschaut wann und wo ist unser Einsatz. Etwas ernüchternd mussten wir feststellen, dass wir in unserer Kategorie bereit als erste um 0915 Uhr unseren Vortrag abliefern müssen.
Diese Tatsache hat sich zuletzt als ein Handicap herausgestellt und unsere Klassierung war auch dem entsprechend, wurden wir doch mit Abstand letzte in der Kategorie A1. Nichts desto trotz war es ein Erlebnis für einmal in der obersten Stärkeklasse mitzumachen, denn es haben sich alle angestrengt um ein möglichst guten Platz herauszuspielen.
Zum ersten Mal nahmen die Tromp de Chasse aus der Westschweiz und Deutschland teil, auf dem Friedhofplatz mitten in der Stadt hielten sie die Vorträge ab. Im Gegensatz der letzten Jahre haben sich die Musikstücke für unsere Ohren geändert und es war ein Erlebnis den Musikanten zuzuhören. Auch wurden wir Überrascht von einer Gastgruppe aus Deutschland welche in ihren Reihen 5 Kinder haben. Diese Gruppe war musikalisch sehr stark und von dieser Qualität wurden wir noch bei der Rangverkündung überzeugt.
Sehr eindrücklich war der Gesamtchor auf der Treppe der St.Ursen Kathedrale welcher vor einer grossen Zuschauermenge stattfand. Da spielten ca. 300 Hornisten ein paar bekannte Jagdstücke welche mit frenetischem Applaus der Zuhörer quittiert wurde.
Ein schöner und Erlebnis reicher Tag durften wir in Solothurn erleben. ■ Jörg Walter

Aufruf

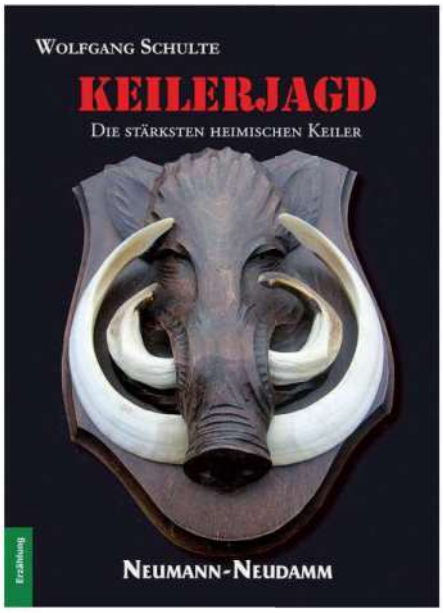
Liebe Jägerinnen, liebe Jäger Eltern von schulpflichtigen Kinder.
Damit wir verhindern können, dass die Jagdhornmusik in unserer Region ausstirbt, versuchen wir dien neuen Weg zu beschreiten indem wir die Kinder und Jugendlichen nachziehen.
Unser Dirigent Alois Kissling ist ausgebildeter Musik Pädagoge und er würde die Ausbildung der jungen übernehmen.
Wir stellen uns vor, dass Kinder und Jugendliche ab 8 Jahren bei uns einen Kurs belegen welcher jeweils um 17.00 Uhr im Rest. Grossweiher Scharzhäusern stattfinden wird.
Für detaillierte Auskünfte steht Euch der Bläserobmann gerne zur Verfügung.

PS. Es können auch Erwachsene Teilnehmen

Bücherportrait:

Keilerjagd, Die stärksten heimischen Keiler

von Wolfgang Schulte



Die Jagd auf starke Keiler ist ein Stoff aus dem Mythen und beschleunigte Pulskurven entstehen. Die Seltenheit mit der starke Bassen ihre Fährte mit der von uns Weidmänner kreuzen, trägt wohl viel zum Rausch erfolgreicher Keilererlegungen bei. Der Wunsch nach einer guten Keilertrophäe nimmt bei Jägern bisweilen Züge einer Besessenheit an. Der Autor, Dr. Wolfgang Schulte dürfte auch in die Gruppe jener Jäger gehören, deren Leidenschaft hauptsächlich für das Weidwerk auf das Schwarzwild brennt. In seinem Fall führte dies dazu, dass er zwei Bücher ausschliesslich den Sauen gewidmet hat. Das hier vorgestellte Werk ist das zweite Buch und es umfasst eine sorgfältig recherchierte Sammlung von Erlegungsberichten der stärksten deutschen Keiler.
Der Begriff starke Keiler ist in diesem Fall wirklich keine leere Versprechung. Es handelt sich bezüglich Körpergewicht und Waffenmassen stets um Ausnahmeexemplare. Dabei muss festgehalten werden, dass Erlegungen von Keilern mit Waffen der Goldmedaillenklasse, also ab 120 Internationalen Punkten, auch in Gebieten mit guten Schwarzwildbeständen eine Rarität darstellen. Das Buch ist so aufgebaut, dass die Stärke der erlegten Keiler von Anfang bis zum Schluss stets zunimmt. Dies gibt der Geschichtensammlung eine gute Spannung, denn man fragt sich bereits nach wenigen Seiten wie weit das Ganze gehen kann. Das wirklich fesselnde dieses Buches aber sind dann doch weniger die durchaus beeindruckenden Masse in Kilogramm und Zentimetern. Vielmehr sind es die einzelnen Erzählungen, welche insbesondere für Jäger mit etwas Schwarzwilderfahrung, wirklich faszinierend sind. Denn oft spielen Zufälle oder die Intuition der Keilerjäger eine entscheidende Rolle. Man erkennt, dass die Jagd auf reife Keiler zwar bewusst betrieben werden kann, dass aber sehr oft ein Überraschungsmoment mitspielt. Der Autor hat hier wirklich grosses geleistet, indem er bei der Recherche keinen Aufwand gescheut hat und wann immer möglich die Jäger oder Zeitzeugen persönlich getroffen hat, um ihre jeweilige Erzählung aufzuzeichnen. Es besticht, dass Schulte auf den Kontext der Lebensräume, die Ausrüstung der Jäger und andere wichtige Nebensächlichkeiten genau achtet und diese in den Erzählungen wiedergibt. Die Ereignisse wurden vom Autor sachlich und ohne zusätzliche, stilistische Dramaturgie abgefasst. Ebenso enthält sich Schulte als Fachmann einer persönlichen Beurteilung der Ereignisse. Die vorhandenen Abbildungen bereichern die Geschichten, auch wenn es sich häufig handelt es sich um historische Aufnahmen und daher um eine andere Qualität als heutiges Bildmaterial. Dennoch sind eindrückliche Zeitzeugnisse darunter. Man kann vom Trophäenkult, der in seiner schlechten Ausprägungen durchaus eine Schattenseite birgt, halten was man mag. Sicher ist jedenfalls, dass eine so präzise und detaillierte Sammlung über erbeutete Wildsaukeiler von aussergewöhnlicher Stärke, einen hohen jagdhistorischen, aber auch wildbiologischen Wert hat.

Wolfgang Schulte, geboren 1954, ist promovierter Biologe. Er begann seine berufliche Laufbahn im Forstbereich und war unter anderem lange auf Bundesebene tätig. Er arbeitet für bekannte deutsche Jagdmagazine sowie als Buchautor und Fotograf. Neben seinen Werken über Schwarzwild hat er auch ein Buch mit Erlegungsgeschichten der stärksten deutschen Rehböcke, als auch drei Bände über die bedeutendsten deutschen Rothirscherlegungen verfasst. Die deutschen Jäger sind darum zu beneiden, einen derart emsigen und kompetenten Chronisten in ihren Reihen zu haben. Ein Glück für alle lesenden Jäger sind die Bücher von Wolfgang Schulte allemal.

■ Saverio Stanca

Keilerjagd
Wolfgang Schulte
Verlag Neumann-Neudamm
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen
Hardcover
ISBN: 978-3-7888-1193-8
Preis: 28.- (beim Kauf ab Verlag momentan ein Sonderpreis von 9.95 Euro,
www.neumann-neudamm.de

JAGD & NATUR

Das Schweizer Jagdmagazin

Jeden Monat bringt das neu gestaltete Jagd&Natur seriös recherchierte und fundierte Beiträge über:

- Jagd und Umwelt
- Packende Jagderlebnisse
- Jagdausrüstung und Reisen
- Das Neuste aus Verbänden und Vereinen
- Beste Wildrezepte

Abonnieren Sie Jagd&Natur für ein Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von nur CHF 99.–

Alle Neuabonnenten, die vor dem 31. August 2014 bestellen, erhalten einmalig als Geschenk das praktische Jagd&Natur–Jagdmesser «Hunter» von Victorinox.

Ja, ich profitiere vom Angebot und bestelle **Jagd&Natur** für 1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von CHF 99.–
Bestelle ich das Abonnement vor dem 31. August 2014, erhalte ich das **Jagd&Natur**–Jagdmesser «Hunter» von Victorinox.

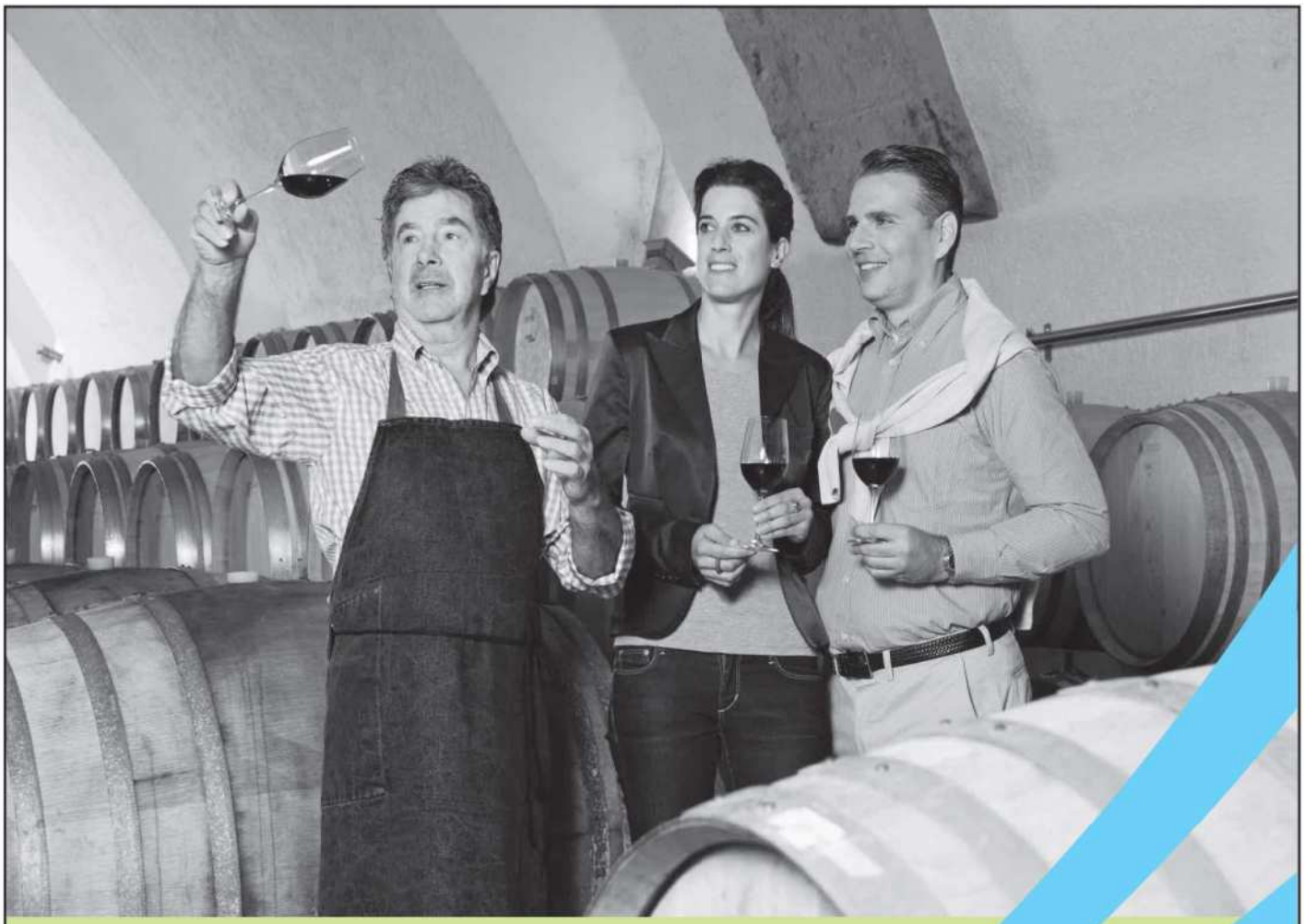
Name Vorname

Adresse PLZ/Wohnort

Datum Unterschrift

Bestellschein senden an Jagd&Natur Medien AG, Hauptplatz 5, 8640 Rapperswil

VICTORINOX



Unser Ertrag. Unsere Bank.

Ein guter Wein benötigt Zeit, um sich voll zu entfalten. Dies gilt ebenso für die richtige Anlagestrategie. Mit unserer ausgereiften Beratung unterstützen wir Sie auf dem Weg zu Ihren Zielen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Gratis Anlage-Check!

Hauptsitz
Stadthausstrasse 1
4950 Huttwil
Tel. 062 959 85 85

Weitere Geschäftsstellen
Aarwangen
Herzogenbuchsee
Langenthal
Melchnau
Niederbipp
Roggwil
Rohrbach

www.bankoberaargau.ch

Clientis
Bank Oberaargau